

Geschäftsstelle: Danzig, am Strandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2946 / Fernsprechanlage bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51.  
 Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 00, Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G. wochentlich 0,80 G. in Deutschland 2,70 Goldmark durch die Post 3,20 G. monatlich, für Postremittenten 3 Grosz. Anzeigen: Die 10-spaltige Seite 0,40 G. Restwerbezeit 1,00 G. in Deutschland 1,40 und 3,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang      Sonnabend, den 16. Mai 1931      Nummer 112

**Nazis überfallen Arbeiter**

**Wieder floß in Ohra Blut**

Bier Verletzte — Abg. Brill angefallen

In Ohra ist gestern wieder Arbeiterblut geflossen. Und wieder waren es die gelben Handen des Kapitals, die ihre Revolver auf Arbeiter, auf Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder richteten. Und wieder sind unbewaffnete Arbeiter dem Wüten mit Waffen ausgestatteter Nazi-Jünglinge zum Opfer gefallen. Nach einer großen sozialdemokratischen Demonstration wurden einzelne ruhig nach Hause gehenden Arbeiter von einer Horde Falckenkreuzler, die auf Lastautos in der Hauptstraße warteten, angefallen. Mit ihren dicken Eisenknüppeln, mit Revolvern und mit anderen Waffen fielen die Nazis über die Arbeiter her, zerschlugen Frauen und Kinder und schossen in die sich ansammelnde Menge hinein.

Ein neuer, unerhörter Polizeistandal ist mit diesen Vorfällen verbunden. Oberleutnant Vertling, der Reviervorsteher der Ohraer Schutzpolizei, Mitglied bei den Nazis, ist spandig, daß die Polizei nicht gegen seine Parteifreunde einschritt. Als die Schüsse fielen, erklärte dieser Nazi-Offizier den Arbeitern, die ihn darauf aufmerksam machten, er hätte nichts gehört (!) Alle Zeugenaussagen stimmen darin überein. Dieser Oberleutnant soll auch zu einigen Leuten gelauscht haben, daß er schon geahnt hätte, in Ohra würde gestern etwas passieren. Diese „Ahnungen“ haben sich in erschreckendem Maße bestätigt.

Der Herr Oberleutnant soll, wie uns mitgeteilt wird, die Nazi-Autos, die wohl aus Krausk nach Danzig fuhren, in der Südstraße haben halten lassen.

Zehn Minuten standen diese Autos dort, gerade zu der Zeit, als die sozialdemokratische Kundgebung auf dem Sportplatz beendet war.

Wie die Polizei sich wieder aus der Affäre ziehen will, zeigt folgender Bericht der Ohraer Polizei:

„Am 15. 5. 31, gegen 23 Uhr, durchfahren mehrere Kraftwagen mit Nazis Ohra in Richtung Danzig. Auf der Hauptstraße, Ecke Ostbahn, wurde ein Auto mit Steinen beworfen, wobei der Nazi Schlosser Alwin Sch. an der Nase schwer verletzt wurde. Die Autos hielten an, anscheinend, um nach den Tätern zu suchen. Hierbei kam es zu einer Schießerei. Die Nazis wollen aus den Häusern bzw. vom Eisenbahndamm aus, beschossen werden sein. Die Nazis sollen gleichfalls geschossen haben. Täter konnten von keiner Partei festgestellt werden, weil es zu dunkel war. Bei Eintreffen eines Verhaftungszuges war aus Richtung Bahnhof Ohra eine größere Menge Schutzhändler erschienen. Um einen erneuten Zusammenstoß zu vermeiden, wurde die Menschenmenge, die inzwischen auf 400 bis 500 Personen angewachsen war, zerstreut, teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels. Die Nazis wurden zur sofortigen Weiterfahrt angefordert, was auch befolgt wurde. Es meldeten sich vier Personen, die von den Nazis verletzt waren.“

Die Nazis „sollen“ geschossen haben, heißt es im Polizeibericht. Kein Wort davon, daß sie nach Waffen durchsucht worden sind. Kein Wort davon, daß Polizeibeamte die Schüsse gehört haben. „Aus den Häusern bzw. vom Eisenbahndamm“ sind die Nazis beschossen worden?

Diese von der Polizei weitergegebene Aussage ist eine Lüge. Die Nazis drehen hier wieder, wie immer, den Spieß um. Und die Polizei unterstützt diese Methoden, in dem sie sie im amtlichen Bericht weitergibt.

Warum sind die Nazis nicht nach Waffen untersucht worden? Warum wurde nicht gegen sie eingeschritten?

Warum? Weil der Führer der Polizei ein Nazi ist. Dieser Oberleutnant Vertling hat bei mehreren Zwischenfällen bewiesen, daß er ungeeignet ist, sein Amt zu versehen. Er muß aus Ohra verschwinden. Die Arbeiterbevölkerung Ohras kann es sich nicht gefallen lassen, daß an der Spitze ihrer Polizei ein Mann steht, der die Bevölkerung von Arbeitermördern terrorisieren läßt.

**Was ein Augenzeuge berichtet**

Auf unserer Redaktion haben sich eine Anzahl Zeugen gemeldet, die bei den Nazi-Überfällen dabei waren. Wir veröffentlichten hier eine Aussage, die über das Verhalten der gelben Horden und die Passivität der Polizei den Angreifern gegenüber ein erschütterndes Bild gibt:

„Gegen 23 Uhr kam ich von der Ostbahn her, um mich zur Straßenbahn zu begeben. Als ich mich in Höhe des Danziger Ostbahn 2 befand, hörte ich

aus der Richtung Hauptstraße/Südstrasse drei Schüsse fallen.

Als ich zur Hauptstraße kam, bemerkte ich, daß drei Wagen mit Nazis in der Hauptstraße am Damms standen. Circa 20 Nazis standen auf der Straße vor dem Volk, etwa die gleiche Anzahl auf dem Damms verstreut. Vier Schutzhändler standen an der Ecke (Wolkerei Kirstein). Ein Nazi-mann brüllte die Schutzhändler an mit den Worten: „Was steht ihr hier, Feiglinge?“ Die Schutzhändler blieben stehen, einer antwortete: „Wir warten auf die Straßenbahn, wir provozieren nicht.“ Darauf erhielt

dieser einen Schlag über den Schädel, und im selben Moment kamen etwa 15 Nazis angestürzt und schlugen auf alles los, was sich in der Straße an der Ostbahn befand. Selbst Zivilpersonen wurden nicht verschont. Die Nazis trieben diese Jagd etwa bis zur Ostbahn. Die angegriffenen unbewaffneten vier Schutzhändler trafen an der Bahnsperrung die vom Sportplatz herkommende Menschenmenge. Zu dieser Zeit war das Ueberfallkommando eingetroffen, das die Straße abriegelte. Nach der erfolgten Jagd auf die Schutzhändler

ist erneut geschossen worden.

Die Nazis standen jetzt noch mit ihren Wagen einige Minuten auf der Hauptstraße. Ein Zeuge fragte erregt den Oberleutnant Vertling: „Sind die Leute nach Waffnen untersucht worden?“ Antwort: „Beruhigen Sie sich, mein Herr, wir haben bereits angerufen, die Wagen werden auf dem Heumarkt angehalten.“ Die herumstehenden Zeugen wollten sich mit dem Polizeibeamten zur Wache begeben, als ein Wagen der zweiten Bereitschaftshundertschaft aus Danzig eintraf. Die Beamten forderten unnötig zum Auseinandergehen auf. Als ihnen geantwortet wurde, man warte auf die Straßenbahn,

wurde auf einige Zeugen und Zivilpersonen grundlos eingeschlagen.

Auf der Wache erklärte Oberleutnant Vertling, es sei von St. Albrecht telefonisch die Nachricht gekommen, daß die Wagen mit den Nazis unterwegs sind. Er habe einen Beamten beauftragt, die Wagen anzuhalten und strengen Befehl gegeben, nicht zu schießen, Fahnen nicht zu entrollen und den Abstand von 500 Meter bei der weiteren Fahrt durch Ohra anzuordnen. Dieses führte der Beamte am Anfang der Südstraße aus. Die Naziwagen standen dort fast zehn Minuten. Die Wagen sind trotzdem kurz hintereinander gefahren. Der Ueberfallwagen stand in dieser Zeit in der Schmalstraße, hinter der Kirche.

Auf der Polizeiwache erklärte der Arbeiter Otto Schimanski, Ostbahn 14 (Komm. Jugend), mit einer stark blutenden Verletzung am Kopf, von einem Steinwurf her kommend. Ein Beamter lieferte einen dieser Steine, einen halben Ziegelstein, auf der Wache ab. Es sind außerdem einige Schutzhändler verletzt worden. Ein vierjähriger Junge ist vom Damms in die Radanne geworfen worden. Nach allen Aussagen der Umstehenden sind die ankommenden Wagen nicht angepöbelt worden. Vollkommen grundlos hielten die Wagen an. Hierüber ist Oberleutnant Vertling auf der Wache sehr erregt.“

**Abgeordneter Brill überfallen**

Als er nach Hause ging

Im Verlauf des gestrigen Abends ist in Ohra auch der Vorsitzende der Danziger Sozialdemokratie, der Abgeordnete Arthur Brill, von einem nationalsozialistischen Raufbold überfallen worden. Schließlich mußte die maßlose Heiße der Nazis gegen die Führer der Arbeiterbewegung solche Folgen zeitigen.

Arthur Brill, der in Ohra seinen Wohnsitz hat, begab sich nach der Kundgebung auf den Sportplatz, bei der er die Rede hielt, auf den Heimweg. Um 11 1/2 Uhr nachts kam er zu Hause an. Diesen Moment hatte der Gemeindevorsteher Mecke, ein Nachbar Brills, erwartet. Mecke ist in ganz Ohra als wahrer Nationalist und Arbeiterfeind bekannt. Er verhielt sich ruhig, bis Brill sich im Hausflur befand und gerade im Begriff war, die Treppe heranzukommen. Dann schrie Mecke mit dem Rufe: „Da bist du roter Hund!“ hervor, fiel Brill von hinten an und versuchte, ihn die Treppe hinunterzuwerfen. Brill konnte sich jedoch zur Wehr setzen. Er wurde jedoch von Mecke gegen die Wand gedrückt und im Gesicht getroffen. Mecke ließ von Brill ablassen, da er befürchtete, daß einige Arbeiter, die sich in der Straße aufhielten, etwas bemerken und Brill zur Hilfe kommen würden. Er verschwand deshalb so schnell wie möglich in die Wohnung.

Abg. Brill hat sich in ärztliche Behandlung begeben. Er hat bei dem heimtückischen Ueberfall drei Rippenbrüche im Gesicht und Prellungen von zwei Rippen davongetragen. Die Verletzungen sind erheblich.

Der Vorfall ist die Folge der wilden Heiße, die die Nazis gegen die Arbeiterbewegung und ihre Führer entfacht haben. Gemeindeführer Mecke, das sind die Mittel, mit denen sie die Arbeiterkraft schwächen zu können glauben. Aber sie werden sich irren! — Von der Staatsanwaltschaft ist nun zu verlangen, daß gegen den Ueberfallverursacher eingeschritten wird.

**Teilnahme Danzigs an Europa-Ausflug genehmigt**

In der Eröffnungs Sitzung der Europa-Kommission wurde Donnerstag der Antrag Danzigs auf Teilnahme an den wirtschaftlichen Beratungen der Kommission ohne Aussprache angenommen. Die Einladung an die Danziger Regierung ist sofort telegraphisch erfolgt, da bereits morgen vormittag die Wirtschaftsarbeiten beginnen. Bekanntlich lag zu Danzig Antrag bereits eine Zustimmung der Europäischen Organisationskommission der Europa-Kommission vor.

**Streiflichter**

Wahltag ist Wahltag! Dieser knappe Spruch hat selten eine so unmittelbare, eine so furchtbar wirklichkeitsnahe Untermauerung gehabt, wie im gegenwärtigen Augenblick, da die Bevölkerung der drei Landkreise unserer Freien Stadt mit dem Stimmzettel zu entscheiden hat, wie in den kommenden Jahren in diesen Kreisen regiert werden soll: Für oder gegen die Arbeiter, die kleinen Angelegten, die kleinen Besitzer, die Fischer, die kleinen Gewerbetreibenden usw? Für oder gegen all jene, die in dieser schwersten aller Wirtschaftskrisen von der Wirtschaft der Erwerbslosigkeit oder des schlechten Geschäfts getroffen sind und mit dem Gespenst des Hungers auf der Erde stehen? Für oder gegen? Eine kurze, aber inhaltschwere Frage. Könnte es eine andere Antwort geben als: für alle diese vom Schicksal Getretenen? Und doch mußten bisher immer noch viele dieser Volksgenossen nicht, daß sie ihre Stimme solchen Parteien geben, die gegen sie regierten. Nur so war es möglich, daß immer noch in den Kreisjahren bürgerliche Mehrheiten nach alter Manier schalteten und die Forderungen, die die Sozialdemokratie im Interesse der Hungernden und Ausgebeuteten erhob, mit Füßen treten konnten. Immer noch, trotz unermüdlicher Aufklärungsarbeit durch die Sozialdemokratie, vermochten viele Volksgenossen nicht die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge zu erkennen. Sängst war waren sie unzufrieden geworden; aber sie glaubten an Wunder und waren bereit, jedem neuen Propheeten nachzulaufen. Sie taten es einerseits, indem sie den kommunistischen Parolen folgten, sie taten es andererseits, indem sie auf die Lockrufe vom „Dritten Reich“ hineinfielen, die mit soviel Geräusch von den Nazis ausgehoben wurden. Besonders die Volkstagswahlen vom November 1930 standen ja im Zeichen dieser Hoffnung auf Wunder.

Inzwischen ist ein halbes Jahr vergangen und die Wunder sind — nicht ausgeblieben: Wirtschaftsnot und Erwerbslosigkeit größer als je zuvor. Aber die Sorge für die Verelendeten und Ausgebeuteten kleiner als je zuvor. Wie ist es doch! Die Gewährung der Industriearbeiterunterstützung in den Landgemeinden wird besätigt, für Maurer, Zimmerer, Steinleger, Bühnenarbeiter und andere Saisonarbeiter wird die Unterstützung erheblich gekürzt. Für ganze Berufsgruppen wird der Bezug der Unterstützung zeitweilig gesperrt. Allen Erwerbslosen, die in den letzten drei Jahren nicht mindestens neun Monate Arbeit nachweisen können, wird die Unterstützung entzogen. Durch die Einführung der Pflichtarbeit ist einer schamlosen Ausbeutung der Erwerbslosen zugunsten der Arbeitgeber und auf Kosten des Staates Tor und Tür geöffnet. Es bleibt also für alle Ausgebeuteten und Ausgeschloffenen nur noch die Hoffnung auf die Wohlfahrtspflege. Aber wie ist es denn da? Der Anteil der Gemeinden an der Einkommensteuer ist herabgesetzt. Den Gemeinden ist strengste Sparpolitik zur Pflicht gemacht. Die „sozialen Löhne“ müssen herabgesetzt werden. Die Mehrzahl der ländlichen Arbeitnehmerkraft braucht bisher infolge der von den Sozialdemokraten geschaffenen Einkommensteuerermäßigungen keine Steuern zu zahlen. Aber jetzt müssen selbst die Gerindeflohen noch eine Mindeststeuer entrichten. Mietssteigerung und Vorkorkungen zur Aufhebung der Wohnungsmangelswirtschaft sind weitere Verluste in diesem Krana der verheerenden Wunden. Und das alles, nachdem man endlich „marxistenfrei“, d. h. ohne Sozialdemokratie, regieren konnte. Die alten Zeiten sind wieder erstanden, die alten Zeiten, in denen der Mensch erst bei gewissen Einkommenshöhen oder bei einer bestimmten Standesangehörigkeit anfang. Und dazu ein unerhörter Terror, ausgeübt durch herumalhende Falckenkreuz-Banden, die unter dem latenteften Umschlag der Polizei die arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land in niederträchtlicher Weise auslitten und zu Verwelsinnungen herausfordern. Nazi-Knüttel gegen das Recht der freien Meinungsäußerung. Die Sunaer-veitche der Gutsherren gegen Arbeiter, die nicht mehr los gehen, diesen Anstößelnden Vorstoß an linken! Ueberhaupt, was ist das für eine „Arbeiterpartei“, die sich der größten Degradation durch all jene Kreise erweist, die seit unendlichen Zeiten jeden Fortschritt der ländlichen Arbeitnehmerkraft, der kleinen Fischer, der kleinen ländlichen Gewerbetreibenden mit aller Macht, mit allen erdenklichen Mitteln hintanzuhalten verstanden? O ja! Die „Wunder“ sind nicht ausgeblieben. Und das berechtigt uns zu der Hoffnung, daß den „Wundern“ nun endlich die Erkenntnis auf dem Fuße gefolgt ist.

O ja! Die „Wunder“, sind nicht ausgeblieben. Beweisen wir, daß den „Wundern“ nun endlich die Erkenntnis auf dem Fuße gefolgt ist. Die Erkenntnis nämlich, daß die einzige ernste und zielbewußte Vertreterin der breiten Schichten des Volkes, der Bedrückten, der Unterdrückten, der Ausgebeuteten nur die Sozialdemokratie ist, die in den letzten Monaten einen energischen und aufopferungsvollen Kampf gegen alle Verdrückungen geführt hat. Daher kann das Wort: Wahltag ist Wahltag! nur so ausgelegt werden: Keine Stimme den Parteien, die für den jetzigen Kurs im Staate verantwortlich sind. Keine Stimme auch den Kommunisten, die nur den Kampf um das Recht zerspaltten, alle Stimmen am 17. Mai der großen Partei des arbeitenden und schaffenden Volkes: der Sozialdemokratie!

Haben Sie schon von dem neuesten Bundesverrat der Marxisten etwas gehört? Wissen Sie, wer Danzig in das außenpolitische Schlamassel gebracht hat? Nein, Sie wissen es nicht. Um es kurz zu machen und um die Spannung nicht künstlich zu steigern, sei es gleich gesagt: Es war die „Volksstimme“.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint hier eine kleine Bierzeitung, die unter flatterndem Falckenkreuz entweht. Dieses Blättchen hat die erkennliche Entdeckung gemacht. „Aus weiten Kreisen der Bevölkerung“ so lesen wir in der Regierung mit der Bitte herangezogen worden,

entsteh etwas mehr Energie zu setzen und gegen die Danks-ger Volksstimme vorzugehen. Wir Nationalsozialisten haben der Regierung des östlichen Ostens, das die Hebräer des-les Gügenblattes glatten Landesverrat darstellen.

Das läßt sich schon hören. Und was denken die „Besten aller Deutschen“ gegen das Blatt des Landesverrats zu tun? Folgendes: Der Senat soll ein Gesetz mit zwei Para-graphen herausbringen: § 1. Alle Zeitungen, die inter-national eingestellt sind und nicht dem Interesse des Staates und des Volkes dienen, haben in Danzig kein Ersche-nungsrecht. Zeitungen, die landesverräterische Umtriebe be-günstigen oder selber Landesverrat betreiben, werden ver-boten. Jetzt kommt der zweite Streich: § 2. Die Redak-teure der vorgenannten Zeitungen werden vor einem beson-deren Danziger Staatsgerichtshof gestellt, derselbe nach einem Ausnahmegericht abgeurteilt und dann außer Landes verwiesen.

Solche Töne läßt man sich gefallen. Sie sind klar und lassen keinen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Paragrafen-Fabrikanten übrig. Uns scheint, daß der „geistige“ Vater dieses liebenswürdigen Gelehrerstückes Herr Arthur Greiser ist, derselbe junge Mann, der ja auch seiner Gläubigern androht, sie „mit dem nötigen Nachdruck über die Grenze zu befördern“, wenn die Nazis an der Macht sind. Was die Herren Hofenkreuzler mit der Zeitung der westfäligen Bevölkerung vorhaben, entspringt ungefähr der gleichen Gehirnwindung. Was soll man dazu sagen? Auch Trennzüge unterhalten sich nicht dauernd gern mit Idioten.

Die Angst vor der „Volksstimme“ und der sehnüchtige Wunsch für ihr Verbot ist durchaus begreiflich. Denn die „Volksstimme“ hat in erster Linie den Nazi-Kummel ent-zäufern helfen, sie hat die Massen zum „Erwachen“ gebracht. Und sie besitzt noch soviel unerlöschliches Material über die Zustände im Danziger „Dritten Reich“, daß den Nazis weiß Gott die Gelegenheit mit Grundeis geben kann. Der „Kultur-Diktator“ von Albert Forster ist schließlich nicht von Pappe und die künftigen Däse, die darum entworfen sind, stammen nicht von dem ausgezeichnet funktionierenden „Auspaß“ dieses „hochherrschaftlichen“ Wagens. Und die Steuere-Geschichte, und die Abpflückerungen, und die Waffen-schein-Schießungen, und die Unterschlupfs-Äffären, und all die anderen hübschen Säckelchen — wenn die „Volks-stimme“ verboten ist, dann können sie nicht mehr so leicht aus Tageslicht (Kalkulieren die Nazis).

Köpfchen haben die Leute, jüdische Köpfchen! Und der Senat, dem von den Greisern der leise Vorwurf gemacht wird, daß er „den Titel einer starken Regierung“ für sich nicht mehr in Anspruch nehmen kann, dieser Senat wird durch Herrn Hinz Albert Forster und Arthur Greiser die Hände schütteln lassen: „Das habt ihr wieder mal sein gemacht. Jetzt werden die Leute annehmen, daß der Senat und die Polizei sich nicht von den Nazis dirigieren lassen, daß der Senat selbständig und objektiv handelt.“ Schade, dieser Eindruck wird nicht entstehen. Denn die Bevölkerung kennt mittlerweile das politische Gesellschaftsspiel, das mit Greiser geübt wird. Und sie hat darüber ein einwandfreies Urteil: Es ist abgefattelt...

An der Untersekunda eines jüdischen Gymnasiums führte ein junger Lehrer seine Schüler in den Schillerischen Idealismus ein. Um zu prüfen, wie weit die Schüler in den Schwang der idealistischen Gedanken Schillers einge-drungen seien, stellte er ihnen folgendes Aufsatzthema: „Wie ist mir Deutschlands Wiederaufstieg denkbar.“ Er erwartete natürlich eine Aufzählung an den Idealen der großen Weimaraner, an die kosmopolitischen Ideen der deutschen Klassiker. Es kam anders. Von 20 Aufsätzen waren 17 nichts anderes als blühende Wiederholungen nationalsozialisti-scher Propagandaphrasen. — Einer der Sechzehnjährigen schrieb:

„Der Krieg hat uns zerschmettert, der Krieg soll uns wieder aufbauen. Einen Krieg, ein Raufenmorden willst du haben? Ja, denn ohne Krieg geht es bei der Menschheit nicht. Der rasche Zuwachs unserer Hitlerbewegung sagt mir, daß die Entscheidung kommen muß. Sie wird sich in unserem Vaterland die Oberhand verschaffen. Wohl wird dieser Bürgerkrieg viel Blut kosten, es wird jedoch nicht ausbleiben.“

Ein anderer leistet sich folgendes: „Die Nationalsozialisten werden unser Vaterland aus dem Elend, in das es während des Krieges durch eine gewisse Phase und nachher auch in der Kampfphase durch feste Phasen geführt worden ist, heraus-führen und emporführen.“

Ein Dritter schreibt: „Und erst die Scheidemanns, Erbspiens, Brüning-Ränner, die Anleihe des Volkes, die täglich und stündlich heruntergelassen werden. Welch erschauer Augenblick muß es für einen deutschvölkisch denkenden Men-“

### Keine Besprechung im Europa-Ausschuß

# Zollunion für die Ratstagung zurückgestellt

### Uebereinkommen der Außenminister in Genf — Erhoffte Einigung durch persönliche Aussprache

Die Außenminister Englands, Deutschlands, und Italiens kamen am Freitag nach mehrstündiger vertraulicher Aussprache überein, die erste wirkliche Diskussion über die Zollunion nicht in dem Europaausschuß vorzunehmen, sondern dem Völkerbundsrat für Montag vorzubehalten. Bis dahin hofft man, eine Einigung im Rat über die Einholung eines Rechtsgutachtens des Internationalen Gerichtshofes im Haag durch persönliche Aussprache zwischen den Ministern vorwegnehmen zu können. Nach Auffassung der Völkerbundsrat für Montag vorzubehalten. Bis dahin hofft man, eine Einigung im Rat über die Einholung eines Rechtsgutachtens des Internationalen Gerichtshofes im Haag durch persönliche Aussprache zwischen den Ministern vorwegnehmen zu können. Nach Auffassung der Völkerbundsrat für Montag vorzubehalten. Bis dahin hofft man, eine Einigung im Rat über die Einholung eines Rechtsgutachtens des Internationalen Gerichtshofes im Haag durch persönliche Aussprache zwischen den Ministern vorwegnehmen zu können.

Nach Briand hielt Henderson eine wiederholt von großem Beifall unterbrochene kurze Rede,

in der er seine Befriedigung darüber ausdrückte, daß Briand wieder zu der Genfer Tagung gekommen sei, und in der er mit einer bei Henderson ungewöhnlichen Leidenschaft Briands Rolle im Dienste des Weltfriedens feierte. Auf die Präsidentenwahl in Frankreich anspielend, meinte er, er spreche im Namen der ganzen Versammlung, wenn er dem Wunsche Ausdruck gebe, daß es Briand verdonnt sein möge, welche Entwicklung die politische Lage auch immer in Frankreich nehme, seine bisherigen Aufgaben in Genf fortzusetzen. Was aber auch immer geschehen möge, der Europa-ausschuß werde sich stets der guten Zusammenarbeit mit Briand erinnern.

Briand erwiderte in einem kurzen Dankwort, die Politik Frankreichs in Genf werde durch irgendwelche Ver-änderungen in der Innenpolitik nicht beeinflusst werden.

### Französische Pressekritik an Henderson

Die Ansprache, die Henderson am Freitag in der Sitzung des Europaausschusses an Briand gehalten hat, wird von der französischen Presse scharf kritisiert. Der „Figaro“ er-klärt, die Rede Hendersons stelle eine bedauerliche Ein-mischung in die französische Innenpolitik dar und Fertigung im „Echo de Paris“ beschwert sich darüber, daß Henderson gesagt habe, in kurzem würden in der französischen Dele-gation Veränderungen eintreten, die, wenn es nach ihm und seinen Kollegen ginge, nicht stattfinden. Das sei eine be-dauerliche Unvorsichtigkeit, die auf allen Seiten, selbst inner-halb der englischen Delegation, scharf kritisiert worden sei. „Journal“ vertritt den Standpunkt, daß die Rede Hender-sons sehr taktvoll war, obgleich sie gefährliche Gebiete ge-streift habe. Die Linkspresse dankt Henderson für seine ergreifende Ansprache und hebt aus der Antwort Briands besonders die Stelle hervor, daß er den Feldzug für den Frieden fortsetzen werde.

Briand wird am Dienstag nächster Woche nach Paris zurückreisen und am Mittwoch seine Demission offiziell bekanntgeben. Für den Rest der Tagungen wird Frankreich in Genf durch Francois Boncet, einem Vertrauensmann der französischen Schwerindustrie, vertreten.

### Eröffnungssrede Briands im Europaausschuß

Unter starkem Andrang von Delegierten, Pressevertretern und Publikum wurde gestern vormittag nach einer ganz kurzen vertraulichen Beratung die dritte Tagung des Europaausschusses durch Briand als Vorsitzenden eröffnet.

In einer jährlich ausgearbeiteten Ansprache, die in Zu-halt und Vortrag auch bei Erwähnung des deutschen Antra-ges völlig leidenschaftslos klang, gab Briand einen Ueber-blick über die bisherigen Arbeiten des Europaausschusses, insbesondere auf dem Gebiet der Seetreibermittel und des internationalen Kreditwesens. Er betonte, daß die Wir-tschftsfragen gegenwärtig einen Grund zur Zweifelsucht dar-stellten, den zu beseitigen eine wichtige Aufgabe sei. Aus den Arbeiten des Ausschusses ergebe sich eine positive Bilanz, die, wenn nicht zur Befriedigung, so doch zur Zurechtbe-rectigung.

Briand charakterisierte schließlich die Beziehungen des Europaausschusses zum Völkerbundsrat dahin, daß der Völkerbundsrat für die Abtun des Rechtes zu sorgen habe, während es die Aufgabe des Europaausschusses sei, auf dem Wege der Erfüllung der wirtschaftlichen Bedürf-nisse rüstig vorwärts zu schreiten.

ihren sein, die Köpfe der obengenannten Herren rollen zu sehen. Die nächste Aufgabe wird sein, den Freimaurern und Jesuiten und anderen Antikristen sich zu empfehlen, von den ansernwählten Wäpenschneidern der Halbinsel Sinai gar nicht zu reden.

Schließlich ein Wort: Der Berliner Polizeipräsident ist auch ein eingewandertes Jüde, der gehört natürlich ab-geschafft und ein Deutscher muß das Amt übernehmen, wenn wir hochkommen wollen.

In 17 von 20 Schulstufen hat sich in dieser Weise die Denkungsart der 16jährigen Gymnasiasten entfalt. Es ist die Entfaltung des vollständigen Antikristen der höheren Schule in Deutschland. Kein Zweifel, daß ein Teil der Schullehrer daran die Schuld trägt.

### Recht für Deutschland im deutsch-polnischen Schlichter-Urteil

In dem deutsch-polnischen Schlichter-Urteil, das seit 1928 köstlich, fällt der Weltgerichtshof am Freitag einen Spruch zugunsten Deutschlands. Die Frage, die dem Weltgerichtshof vom Völker-bundsrat zur Begutachtung vorgelegt worden war, lautet: Inwiefern, so dem im Jahre 1928 auf Grund eines abgelegten Sprach-erkenntnis vom Reich der deutschen Kinderbetriebsstellen abge-schlossenen Verträgen der Zutritt zur deutschen Kinderbetriebsstellen auch in Zukunft verweigert werden könne. Diese Frage beant-wortet der Weltgerichtshof mit der Erklärung, daß diesen Kin-dern der Zutritt deutscher Kinderbetriebsstellen nicht verweigert werden könne!

### Blutige Zusammenstöße in Stockholm

In der schwedischen Hauptstadt Stockholm kam es am Freitagabend nach der Protestkundgebung der Stockholmer So-zialdemokraten gegen die Vorfälle in Nordschweden zu Zu-sammenstößen mit der Polizei, die mit gezogenem Säbel gegen die Demonstranten vorging. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Die Empörung gegen die in der Geschichte der schwedischen Arbeiterklasse einzigartigen blutigen Vorgänge ist angesichts der Zusammenstöße in Stockholm im ganzen Lande ungeheurer geworden.

### LoScanini von Faschisten geohrfeigt

Wie aus Bologna gemeldet wird, sollte dort LoScanini Donnerstagabend ein Konzert geben. Man forderte ihn auf, die musikalischen Darbietungen mit dem Königsmarsch und der faschistischen Hymne zu eröffnen. Als er sich weigerte, wurde er geohrfeigt. Die Faschisten veranalteten danach große Demonstrationen in den Straßen der Stadt.

Hilfer-Lente strengten Lannenbergbund-Versammlung. Am Freitagabend strengten in Braunschweig Hilfer-Lente eine öffentliche Versammlung des Lannenbergbundes, in der über das Thema „Verrat Hitlers am deutschen Volk“ gesprochen werden sollte. Anführer der Sprengkolonne war der national-sozialistische Landtagsabgeordnete Schmalz.

### Norden—Süden—Westen—Osten

#### Edward Kravosky

„Die Zeiten sind jenseits jenseits!“ jagte in Mahoma der schwarze Prophet, in dessen Schuppen ich übermüdet durste. „Es kann unmöglich so weitergehen. Sie nehmen aus den Leuten Ader unter den Füßen weg!“ Hagte der Bergschweizer in Zeneffe.

Die allgemeine Depression ist gekennzeichnet durch eine heil-sellose Schwart von unbegrenzter Dauer! Philosophische der Überflüssigkeitsprophet, der mich ein Stück des Weges in seinem Auto mitführen ließ.

Augenblicklich schwanzt das Gesetz von Anarchat und Nach-trage; aber erstickt man läßt sich dieses Gesetz nicht! war eine der vielen Redenarten eines Kritikers, dessen Charakter ich vor Washington anspielte.

Ich machte mit dem Reden eine halbrochende Fahrt über zweiwüchsigkeiten. Sein Augen schwebte über einer Stunde in die andere, genau wie er am Steuer von einem Ertrinken in das andere jagte. Siebzig Minuten lang sein Motor in der Stunde. Dabei ging ihm die Zigarette nicht aus und nach meiner Diskussion nicht eine Stunde ab. Die Geduldlosigkeit seiner Sinne und sein rasches Wechseln waren in der Zeit ein Gemisch aus Anarchat und Nachfrage. Er war die lebendige Verkörperung aller Abstraktionen der Gegenwart in jeglicher Beziehung. Sein Soldat von Meinungen zeigte ihm der freien Liebe bis zu Ende.

Warum fühlte heute wieder 2000 Mann in Danville? — Ich kann den Redner persönlich. Er behandelt seine Leute wie die eigenen Kinder, und je tiefer ihn nieder. Heber den seinen Schreien — aufhängen soll man das ganze Gefolge! Das ist seine Überzeugung, und der ganze anständige Süden denkt wie ich.

Weshalb jährt er jetzt? „Ich bin geschwunden, weil mein Weib mich nicht liebt! — Ich habe und eine Sache nicht gesehen. Wir gehen langsam zum Festhalten. Hoffentlich wird es nicht regnen. Das gegen Carolina. Glauben Sie, daß Carolina es schaffen wird?“

Ich war nahe daran, eine eine herrliche Antwort zu geben. Aber ich jagte mir, Karoly, sei verurteilt. Da bist in Alexandria eingekerkert und im Inneren meinetwegen heute noch bei Richmond.

„Ich denk, Carolina wird jährt geschwunden. Das hat ganz...“

„Sie meinen nicht? — Ich habe hellhöriger in Dacht!“ Das war in Danville, North Carolina.

„Es ist mir leid, ich kann Sie nicht leichter mitbringen, lieber Freund.“ Die Geduldlos der Karolyer ist in ihrem Gedächtnis. Danville, North Carolina, Danville, North Carolina. Die Anarchatung der

Zeitungen und die Arbeitslosenvereinigungen. Die kämpfende Arbeiterbewegung um ein zureichendes Ausmaß, so drängen sich die Frauen um die wenigen Stellen.

Ich wanderte die erste, zweite, dritte, Merle Adams: bis zur letzten und wieder hinaus und wieder hinaus bis in die Nacht. In einer Ecke blieb ich vor Greta Gerdas Film „Geheimnisvolle Frau“ stehen, als ein Mädchen mich ansprach.

„Wollen wir ins Kino?“ „Nein, ich bin arbeitlos!“ ... ein kleines Gesicht. „Sie? — Arbeitlos?“

„Ja, und ich suche ein Quartier für die Nacht!“ Eine Stunde später lag ich bereits darin. „Wo kommen Sie denn her?“

„New York!“ Es ist etwas wert, arbeitlos von New York zu kommen.

„Ihre Wohnung war helllich. Nicht gerade luxuriös, aber hoch, sehr hoch. Ich habe bei Zappan nicht gezahlt, weil ich zu müde und zu hungrig war.“

„Sie machen Kupfer, Bronze, Gold und Wagnereisen. Sie es den letzten Gold und Bronze mit immer wieder meinen Mund mit ihrer Herrlichkeit.“

„Sie haben große, kleine Fragen!“ „Das sagt jeder, wenn er sich bei mir hat gesehen hat.“

„Dann sag sie auf meinem Kopf.“ In nächsten Augenblick spritzte ich im Lächeln auf Trag-schienen. Ich verlor Gleichgewicht.

„In der Vergangenheit waren ebenfalls die Landarbeiter die Re-päsentanten des Kommunismus.“ „Erlaubt gegen 1928, 7:6...“

„Kommunistische Organisationen können sich nicht mehr halten und werden in die Zukunft nicht.“

„Weshalb können Sie nicht mit Zeit, Wirtschaft und Eisen zusammenkommen und arbeiten?“

„Von Kansas City trabelte ich weiter südwärts. Tag und Nacht. Wohin ich komme und gehe, überall ist es, als bröche ich mich im Aste. Du gehst nach Westen und begegnest deines-gleichen, die von Osten kommen. Du gehst nach Süden, und sie kommen dir überall entgegen, die nach Norden streben. Es ist irgendetwas Süßes. Ein Kettenzang, von Schreden und Angst getrieben.“

„Ich bin in weniger als einer Woche tausend Meilen weit von alter Arbeit abgetrieben, und jetzt bin ich so weit und ver-laufe mich an die Arme!“ erwiderte ein Jüngling.

„Du willst in die Arme?“ rief der dütre Herr, der auf der Freyde saß. „Ich war Soldat, 17 in Frankreich, 18 in Sibirien, 20 in China! Elf Jahre habe ich Gas geschluckt und Blut ge-trinkt, wofür ich kam. Hier!“ er zog sein Hemd herunter und machte seinen Körper bis zum Hintern frei. „Hier oben zwischen die Schultern jagte das Sprenggut herein und jetzt ist es mit mir verwandelt von Norden nach Süden, von Westen nach Osten. Hier, sieh her, wo es jetzt sitzt!“

Er machte sein Hinterteil völlig frei und zeigte eine Ge-schulter, groß wie ein Eßlöffel.

„Siehst du, es sitzt jetzt genau da, wo alles, was du frisst, heraus muß!“

Schallendes Gelächter war die Antwort.

„Das ihr alle, die ihr darüber lacht, daran verrecken sollt! Jeder von euch trägt sein Sprenggut im Leibe mit sich herum. Das wandert und brennt solange von Norden nach Süden, von Westen nach Osten, bis es euch alle packt und euch zu einem einzigen, brennenden Sprenggut macht und...“

„Das Red ist fertig!“ rief der Wärtter und öffnete den Nebentür.

Eine Lenin-Chronologie. Das Lenin-Institut in Moskau bereitet ein Buch „Die Daten des Lebens und der Arbeit Lenins“ vor, in dem Leben und Wirken Lenins Tag für Tag dargestellt sein wird. Alle Reden, Artikel und Bücher Lenins werden in diesem Buche angegeben werden, mit gleich-zeitiger genauer Angabe von Ort und Zeit.

Die neue Moskauer-Oper. Die neue Oper „Kassen“ von Pietro Mascagni wurde dieser Tage in der National-Oper von Rom zur Aufführung gebracht. Die Aufführung gefallte sich zu einem überaus großen Publikumserfolg.

Die deutschen Bibliothekare tagen. Vom 27. bis 30. Mai findet in Erlangen die diesjährige Tagung des Vereins deutscher Bibliothekare statt. Im Rahmen der Beratun-gen werden Prof. Dr. Gregor, der Vorstand der Theater-bibliothek an der Bayerischen Nationalbibliothek, Oberbiblio-thekar Dr. Wenzel-Cole und Dr. E. Jander-Erlangen Vor-träge halten.

# Goll das so weitergehen?



Landvolk! Willst du dich knechten lassen?  
 Willst du dich völlig entrechten lassen?  
 Was soll dein Schicksal? Was soll dein Streben?  
 Nur, daß die „Herren“ behaglich leben?  
 Willst du dich länger noch plagen und schinden,  
 bis sie dir restlos alles entwenden?

Landvolk! Ob Sklave oder frei,  
 entscheidest du morgen am 17. Mai.  
 Stimme für die Freiheit, für Brot und Lohn!  
 Gegen die finstere Reaktion!  
 Wie schlägst du sie? Wie vernichtest du sie?  
 Durch die Sozialdemokratie!

# Hallenbad kann gebaut werden

### Die Bausumme nahezu beisammen - Das endgültige Projekt

Wir haben bereits vor einigen Wochen ausführlich darüber berichtet, daß der geplante Bau des neuen Hallenschwimmbades diesmal allergrößte Aussicht auf Verwirklichung hat. Inzwischen haben sich die Dinge wesentlich weiter entwickelt. Das Projekt ist neu umgearbeitet worden, so daß wir heute in der Lage sind, das endgültige Projekt veröffentlicht zu können. Wie es scheint, ist auch die ausschlaggebende Frage:

„Wie kommt das Budget zusammen?“

zum größten Teil gelöst. Von den 800 000 Gulden, die das Hallenbad kosten soll, sind nach unseren genauen Informationen 750 000 bis 760 000 Gulden bereits vorhanden. Von diesen 750 000 Gulden sind 250 000 Gulden, mit Zinsen etwa 200 000 Gulden, bereits im vorigen Jahre von der Sparkasse aufgebracht. Dazu kommen 30 000 Gulden Aufwertung von der Schönemannschen Stiftung, macht zusammen 280 000 Gulden. 300 000 bis 350 000 Gulden sollen als 1. Hypothek auf das Hallenbadgrundstück eingetragen werden. Diese Hypothek ist so gut wie sicher. Wird der Bau begonnen, werden produktiven Erwerbslosenfürsorge in die allergrößten Höhe nach 70 000 Gulden aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge in die

Kein Badender kann ins Wasser, ohne sich vorher gewaschen zu haben.

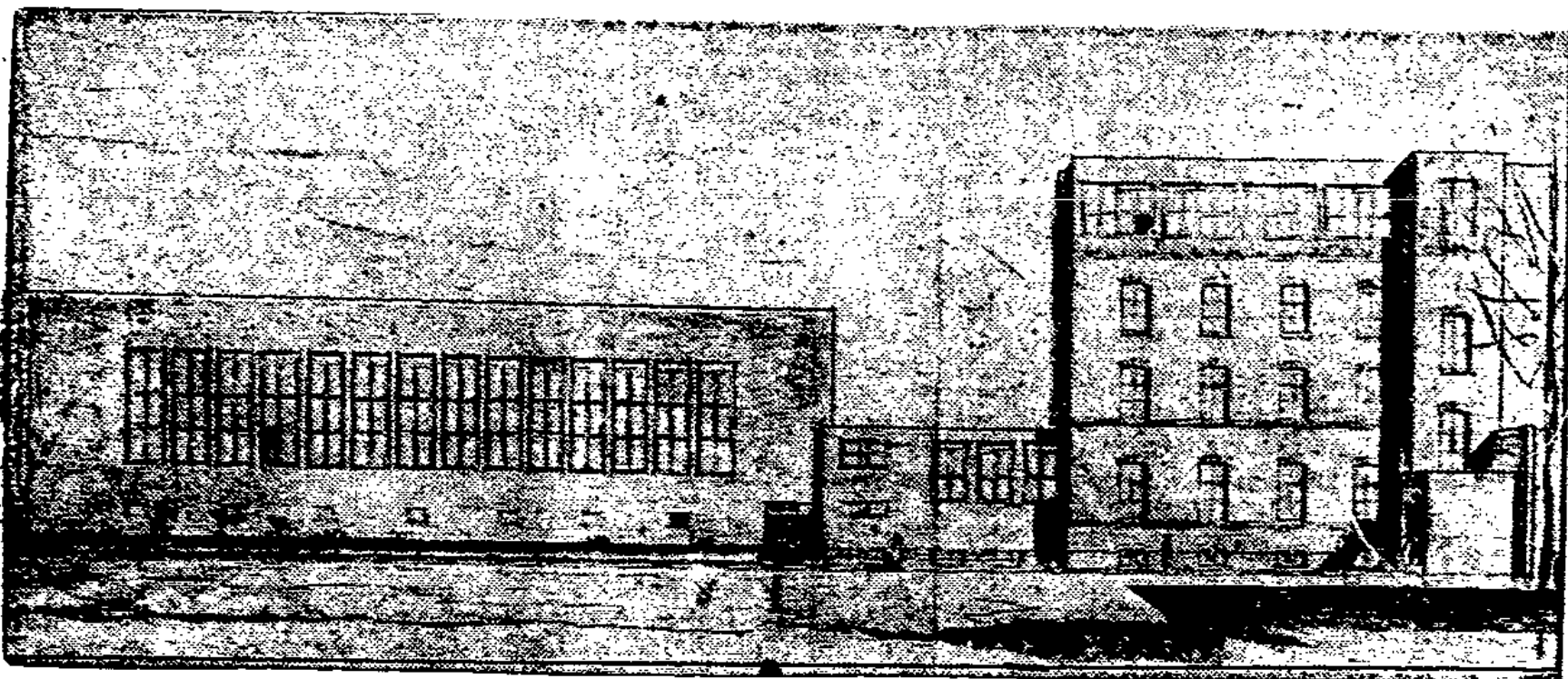
Das Schwimmbaden selbst liegt im Hauptbau, auf unserem Bild das große, rechteckige Gebäude links. Bei der Konstruierung des Hallenschwimmbades sind soviel Fenster wie irgendmöglich gelassen worden. Licht, Luft und Sonne kann demnach ungehindert hinein, zumal die Sonnenlage eine günstige ist.

Das Hallenbad wird weit auf dem Bürgersteig, der vom Hansaplatz zum Gymnastikhause führt, zu stehen kommen. Das frühere Wärterhaus, das jetzt bewohnt ist, wird fallen. Ebenso die Baracken, die noch aus der Kriegszeit dort stehen.

Geplant ist auch, das Hallenbad später als Volkshalle-Anstalt zu bauen, d. h., medizinische und andere Bäder einzurichten. Die jetzt fortfallenden Räume in dem unteren Teil des Gymnastikhauses werden durch

eine Aufstockung auf das jetzige Gymnastikhause

ausgeglichen werden. Die Aufstockung ist auf unserem Bilde durch die andere Gestaltung der Fassade zu erkennen. Durch die Aufstockung wird der Wasserturm verdeckt, der 16 Meter hoch werden wird. Sollte es nicht möglich sein, die



Baufasse stehen. Das alles zusammen macht, gering gerechnet, 650 000 Gulden aus. Die fehlenden 150 000 Gulden sollen als Aktienkapital von Privatpersonen aufgebracht werden. Die Vorarbeiten dafür sind seit Wochen im Gange. Etwa 110 000 Gulden sollen bereits beisammen sein. Man rechnet aber damit, 200 000 Gulden Aktienkapital zusammenzubekommen. Ohne allzu optimistisch zu sein, kann doch gesagt werden, daß in absehbarer Zeit mit dem Bau begonnen werden kann. Die Berechnungen sind so vorsichtig aufgestellt, und es sind so große Reserven eingelegt worden, daß schließlich nichts mehr schiefgehen sollte.

Die technischen Vorarbeiten

sind ebenfalls soweit gediehen, daß in Kürze die Ausschreibungen herausgehen werden. Das Hallenschwimmbad wird endgültig in Verbindung mit dem Gymnastikhause gebaut werden. Unser Bild zeigt das Gesamtprojekt von der Hofseite her, wo der heutige Eingang zum Gymnastikhause liegt. Von dieser Seite wird auch der Eingang zum Hallenbad sein. Auf unserem Bild, rechts, ist ein Vorbau zu sehen, der als Eingang bestimmt ist. Der jetzige Eingang des Gymnastikhauses verschwindet. In den unteren Räumen des Gymnastikhauses, wo heute der Bereich des Hausverwalters steht, und die Räume der Schule Ratterfeldt liegen, werden die logenartigen Wechselzellen untergebracht werden. Hat man die Wechselzellen passiert, betritt man den Neubau, auf unserem Bild das obere Mittelstück. Hier befindet sich die

Aufstockung jetzt gleich durchzuführen, so wird der Wasserturm aber auf alle Fälle gebaut werden müssen.

Die Betriebsführung des Hallenbades

scheint eine besonders wirtschaftliche zu werden. Es dürfte den wenigsten Danzigern bekannt sein, daß täglich 300 Kubikmeter Wasser, das eine Temperatur von 40 Grad hat, von der Gasanstalt in die Rostkan abfließt. Das Wasser kommt aus einem Brunnen auf dem Gasanlagengelände. Es wird dazu benutzt, um das heiße Gas zu kühlen. Jetzt soll das hygienisch völlig einwandfreie Wasser für das Hallenbad nutzbar gemacht werden. Auf diese Art ist es möglich, täglich festes, warmes Wasser in das Schwimmbaden zu lassen. Das Wasser wird über eine Kanalleitung gehen und dauernd sich selbst erneuern. Das dürfte bisher einzig dastehen.

Die Berechnungen über

die Wirtschaftlichkeit

haben ergeben, daß eine jährliche Einnahme von 102 000 Gulden höchstwahrscheinlich ist. Die Ausgaben betragen 61 000 Gulden, so daß ein rechnungsmäßiger Reberschuß von 40 900 Gulden zustande kommt. Davon müssen die Zinsen für das Kapital abgerechnet werden. Zu verzinsen sind: 350 000 Gulden erste Hypothek mit 8 Prozent, macht 28 000 Gulden. 5 Prozent für das Aktienkapital in Höhe von 200 000 Gulden ergibt 10 000 Gulden, so daß 38 000 Gulden Zinsen aufzubringen sind. Bei dieser Rechnung springt schließlich ein Reingewinn von 2 900 Gulden heraus.

Wie wir schon feststellten, ist das Baukapital so gut wie gesichert. Die beteiligten Körperschaften rechnen damit, daß im Juni mit dem Bau begonnen werden kann. Augenblicklich ist man dabei, Bohrungen für die Fundamente anzustellen. In aller nächster Zeit wird auch die Aktiengesellschaft ins Leben gerufen werden. Obwohl diese Aktion, die Bildung einer Aktiengesellschaft, keine glückliche ist, wird man vorläufig wohl damit zufrieden sein müssen. Die Stadt hat auch hier, ebenso wie bei der Straßenbahn U.-G., die absolute Mehrheit. Ueber die Preisgestaltung der Bäder wird aber noch zu sprechen sein.

## Ihr Kind ermordet

In einem Koffer zur Weichsel getragen und ertränkt.

Die 22 Jahre alte Polin Leokadia Antonowa war bei einem Besitzer in Schönsee als Dienstmädchen beschäftigt. Hier hatte sie ein Liebesverhältnis mit einem Arbeiter, das nicht ohne Folgen blieb. Nach zwei Monaten war das Kind verschwunden. Bekannten gegenüber äußerte die P., daß sie das Kind in ein Boot nach Dirschau zu ihrer Mutter gebracht hätte.

Die Nachforschungen nach dieser Richtung erwiesen sich jedoch als ergebnislos. Am Sonnabend wurde die Polin von dem zuständigen Polizeimeister erneut vernommen. Nach längerem Zeugnen gestand das Mädchen ein, ihr Kind im Februar auf der Strecke Rieszau-Dirschau in die Weichsel gemorfen und dort ertränkt zu haben. Da zur Zeit der Tat Hochwasser und starker Eisgang herrschte, wurde der Körper von den Fluten sofort ergreifen und in die Tiefe gerissen. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Die Antonowa hatte ihr Kind in einen Reisekoffer gelegt und in diesen Löcher geschnitten, damit das Kleine sich nicht infolge Erstickungsgefahr durch Schreien bemerkbar machte. Mit dem Koffer hatte sich die Kindermörderin sofort auf den Weg zur Weichsel gemacht. Die Antonowa wurde sofort verhaftet und in das Liegenhölzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Anscheinend hat das Dienstmädchen die Tat aus einer gewissen Verzweiflung heraus begangen. Der uneheliche Vater des Kindes hatte ihr damals die Ehe versprochen, das Angebot jedoch später wieder rückgängig gemacht.

## Schuhbund marschiert!

Imposante Kundgebung in Emaus, Schöndellau und Schönfeld

Am Himmelfahrtstage fand in Emaus eine machtvolle Kundgebung der S.D. unter freiem Himmel mit sehr starker Beteiligung der Bevölkerung und 350 Mitgliedern des Arbeiter-Schuhbundes statt. Redner war der Abg. Rau. Von Emaus begann ein Aufmarsch mit Musik durch Sölle, Christenhof nach Schöndellau. Hier fand ebenfalls eine Kundgebung unter freiem Himmel statt, in der wiederum der Abg. Rau unter großem Beifall der Bevölkerung sprach. Der Umzug ging dann weiter über das Gut Zankenzin, wo die Schuhbündler mit einem lebhaften „Freundschaft“ von der Bevölkerung begrüßt wurden. Weiter ging der Zug nach Schönfeld, wo die ganze Bevölkerung auf der Straße war. Mit Musik, Gesang und nicht endenwollenden Freundschaft-Rufen, ging der Umzug durch Schönfeld vorwärts. Im Gegenzug zu vorigen Sonntag, wo ein Durchzug der Nazis stattfand und sämtliche Fenster der Wohnungen verschlossen waren. Die Bevölkerung strafte die Nazis durch Abkackung. Von Schönfeld ging der Umzug nach Sonneberg. Auch hier fand eine große Kundgebung unter freiem Himmel mit einer Rede des Abg. Rau, unter sehr starker Anteilnahme der Bevölkerung statt. Nach vierstündigem Marsch endete der Umzug der 350 Schuhbündler in Emaus, wo wiederum eine freundliche Begrüßung durch die Bevölkerung erfolgte.

## Das Gdinger Eisenbahnunglück

Lokomotivführer Zielinski zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gegen den Lokomotivführer Zielinski, der den Gdinger Eisenbahnunglück am 19. Januar d. J. verursacht hat, bei dem fünf Personen ums Leben gekommen sind, wurde eine ganze Reihe von Zeugen und Sachverständigen vernommen, die im allgemeinen zu Gunsten des Angeklagten aussagten, der bekanntlich, laut Anklage, sich wegen Fahrlässigkeit zu verantworten hat. Aus den Aussagen der Zeugen und Sachverständigen geht hervor, daß Zielinski unter dem Einfluß eines dienstlichen Uebereifers gestanden habe. Um keine Zeit zu verlieren, habe er nicht erst den Auftrag abgewartet, sondern eigenmächtig im guten Glauben gehandelt, wobei er jedoch sich einer so folgenschweren und verhängnisvollen Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe.

Nach den Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers, Rechtsanwalt Sartley aus Warschau, zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete das Urteil, auf Grund dessen Zielinski als schuldig erkannt wird, den schweren Unfall durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben, und zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untertuchungshaft verurteilt wird.

## Streikgefahr im Bauergewerbe beendet

Neue Verhandlungen

Vom 3. d. M. wird uns mitgeteilt: Die am Tarif beteiligten Gewerkschaften haben am 15. Mai dem Schlichtungsausschuß der Freien Stadt Danzig mitgeteilt, daß sie gegen den Schiedsspruch vom 6. Mai 1931 mit seinem fünfprozentigen Gehaltsabbau und der Aufhebung der energischen Protesten. Wenn die Danziger Bauangelegenheiten die Anwendung weiterer gewerkschaftlicher Maßnahmen im Augenblick zurückstellen, so ist es ein weiterer Beweis ihres Verantwortungsbewußtseins. Die Bauangelegenheiten nehmen den Schiedsspruch an unter der Voraussetzung, daß die Aufhebung des Gehaltsabbaus von einem früheren Zeitpunkt ab in Kraft gesetzt wird.

Wie wir weiter hören, finden am Montagvormittag erneute Verhandlungen mit den Danziger Bauleitungen vor dem Schlichtungsausschuß statt.

**Reiseplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag 16. Uhr: Das Weibchen von Montmartre. - Montag 17. Uhr: (Serie 1) Die Hochzeit des Figaro. - Dienstag 18. Uhr: (Serie 2) Hamlet, Prinz von Dänemark. - Mittwoch 19. Uhr: Geschlossene Vorstellung. - Donnerstag 19. Uhr: (Serie 3) Der Götterschwarm. - Freitag 19. Uhr: (Serie 4) Der Troubadour. - Sonnabend 19. Uhr: Zum 1. Male: Oulla di Bulla, Schwan in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. - Pfingst-Sonntag 19. Uhr: Das Weibchen von Montmartre. - Pfingst-Montag Oulla di Bulla.**



Uralte Wege

# Auf dem heiligen Asphalt

### Es kann nichts passieren... — Griechische Sparjamkeit

Von Athen führt nach Eleusis eine uralte heilige Straße. Hier pilgerten die Athener zu den Mysterien, von denen man nicht viel anderes weiß, als daß es für eine hohe Stufe der Weisheit und irdischen Glückes galt, in die Geheimnisse des kultes der Demeter, der Göttin der Fruchtbarkeit, eingeweiht zu sein. Diese Straße, auf der einst die Griechen am Abend des fünften Tages der großen Eleusinien mit Fackeln, lärmend und festlich hinauszogen, ist heute eine moderne, tadellos asphaltierte Autostraße. Kurz hinter der Stadtgrenze steht schon der Zöllner, der von jedem den Straßenzoll erhebt. Das ist das Einzige an dieser Straße, was noch an alte Zeiten erinnert; im übrigen geht das in einem durchaus modernen Tempo: im Korbfahren ergreift der Zöllner mit der einen Hand das Papiergeld, in der anderen hält er die Quittung, die ihm der chauffeur geschickt aus den Fingern reißt — und dann geht's mit Vollgas weiter.

Denn die griechischen Chauffeure fahren gern Tempo; passieren kann ja nichts, weil vorn unter der Scheibe ein Plattenbild hängt und am Kühler ein paar geweihte farbige Porzellanfiguren, wie sie sonst die Esel und Pferde am Hals tragen.

Die Straße steigt langsam an. Kleiner, ländlicher Weinwald liegt rechts und links, gelegentlich eine kleine Wirtschaft, die am Sonntag ein beliebtes Ausflugsziel ist. Dann fängt die Straße in weiten Bögen zum Meere an. In der Ferne liegt Salamis; dort ragt der Hügel, auf dem einst Xerxes, der Perserkönig, stand und der großen Entscheidungsschlacht zwischen dem Osten und Westen der damaligen Kulturwelt zuschaute. Vorbei heute liegt hier eine französische Zwischenstation für Flugzeuge, die hinüber nach Syrien wollen; eine Etappe des französischen Kolonialimperialismus.

Ein großer Doppeldecker liegt in der Halle. Weiter. Plötzlich ragt ein dunkles Rohr am Meeresrande. Ich frage — und erfahre — und erfahre, daß von hier das Süßwasser für die griechischen Kriegsschiffe geholt wird; in einer langen Leitung wird es hierher gepumpt und von besonderen Wassertransportschiffen nach dem gegenüber liegenden Piräus gebracht.

Endlich biegen wir in eine lange, mit Olivenbäumen besetzte Allee ein. Links und rechts Felder mit Tomaten, Gurken, Mais, Gemüse. Dann tauchen die ersten Häuser auf. Wir halten an einem kleinen Bahnhof. Wir hätten ja auch mit der Bahn fahren können, aber das ist langweilig und umständlich. Jedem fährt nur selten ein Zug.

Aber hier sehe ich nun etwas, das für den schlauen Geiz und für die, wenn's sein muß, durchtriebene Sparjamkeit des Griechen

so ungemein bezeichnend und in gewissem Sinn technisch fast genial gedacht ist. Auf einem Seitengleis steht nämlich eine alte Lokomotive unter Dampf. Das ist auf so einer winzigen Station merkwürdig. Indessen, in Wahrheit ist das eine sehr hübsche Sache. Hier ist nämlich ein Gebiet, in dem es reichlich und gutes Grundwasser gibt. Jedenfalls mehr Wasser als Wagen, die rangiert werden müssen. Und so verband man die Lokomotive mit einer Pumpe; wenn die Lokomotive nicht rangieren hat, so pumpt sie Wasser. Oder, vielleicht ist das noch richtiger: wenn mal etwas zu rangieren gilt, dann wird die Pumpe stillgelegt und ihre Dampfmaschine rangiert. Das klingt ein bisschen sonderbar, und ich nehme es niemandem übel, wenn er dabei an den seltsamen Münchhausen denkt. Aber das Leben ist viel bunter, als man ahnt. Neben dem Bahnhof, zum Beispiel,

steht eine kleine Hütte und davor ein paar Stühle mit einigen kleinen Tischchen.

Das ist ein Restaurant. Wir bestellen einen Ifo, das ist eine Art süßlicher Kummelknaps; dazu bekommt man kleine Gurenschnitten, die auf dünne Stäbchen angepießt sind. Der freundliche, einfach gekleidete Mann, der uns bedient, ist ein früherer russischer Offizier, den das Schicksal hierher verschlagen hat. Hier blieb er hängen. In dieser Bretterbude vor dem Dorfbahnhof in Attika. Aber es kommt noch besser. Als wir ins Dorf kamen, sahen wir schon von weitem einen Zeitungsverkäufer die Straße entlang kommen und sein Blatt ausrufen. Denn Abonnenten kennt man in Griechenland nicht; jeder kauft eine Zeitung auf der Straße. Der gute Mann hatte offenbar nachdenklich hinter seine dreifache Binde gegossen; denn er schrie und tockelte gewaltig. Nun, als er uns sah, kuckte er, und dann rief er zu unserer aller großen Verwunderung in deutscher Sprache:

„Extrablatt... Jawoll — Extrablatt... wollen Sie?“  
Des Rätsels Lösung hieß: Görlitz! Hier hatte man im Kriege bekanntlich zehntausende Griechen von der Balkanfront

## Ein Grabdenkmal für den Begründer des Roten Kreuzes



Das Denkmal für Henri Dunant in Zürich. Für den Begründer des Internationalen Roten Kreuzes, Henri Dunant, wurde auf dessen Grab in Zürich ein Denkmal errichtet, dessen Entwurf von dem Bildhauer Hister-Jolliton stammt.

her interniert. Der Zeitungsverkäufer war einer davon. So klein — und so groß ist die Welt. Da bedient uns an einem griechischen Dorfbahnhof ein russischer Offizier, und ein griechischer Bauer bietet uns auf deutsch Extrablätter an, und die heilige Straße der eleusinischen Mysterien ist zu Asphalt geworden; statt der Pfeife der Perfer verpufft ein französischer Aeroplan den Himmel, und eine Lokomotive pumpt Wasser — da sage einer noch, die Welt sei nicht voller Abenteuer!

Hoff Gustav Haebler.

## Spiritusexplosion auf dem Markt von Staßfurt

### Vier Schwere- und vier Leichtverletzte

Auf dem Frühjahrsmarkt in Staßfurt ereignete sich Donnerstag ein schmerzhaftes Explosionsunfall. Die Ehefrau des Reisenden Hannemann aus Berlin füllte den bereits brennenden Spirituskocher neu auf. Dabei explodierte der Kocher. Acht Personen, die sich an dem Stand aufhielten, wurden dabei verletzt und ins Krankenhaus übergeführt. Vier Personen konnten nach Auflegung von Nothelfern wieder entlassen werden, während die übrigen in bedenklichem Zustande darniederliegen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.



## 150 Todesopfer bei einer Fabrikexplosion in Brasilien

Truppen bei den Aufräumungsarbeiten in der Torpedofabrik in Niteron-Brasilien. — Im Laboratorium einer Torpedofabrik in Niteron (Brasilien) entstand aus ungeklärter Ursache eine Explosion, die die ganze Fabrik zum Einsturz brachte. Unter den Trümmern wurden 150 Tote und 2000 Verletzte hervorgerufen.

## Die letzten Spuren Wegeners

### Im Grönlandeis gefunden — Der Schlitten und die Skiers

Ein in Berlin einetroffenes ausführliches Radiotelegramm der Hilsexpedition, die im Grönlandeis nach den vermissten deutschen Forschern suchte, gibt jetzt Einzelheiten über die Tragödie, die sich im letzten Winter dort abspielte. Nach einem vierzigtägigen Marsch hat Wegener am 30. Oktober die sogenannte Station Eismitte, welche 400 Kilometer vom West- und 500 Kilometer vom Oststrand der grönländischen Eisküste entfernt liegt, erreicht. Er mußte dort alle Schlittenslasten zurücklassen und seinem Begleiter Dr. Löwe extrorsen sämtliche Zehen. Trotz der schweren Strapazen gönnte sich Wegener nur 1 1/2 Ruhetage und brach dann mit seinem grönländischen Begleiter wieder nach Westen auf.

Wegener wollte anscheinend auf alle Fälle die Hauptgruppe der Expedition im Westen Grönlands wieder erreichen, um dort die wissenschaftlichen Arbeiten zu überwachen. Bei ihrer Suche nach Wegeners Spuren fand die Hilsexpedition 150 Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt Wegeners Schlitten und nach weiteren 60 Kilometern auch seine Spur, die er im Schnee aufgestellt hatte. Das sind die letzten Ueberreste, die man von Wegener gefunden hat. Es ist nun wohl nicht mehr zweifelhaft, daß der Forscher, dessen Verlust für die deutsche Wissenschaft schwer ist, den Tod im Eis gefunden hat.

## Kampf mit Adlern

### Drei Meter Flügelspannung

In der Nähe eines Sees bei Orte in Italien wurde ein Kind, das auf dem Acker seines Vaters spielte, von einem Adler angefallen. Der Vater und dessen Bruder eilten auf die Anglistreie des Mädchens hinzu und es gelang ihnen, den Adler mit Stockschlägen zu töten. Während des Kampfes stießen noch zwei andere mächtige Adler herab, um ihrem Gefährten zu Hilfe zu kommen. Nur nach großen Mühen gelang es den Männern, die selbst schwer verletzt wurden, die Vögel zu verschonen. Der getötete Adler hat eine Flügelspannung von drei Metern.

## Die Kraftfahrerin soll zahlen

### Ein neuer Trick

Ein neuer Trick wird seit einiger Zeit gegen Damen, die allein, ohne Begleitung eines Herrn, ihren Kraftwagen steuern verübt. Dem von der Dame geführten Wagen stellt sich plötzlich im geeigneten Moment ein Radfahrer in den Weg, zeigt auf sein Fahrrad, das eine verbogene Lenkstange oder ein eingedrückttes Schubbloch oder eine geknickte Speiche oder sonst eine Beschädigung aufweist, und sagt entrückt: „Sie haben mich vorher in der und der Straße angefahren — da, sehen Sie mein Rad und den Schaden an, den Sie angerichtet haben. Wenn Sie die Kosten der Reparatur gleich zahlen wollen, ist's gut, wenn nicht, werde ich Anzeige erheben.“

Da eine Strafanzeige und die daraus eventuell entstehende Verhandlung meist mit Kosten und Unannehmlichkeiten verbunden ist, wird manche Fahrerin geneigt sein,

## Zum Fest



den neuen Hut, die gute blaue Mütze, die Schülermütze!

## Herren-Hüte

6, 8, 8.50, 10, 11, 12.50, 13, 14, 15 Gld.

A. Bauer, Hell.-Geist-Gasse 21

## Zugunglück in Südfrankreich

### 1 Toter, 10 Verletzte

In der Nähe von Albi (Südfrankreich) ist am Freitagabend wahrscheinlich infolge schlechter Beschaffenheit des Oberbaues ein Zug entgleist. Der Lokomotivführer wurde getötet, 10 Reisende wurden zum Teil schwer verletzt.

100 000 Mark-Stiftung für die Göttinger Universität. Konjul Frits Groenewold-Gent, ein gebürtiger Diktator, hat dem Institut für Leibübungen an der Universität in Göttingen eine Stiftung in Höhe von 100 000 Mark gemacht, die dazu dienen soll, dem Institut große zentrale Sportanlagen zu schaffen.

## Im Kampf gegen die Lepra

Aus dem Jahresbericht der englischen Missionsgesellschaft für Leprosane, die seit dem Jahre 1874 besteht, ist zu entnehmen, daß von ihr bisher rund 9000 Leprosane ganz oder teilweise unterrichtet worden sind. Zur Zeit werden etwa 700 Leprosane Kinder in besonderen Heimen unterrichtet. Eine von der Gesellschaft angestellte Untersuchung hat ergeben, daß ein weiterer Ausbau der Arbeit, insbesondere in Afrika, dringend notwendig ist.

Trauerfeier für den Lintau-Flieger. Im Hamburger Hafen land am Bord des Dampfers, der die Widenerne des in Südamerika abgestürzten Fliegers Günther Klüschow und seines Begleiters, Ernst Dreblow, nach Deutschland brachte, eine Trauerfeier in Anwesenheit von Angehörigen, von Vertretern des Hamburger Senats und mehrerer Vereine statt. Im Anschluß fand die Ueberführung der Urne nach Berlin statt.



Wagen

gewann erstmalig die Amateur-Billard-Weltmeisterschaft für Deutschland. Er schlug in der Schlussrunde den links neben ihm stehenden Weltmeister Noong.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Vorbereitung eines polnischen Holzexportzertifikats

Wie die „Agencia Ekshobnia“ mitteilt, legt die polnische Regierung größten Wert auf eine Beschleunigung der Vorarbeiten für ein Holzexportzertifikat. Es wird angenommen, daß pro- bittiv wirkende Ausfuhrzölle, die den Export durch andere als dem künftigen Zertifikat angehörende Firmen unmöglich machen sollen, mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten wür- den. Eine baldige Errichtung des Zertifikats wird insbeson- dere mit Rücksicht auf die sich anbahnenden internationalen Exportverhandlungen verlangt. Es wird u. a. auf die Mög- lichkeit eines schwedisch-russischen Abkommens zur Aufteilung der Märkte und Regulierung der Preise hingewiesen, dessen Zustandekommen ohne Einbeziehung Polens für die polnische Holzexporter große Nachteile nach sich ziehen würde.

## Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen vom 4. bis 10. Mai

4500 Kilotonnen weniger als in der Vorwoche, insgesamt 122.102 Kilotonnen, wurden in obiger Zeit umgeschlagen. 54 Fahrzeuge gingen mit Kohlen beladen seewärts aus, und zwar 15 nach Schweden, 14 nach Dänemark, 7 nach Norwegen, je 1 nach Frankreich, Italien und Finnland, 2 nach Belgien, je 1 nach Deutschland, Lettland, Rußland und Holland. Obigen exportierte in derselben Zeit 93334 Kilotonnen, d. i. 15000 Kilotonnen mehr als in der Woche zuvor. Durch- schnittlich luden Kohlen: in Danzig 15, in Obingen 11 Fahr- zeuge.

Frachtkotierungen: Reval-Riga 3/9 bis 4/3, Südschweden 4/6 bis 5/3, Stockholm 4/6 bis 4/9, Dreföfjund 4/3 bis 4/6, Süd- schweden 4/6 bis 5/1, guten Dänemarken 4/6 bis 5/1, Rouen 5/1 bis 5/6, Bordeaux 6/3 bis 6/9.

Tonnage wurde geacht: 2/2200 20/25, Mai Kolbing 4/6, 15/1650 20/30, Mai Finnmarken 400 Tonnen p. d. 6/3, 4/5500 Tonnen Harfad Ende Mai 300 Tonnen p. d. 5/1, 11/1200 To. Sverneland, Distrikt 2. Hälfte Mai 5/3 350 Tonnen p. d. 2000/4000 Tonnen Ende Mai Limhamn 600 Tonnen p. d. 4/3, 1900/2100 Tonnen Ende Mai Trelleborg 400 Tonnen p. d. 4/6, 14/1600 Tonnen Helsingborg 20, Mai 400 Tonnen p. d. 4/6, 900/1000 Tonnen Falkenberg 20, Mai, 3 Tage, 5/6, 1500 Tonnen Sulum 500 Tonnen p. d. Juni-Abladung 5/1, 1400 Tonnen Solmsund Mai-Abladung 5/1/15.

## Danziger Heringsmarkt

Originalbericht für die „Danziger Volksstimme“ vom 2. bis 18. Mai  
Wie von „Die Wittich Herring Trade Association Ltd.“ Aberdeen, berichtet wird, soll in diesem Jahr mit der Seilung von Heringsen (heringselene Ware) in Gattebon, Oban und Raikais am 26. Mai, Eröffnung am 2. Juni, Ebeland, Ostern und an der Ostküste am 16. Juni begonnen werden. Es dürfte daher noch einige Zeit ver- elben, bis hier neue Ware ankommt.

„Danziger Heringsmarkt“ brachte in dieser Woche 4563/1 und 1507/2 Tonnen Herings von Danzigs und Schwedens nach hier. — Von Nor- wegen waren dagegen keine Zufuhren zu verzeichnen. — Obgleich das Geschäft am hiesigen Markt auch in dieser Woche nur mäßig war, haben sich die Preise etwas verändert. — Derselben lau- teten bei Heringsabläufen wie:

Rundhering 1911er Schwedhering 30/40er 40/50er 50/60er 60/70er 70/80er 80/90er 90/100er 100/110er 110/120er 120/130er 130/140er 140/150er 150/160er 160/170er 170/180er 180/190er 190/200er 200/210er 210/220er 220/230er 230/240er 240/250er 250/260er 260/270er 270/280er 280/290er 290/300er 300/310er 310/320er 320/330er 330/340er 340/350er 350/360er 360/370er 370/380er 380/390er 390/400er 400/410er 410/420er 420/430er 430/440er 440/450er 450/460er 460/470er 470/480er 480/490er 490/500er 500/510er 510/520er 520/530er 530/540er 540/550er 550/560er 560/570er 570/580er 580/590er 590/600er 600/610er 610/620er 620/630er 630/640er 640/650er 650/660er 660/670er 670/680er 680/690er 690/700er 700/710er 710/720er 720/730er 730/740er 740/750er 750/760er 760/770er 770/780er 780/790er 790/800er 800/810er 810/820er 820/830er 830/840er 840/850er 850/860er 860/870er 870/880er 880/890er 890/900er 900/910er 910/920er 920/930er 930/940er 940/950er 950/960er 960/970er 970/980er 980/990er 990/1000er 1000/1010er 1010/1020er 1020/1030er 1030/1040er 1040/1050er 1050/1060er 1060/1070er 1070/1080er 1080/1090er 1090/1100er 1100/1110er 1110/1120er 1120/1130er 1130/1140er 1140/1150er 1150/1160er 1160/1170er 1170/1180er 1180/1190er 1190/1200er 1200/1210er 1210/1220er 1220/1230er 1230/1240er 1240/1250er 1250/1260er 1260/1270er 1270/1280er 1280/1290er 1290/1300er 1300/1310er 1310/1320er 1320/1330er 1330/1340er 1340/1350er 1350/1360er 1360/1370er 1370/1380er 1380/1390er 1390/1400er 1400/1410er 1410/1420er 1420/1430er 1430/1440er 1440/1450er 1450/1460er 1460/1470er 1470/1480er 1480/1490er 1490/1500er 1500/1510er 1510/1520er 1520/1530er 1530/1540er 1540/1550er 1550/1560er 1560/1570er 1570/1580er 1580/1590er 1590/1600er 1600/1610er 1610/1620er 1620/1630er 1630/1640er 1640/1650er 1650/1660er 1660/1670er 1670/1680er 1680/1690er 1690/1700er 1700/1710er 1710/1720er 1720/1730er 1730/1740er 1740/1750er 1750/1760er 1760/1770er 1770/1780er 1780/1790er 1790/1800er 1800/1810er 1810/1820er 1820/1830er 1830/1840er 1840/1850er 1850/1860er 1860/1870er 1870/1880er 1880/1890er 1890/1900er 1900/1910er 1910/1920er 1920/1930er 1930/1940er 1940/1950er 1950/1960er 1960/1970er 1970/1980er 1980/1990er 1990/2000er 2000/2010er 2010/2020er 2020/2030er 2030/2040er 2040/2050er 2050/2060er 2060/2070er 2070/2080er 2080/2090er 2090/2100er 2100/2110er 2110/2120er 2120/2130er 2130/2140er 2140/2150er 2150/2160er 2160/2170er 2170/2180er 2180/2190er 2190/2200er 2200/2210er 2210/2220er 2220/2230er 2230/2240er 2240/2250er 2250/2260er 2260/2270er 2270/2280er 2280/2290er 2290/2300er 2300/2310er 2310/2320er 2320/2330er 2330/2340er 2340/2350er 2350/2360er 2360/2370er 2370/2380er 2380/2390er 2390/2400er 2400/2410er 2410/2420er 2420/2430er 2430/2440er 2440/2450er 2450/2460er 2460/2470er 2470/2480er 2480/2490er 2490/2500er 2500/2510er 2510/2520er 2520/2530er 2530/2540er 2540/2550er 2550/2560er 2560/2570er 2570/2580er 2580/2590er 2590/2600er 2600/2610er 2610/2620er 2620/2630er 2630/2640er 2640/2650er 2650/2660er 2660/2670er 2670/2680er 2680/2690er 2690/2700er 2700/2710er 2710/2720er 2720/2730er 2730/2740er 2740/2750er 2750/2760er 2760/2770er 2770/2780er 2780/2790er 2790/2800er 2800/2810er 2810/2820er 2820/2830er 2830/2840er 2840/2850er 2850/2860er 2860/2870er 2870/2880er 2880/2890er 2890/2900er 2900/2910er 2910/2920er 2920/2930er 2930/2940er 2940/2950er 2950/2960er 2960/2970er 2970/2980er 2980/2990er 2990/3000er 3000/3010er 3010/3020er 3020/3030er 3030/3040er 3040/3050er 3050/3060er 3060/3070er 3070/3080er 3080/3090er 3090/3100er 3100/3110er 3110/3120er 3120/3130er 3130/3140er 3140/3150er 3150/3160er 3160/3170er 3170/3180er 3180/3190er 3190/3200er 3200/3210er 3210/3220er 3220/3230er 3230/3240er 3240/3250er 3250/3260er 3260/3270er 3270/3280er 3280/3290er 3290/3300er 3300/3310er 3310/3320er 3320/3330er 3330/3340er 3340/3350er 3350/3360er 3360/3370er 3370/3380er 3380/3390er 3390/3400er 3400/3410er 3410/3420er 3420/3430er 3430/3440er 3440/3450er 3450/3460er 3460/3470er 3470/3480er 3480/3490er 3490/3500er 3500/3510er 3510/3520er 3520/3530er 3530/3540er 3540/3550er 3550/3560er 3560/3570er 3570/3580er 3580/3590er 3590/3600er 3600/3610er 3610/3620er 3620/3630er 3630/3640er 3640/3650er 3650/3660er 3660/3670er 3670/3680er 3680/3690er 3690/3700er 3700/3710er 3710/3720er 3720/3730er 3730/3740er 3740/3750er 3750/3760er 3760/3770er 3770/3780er 3780/3790er 3790/3800er 3800/3810er 3810/3820er 3820/3830er 3830/3840er 3840/3850er 3850/3860er 3860/3870er 3870/3880er 3880/3890er 3890/3900er 3900/3910er 3910/3920er 3920/3930er 3930/3940er 3940/3950er 3950/3960er 3960/3970er 3970/3980er 3980/3990er 3990/4000er 4000/4010er 4010/4020er 4020/4030er 4030/4040er 4040/4050er 4050/4060er 4060/4070er 4070/4080er 4080/4090er 4090/4100er 4100/4110er 4110/4120er 4120/4130er 4130/4140er 4140/4150er 4150/4160er 4160/4170er 4170/4180er 4180/4190er 4190/4200er 4200/4210er 4210/4220er 4220/4230er 4230/4240er 4240/4250er 4250/4260er 4260/4270er 4270/4280er 4280/4290er 4290/4300er 4300/4310er 4310/4320er 4320/4330er 4330/4340er 4340/4350er 4350/4360er 4360/4370er 4370/4380er 4380/4390er 4390/4400er 4400/4410er 4410/4420er 4420/4430er 4430/4440er 4440/4450er 4450/4460er 4460/4470er 4470/4480er 4480/4490er 4490/4500er 4500/4510er 4510/4520er 4520/4530er 4530/4540er 4540/4550er 4550/4560er 4560/4570er 4570/4580er 4580/4590er 4590/4600er 4600/4610er 4610/4620er 4620/4630er 4630/4640er 4640/4650er 4650/4660er 4660/4670er 4670/4680er 4680/4690er 4690/4700er 4700/4710er 4710/4720er 4720/4730er 4730/4740er 4740/4750er 4750/4760er 4760/4770er 4770/4780er 4780/4790er 4790/4800er 4800/4810er 4810/4820er 4820/4830er 4830/4840er 4840/4850er 4850/4860er 4860/4870er 4870/4880er 4880/4890er 4890/4900er 4900/4910er 4910/4920er 4920/4930er 4930/4940er 4940/4950er 4950/4960er 4960/4970er 4970/4980er 4980/4990er 4990/5000er 5000/5010er 5010/5020er 5020/5030er 5030/5040er 5040/5050er 5050/5060er 5060/5070er 5070/5080er 5080/5090er 5090/5100er 5100/5110er 5110/5120er 5120/5130er 5130/5140er 5140/5150er 5150/5160er 5160/5170er 5170/5180er 5180/5190er 5190/5200er 5200/5210er 5210/5220er 5220/5230er 5230/5240er 5240/5250er 5250/5260er 5260/5270er 5270/5280er 5280/5290er 5290/5300er 5300/5310er 5310/5320er 5320/5330er 5330/5340er 5340/5350er 5350/5360er 5360/5370er 5370/5380er 5380/5390er 5390/5400er 5400/5410er 5410/5420er 5420/5430er 5430/5440er 5440/5450er 5450/5460er 5460/5470er 5470/5480er 5480/5490er 5490/5500er 5500/5510er 5510/5520er 5520/5530er 5530/5540er 5540/5550er 5550/5560er 5560/5570er 5570/5580er 5580/5590er 5590/5600er 5600/5610er 5610/5620er 5620/5630er 5630/5640er 5640/5650er 5650/5660er 5660/5670er 5670/5680er 5680/5690er 5690/5700er 5700/5710er 5710/5720er 5720/5730er 5730/5740er 5740/5750er 5750/5760er 5760/5770er 5770/5780er 5780/5790er 5790/5800er 5800/5810er 5810/5820er 5820/5830er 5830/5840er 5840/5850er 5850/5860er 5860/5870er 5870/5880er 5880/5890er 5890/5900er 5900/5910er 5910/5920er 5920/5930er 5930/5940er 5940/5950er 5950/5960er 5960/5970er 5970/5980er 5980/5990er 5990/6000er 6000/6010er 6010/6020er 6020/6030er 6030/6040er 6040/6050er 6050/6060er 6060/6070er 6070/6080er 6080/6090er 6090/6100er 6100/6110er 6110/6120er 6120/6130er 6130/6140er 6140/6150er 6150/6160er 6160/6170er 6170/6180er 6180/6190er 6190/6200er 6200/6210er 6210/6220er 6220/6230er 6230/6240er 6240/6250er 6250/6260er 6260/6270er 6270/6280er 6280/6290er 6290/6300er 6300/6310er 6310/6320er 6320/6330er 6330/6340er 6340/6350er 6350/6360er 6360/6370er 6370/6380er 6380/6390er 6390/6400er 6400/6410er 6410/6420er 6420/6430er 6430/6440er 6440/6450er 6450/6460er 6460/6470er 6470/6480er 6480/6490er 6490/6500er 6500/6510er 6510/6520er 6520/6530er 6530/6540er 6540/6550er 6550/6560er 6560/6570er 6570/6580er 6580/6590er 6590/6600er 6600/6610er 6610/6620er 6620/6630er 6630/6640er 6640/6650er 6650/6660er 6660/6670er 6670/6680er 6680/6690er 6690/6700er 6700/6710er 6710/6720er 6720/6730er 6730/6740er 6740/6750er 6750/6760er 6760/6770er 6770/6780er 6780/6790er 6790/6800er 6800/6810er 6810/6820er 6820/6830er 6830/6840er 6840/6850er 6850/6860er 6860/6870er 6870/6880er 6880/6890er 6890/6900er 6900/6910er 6910/6920er 6920/6930er 6930/6940er 6940/6950er 6950/6960er 6960/6970er 6970/6980er 6980/6990er 6990/7000er 7000/7010er 7010/7020er 7020/7030er 7030/7040er 7040/7050er 7050/7060er 7060/7070er 7070/7080er 7080/7090er 7090/7100er 7100/7110er 7110/7120er 7120/7130er 7130/7140er 7140/7150er 7150/7160er 7160/7170er 7170/7180er 7180/7190er 7190/7200er 7200/7210er 7210/7220er 7220/7230er 7230/7240er 7240/7250er 7250/7260er 7260/7270er 7270/7280er 7280/7290er 7290/7300er 7300/7310er 7310/7320er 7320/7330er 7330/7340er 7340/7350er 7350/7360er 7360/7370er 7370/7380er 7380/7390er 7390/7400er 7400/7410er 7410/7420er 7420/7430er 7430/7440er 7440/7450er 7450/7460er 7460/7470er 7470/7480er 7480/7490er 7490/7500er 7500/7510er 7510/7520er 7520/7530er 7530/7540er 7540/7550er 7550/7560er 7560/7570er 7570/7580er 7580/7590er 7590/7600er 7600/7610er 7610/7620er 7620/7630er 7630/7640er 7640/7650er 7650/7660er 7660/7670er 7670/7680er 7680/7690er 7690/7700er 7700/7710er 7710/7720er 7720/7730er 7730/7740er 7740/7750er 7750/7760er 7760/7770er 7770/7780er 7780/7790er 7790/7800er 7800/7810er 7810/7820er 7820/7830er 7830/7840er 7840/7850er 7850/7860er 7860/7870er 7870/7880er 7880/7890er 7890/7900er 7900/7910er 7910/7920er 7920/7930er 7930/7940er 7940/7950er 7950/7960er 7960/7970er 7970/7980er 7980/7990er 7990/8000er 8000/8010er 8010/8020er 8020/8030er 8030/8040er 8040/8050er 8050/8060er 8060/8070er 8070/8080er 8080/8090er 8090/8100er 8100/8110er 8110/8120er 8120/8130er 8130/8140er 8140/8150er 8150/8160er 8160/8170er 8170/8180er 8180/8190er 8190/8200er 8200/8210er 8210/8220er 8220/8230er 8230/8240er 8240/8250er 8250/8260er 8260/8270er 8270/8280er 8280/8290er 8290/8300er 8300/8310er 8310/8320er 8320/8330er 8330/8340er 8340/8350er 8350/8360er 8360/8370er 8370/8380er 8380/8390er 8390/8400er 8400/8410er 8410/8420er 8420/8430er 8430/8440er 8440/8450er 8450/8460er 8460/8470er 8470/8480er 8480/8490er 8490/8500er 8500/8510er 8510/8520er 8520/8530er 8530/8540er 8540/8550er 8550/8560er 8560/8570er 8570/8580er 8580/8590er 8590/8600er 8600/8610er 8610/8620er 8620/8630er 8630/8640er 8640/8650er 8650/8660er 8660/8670er 8670/8680er 8680/8690er 8690/8700er 8700/8710er 8710/8720er 8720/8730er 8730/8740er 8740/8750er 8750/8760er 8760/8770er 8770/8780er 8780/8790er 8790/8800er 8800/8810er 8810/8820er 8820/8830er 8830/8840er 8840/8850er 8850/8860er 8860/8870er 8870/8880er 8880/8890er 8890/8900er 8900/8910er 8910/8920er 8920/8930er 8930/8940er 8940/8950er 8950/8960er 8960/8970er 8970/8980er 8980/8990er 8990/9000er 9000/9010er 9010/9020er 9020/9030er 9030/9040er 9040/9050er 9050/9060er 9060/9070er 9070/9080er 9080/9090er 9090/9100er 9100/9110er 9110/9120er 9120/9130er 9130/9140er 9140/9150er 9150/9160er 9160/9170er 9170/9180er 9180/9190er 9190/9200er 9200/9210er 9210/9220er 9220/9230er 9230/9240er 9240/9250er 9250/9260er 9260/9270er 9270/9280er 9280/9290er 9290/9300er 9300/9310er 9310/9320er 9320/9330er 9330/9340er 9340/9350er 9350/9360er 9360/9370er 9370/9380er 9380/9390er 9390/9400er 9400/9410er 9410/9420er 9420/9430er 9430/9440er 9440/9450er 9450/9460er 9460/9470er 9470/9480er 9480/9490er 9490/9500er 9500/9510er 9510/9520er 9520/9530er 9530/9540er 9540/9550er 9550/9560er 9560/9570er 9570/9580er 9580/9590er 9590/9600er 9600/9610er 9610/9620er 9620/9630er 9630/9640er 9640/9650er 9650/9660er 9660/9670er 9670/9680er 9680/9690er 9690/9700er 9700/9710er 9710/9720er 9720/9730er 9730/9740er 9740/9750er 9750/9760er 9760/9770er 9770/9780er 9780/9790er 9790/9800er 9800/9810er 9810/9820er 9820/9830er 9830/9840er 9840/9850er 9850/9860er 9860/9870er 9870/9880er 9880/9890er 9890/9900er 9900/9910er 9910/9920er 9920/9930er 9930/9940er 9940/9950er 9950/9960er 9960/9970er 9970/9980er 9980/9990er 9990/10000er 10000/10010er 10010/10020er 10020/10030er 10030/10040er 10040/10050er 10050/10060er 10060/10070er 10070/10080er 10080/10090er 10090/10100er 10100/10110er 10110/1

# FÜR PFINGSTEN!

Sorgfältig gewählte Artikel des täglichen Bedarfs als günstige Einkaufsgelegenheit

## Kleiderstoffe

Washkunsstoffdrucke ca. 70 cm br., f. prakt. Gesellschaftskl., m. 1,65, Tweed-Noppé für das praktische, aber feine kleine Kleid . . . 2,25 bis Tweed-Karré die letzt. sehr apart. Bindung, i. Sportcharakt., 5,90 bis Tweed-Schotten, mod. Dessins, 90 cm breit . . . Meter Wolllinse entz. Must., hell u. dkl., w. führ. n. d. best. Fabr., 4,25 bis	0,95 1,25 2,25 2,25	Natté, reine Wolle, gefächelt, Bindung, in vielen Farben, 3,50 Mantelstoffe f. d. Übergang, in vornehm. engl. Geschmack, 160 cm breit, 10,50, 8,50, Einfb. Crêpe georgettes u. romains feinstes Material für Kleider, Kompletts, Mäntel . . . 9,00, 7,50, Diagonal-Schott, r. Woll, f. d. eig. Vor- u. Nachmittagskl., ca. 100 cm breit . . . Meter 7,50, Georgette flammé, s. interes. Effkt. für das bessere Kleid, 10,50 bis Tusch-Schott, r. Woll, f. d. eleg. Kompl., ca. 100 cm br., Mtr. 10,50, Georgette fantasia f. Kopl., Mtr., Kost., etc., ungew. Feinheit, bezug a. Must. u. Qual. meist 150 cm . . . 16,50, bis Georgette-Schotten, r. Woll, entz. Must., ca. 100-140 cm br., m. 16,50, Mantelstoffe i. Herrenst., geschm., a. wetterfest, 150 cm breit . . . 18,50, 16,50, 15,50, 12,50	6,50 6,75 6,50 5,90 7,50 8,50 10,50 12,50 12,50
---	------------------------------	--	---

## Damen-Wäsche

Taghemde, Ballform, aus gutem Wäschestoff, m. Langsetze garn, Taghemde, Ballform, aus festem Wäschestoff, m. Hohltaugarnitur, Taghemde, Ballform, aus kräft. Wäschest., m. Br. Stück garn., 2,90, Taghemde, Ballform, a. fein. Wäschest., m. r. Klöppel- und Stick-Motiv . . . 3,75, Taghemde, Ballf., a. Wäsche-Batist, m. Gitterstick., r. garniert, 4,75, Taghemde v. Achs. a. kr. Reif, m. Hohltaug., o. Langsetze, 2,90, Taghemde volle Achsel, a. festem Wäschestoff, m. Sticker-Garnitur	0,95 1,35 1,90 2,90 3,75 4,75 1,95 2,75	Nachthemde a. kräft. Hemdentuch mit Klöppel Spitze garniert . . . 2,90, Nachthemde a. gt. Wäschest., m. Stick- u. Klöppelgarn., Bubiform, Nachthemde, a. f. Reif, m. Bubikr. m. hbsch. Klöpp- u. Stickerei-Garnitur . . . 6,90, Nachthemde a. mittelf. Wäschestuch, m. verach. hübsch. Garnitur, 4,50, Hemdhose a. gt. Wäschest., mod. Form., hübsch. Garnit., 5,50, 3,75, Prinzessie a. f. Wäschest., m. versch. Stickereigarnit., 6,50, 5,50, Herren-Nachthemde a. gt. Renforcé m. Umlegekr. u. Geishaform, 5,50, 3,75	2,90 3,75 5,75 3,50 2,75 4,90 3,75
---	--	--	--

Ein Posten sehr elegante

## Modell- und Schäftensterwäsche

wenig angestaubt, gelangt zu enorm ermäßigten Preisen zum Verkauf

## Teppiche

Imit. Perser Jute-Teppiche in verschied. Farbstellungen	ca. 150x200 23,50	ca. 200x300 46,00	ca. 170x250 38,50	ca. 250x350 72,00
Jute Reform-Teppiche dauerhafte Strapazierware	ca. 150x200 23,00	ca. 200x300 46,00	ca. 165x235 38,00	ca. 250x350 75,00
Axminster-Teppiche aus b. Kammgarnw.	ca. 170x240 110,00	ca. 200x300 145,00	ca. 130x200 65,00	ca. 250x350 245,00
Velour-Teppiche aus bestem Wollmaterial in großer Musterauswahl	ca. 170x240 110,00	ca. 250x350 270,00	ca. 130x200 75,00	ca. 200x300 178,00
Tourmay-Velour-Teppiche anerkannt best. Strap-Teppich, ca. 200x300 cm 275,00				
Jute, imit. Perser- und Tapestry-Vorleger	Stück . 18,75, 8,90, 6,50, 4,20, 2,00, 1,50			
Pflüsch, Wollperser- u. Axminster-Vorleger	Stück . 37,00, 28,50, 18,80, 18,75, 15,50			

## Gardinen

Borten engl. Tüll u. Etamine m. und ohne Volant, ca. 35-50 cm breit, 1,85, 1,45, Vitragen in den newest. Mustern, ca. 60-70 cm brt., 2,25, 1,75, 1,45, Gardinen-Meterware s. Selbstanfert. d. Muster, ca. 150-150 cm breit . . . 4,50, 3,50, Gardinen-Meterware Baum- u. mod. Must., ca. 110-150 brt., 3,75, 2,75, Halbstores abgepaßt, Etamine m. Einsetzen u. Spitzen . . . 3,70, 1,95, Halbstores abgep. engl. Tüll und Etamine m. Einz., Durchsetzen u. Spitzen . . . 15,00, 10,50, Gardinen abgepaßt, 2 Schals mit Lambrequin, neueste Muster, 8,50, 6,75, 5,50, Madras-Gardinen abgep. 2 Schals mit Lambrequin, newest. Muster, 18,50, 14,50, 11,50, Etamine, Streifen und Karos, ca. 150 cm breit . . . 2,10, 1,95, 1,85, Spannstoffe, Tupfen u. gemustert, ca. 130-150 brt., 7,50, 6,00, 4,50, 3,50	0,80 0,90 3,00 2,40 1,75 8,75 4,50 9,75 1,45 3,50
---	--

## Damen-Konfektion

1a COMMI-Mäntel in vielen Formen und Farben . . . 52,50, 39,75, 19,75	21,75
Tweedmäntel in reinwollener Qualität, auf kunstseid. Sattelfutter, feine Sportl., 29,75, 24,75, 39,50	39,50
Der moderne Sportmantel, in flatter jugendlicher Verarbeitung . . . 49,75	49,75
Flotter Sportmantel ganz gefüttert . . . 58,00	58,00
Surburry ganz gefüttert . . . 58,00	58,00

Eleganter Sportmantel ganz auf Futter . . . 68,50	89,00
Surburry-Mantel entzuckende Formen, ganz gefüttert . . . 59,00	39,75
Extra weiße Mäntel aus reinwoll. Cha melaine, in schw. u. mar. bes. gt. Ausfüh., ganz m. eleg. Futter, für best. starke Damen . . . 78,00, 60,00, 59,00	39,75
Frühjahrs-Kostüme a. melier-Herrenstoff, hell- u. dunkelfarb., Jacke vornehm gef. kleids, Preis, 59,00, 50,00, 45,00, Elegante Kostüme aus reinwoll. feingestreift, oder meliert. Stoff, hell, auch dunkel gefärbt, Jacke ganz gefüttert, moderne Tailenform . . . 78,00, 59,00	59,00

## Bettwäsche

Kissenbezug, aus prima Linon, 65x80 cm Stück 2,85, 2,10, 1,95, Kissenbezug aus gut. Linon, reichlich garn. 65x80 cm, St. 10,00, 6,50, 4,25	1,65 4,25
Bettbezug, aus starkfäd. Hemdentuch, 120x200 cm, Stück 7,75, 6,90	6,90
Bettbezug, aus gutem Linon, 120x200 cm . . . Stück 9,75, 8,50, 7,25	7,25
Bettbezug, bewährte Qualität, 160x200 cm . . . Stück 13,00, 10,00, 9,75	9,75
Laken, aus starkfädigem Dowlas, 130x200 cm . . . Stück 4,90, 3,30	3,30
Laken, Elsässer Qualität, 160x200 cm . . . Stück 8,75, 6,90, 5,75	5,75
Laken, solide Ware, 160x220 cm . . . Stück 10,50, 9,35, 7,50	7,50
Laken, rein Leinen, extra schwer, 160x220 . . . Stück 19,50, 16,50	16,50
Ueberlaken, reichlich garniert, 150x250 cm, Stück 19,50, 18,00, 13,50	13,50

## Tisch-Wäsche

Tischtuch, 138x138 cm, Jacquard-Gewebe . . . 8,00, 7,00, 6,25	6,25
Tischtuch, 138x160 cm, Jacquard . . . 9,00, 8,00, 7,25	7,25
Tischtuch 160x160 cm, Jacquard . . . 17,50, 14,50, 9,00	9,00
Tischtücher Jacquard, Größe 150x250 cm . . . 14,50, 13,00	13,00
Tischtücherlein, Jacqu. Phantasie-o. Sternm., Gr. 150x150, 25,00, 19,00	19,00
Tischtücher, rein. geill. sch. Qual. Größe 125x225 cm 28,00, 20,00	20,00
Größe 125x160 cm 24,50, 20,00	20,00
Mundtücher Jacquard, Größe 60x60 . . . 2,25, 1,25, 0,95	0,95

## Strumpfwaren

Damen-Strümpfe prima Seidenf mit Naht, Doppelsehle und Hochferse, in newest. Farben . . . 0,95	0,95
Damen-Strümpfe mod. Wäscheide, m. Naht, Doppels. u. Hochferse, sehr empfehlenswert . . . 1,45, 1,25	1,25
Damen-Strümpfe feinmaschiges, m. Naht, Doppels. u. Hochferse, in groß. Farbauswahl 3,90, 3,45	3,45
Damen-Strümpfe Gewebe m. Naht, Doppelsehle u. Hochferse in dunkl. Farb., 4,50, 3,75	3,75

## Knaben- u. Mädchen-Konfektion

Spott-Preisen! Große Gelegenheitskäufe in Restsätzen und Einzelstücken

## Handschuhe

Damen-Handschuhe feine Lederimit., in prakt. Farb., 2 Druckknöpfe, maigebell, 2,75, 2,25	2,25
Damen-Handschuhe Waschlleder-Ersatz, gelb u. farbig abgestoppt . . . 2,95	2,95
Damen-Handschuhe Schlupfform, gel. mit Raupe, mit moderner Manschette . . . 4,45	4,45
Damen-Glacié-Handschuhe in . . . Farben, 2 Druckknöpfe . . . 4,90, 4,45	4,45
Herrn-Nappa-Handschuhe in dunklen, rotbraunen Farben . . . 7,25	7,25

Herrn-Socken Baumwollf., bedruckt, mit Verstärkung . . . 0,85, 0,95	0,95
Flor-Socken gemustert, alles Doppelsehle . . . 1,40, 0,95	0,95
Herrn-Socken mit Patentschaff, Seidenf. gemustert . . . 2,10, 1,25	1,25
Herrn-Sport-Strümpfe mit Fuß gemustert . . . 2,95, 2,25	2,25

## Unterzeuge u. Strickwaren

Damen-Hemdchen feine Strickart, Bandachsel, weiß . . . 1,35	1,35
Damen-Hemdchen fein gestrickt, Windelform, in hellen Farben, auch weiß . . . 1,95	1,95
Damen-Schlupfhosen baumwollene Qualität, in hellen Farben . . . 0,95	0,95
Damen-Schlüpfer Kunstseide, in modernen Farben . . . 2,90	2,90
Kinder-Schlüpfer gute Qualität, 10 P. Größensteigerung . . . 0,80	0,80
Herrn-Hemden Makomitat mit 2 Taschen, Größe 5 . . . 2,90	2,90
Herrn-Hosen Makomitat, Größe 4 . . . 1,95	1,95
Herrn-Hemden schwere Qualität, Größe 5 . . . 3,90	3,90
Herrn-Hosen schwere Makowara, Größe 5 . . . 2,90	2,90
Herrn-Einsatz-Hemden schwere Qualität, sehr schöne Dessins, Größe 5 . . . 3,25	3,25

Herrn-Oberhemden Zephir, mit 2 Kragen . . . 8,50, 5,75	5,75
Herrn-Oberhemden Zephir-Batist, mit 1 Kragen . . . 12,50, 9,75	9,75
Herrn-Oberhemden Zephir-Batist, mit Ersatz-Manschetten . . . 14,50, 13,75	13,75
Herrn-Oberhemden Seiden-Trikoline, mit Ersatz-Manschett. 17,50, 15,25	15,25
Herrn-Sporthemden mit Krawatte, aus prima Qualität 9,50, 4,90	4,90



**Petersen & Fuchs**  
ECKHAUS 10PEN, SCHAFFMACHER- u. HEIL. GEISTGASSE. - INH: CHRIST. PETERSEN

## Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER MURR

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G.m.b.H., Leipzig

40. Fortsetzung.

Frau Baronin, begann Herr Oliver einschmeichelnd. Oft schon hat ein Unglück Personen zusammengeführt, die einander menschlich und geschäftlich brauchen. Wenn Frau Baronin sich entschließen könnten, mir restlos zu vertrauen, so würde das höchste Ziel meines Lebens sein, Ihnen alles zu erlösen, was Sie verloren haben und jede geschäftliche Bürde auf meine starken Schultern zu nehmen.

Mit höchster Spannung wartete er auf die Wirkung seines Geständnisses. War das ein Lachen oder ein Schluchzen? Ganz langsam wandte sich die Baronin um. Kalt war das Gesicht und höflich verneint lächelnd die schmalen Lippen.

Ihr Antrag ehrt mich, Herr Oliver, sagte Diane ruhig. Ich werde mir alles, was Sie mir sagten, sehr eingehend überlegen. Der Direktor fragte im Vorgefühl märchenhafter Ausfichten. Aber Sie werden verstehen, daß es mir nicht leicht wird, an eine erfolgreiche Union zwischen Herz und Gehirntätigkeit zu glauben. Dr. Buehling wird Sie von meiner Entscheidung benachrichtigen. Im übrigen laien Sie sich bitte von Ihren beruflichen Verpflichtungen nicht abhalten, während ich versuchen werde, mich mit den menschlichen Zukunftsansichten, die mir Ihr ehrenvoller Antrag eröffnete, abzufinden. Mit einer kleinen, nervösen Handbewegung sah sich der Direktor entlassen. Bitterböse funkelten seine Augen. Trotzdem verabschiedete er sich mit einer weltmännlichen Beredung und ging zur Tür, ohne sich noch einmal umzublicken.

Auf der Treppe begegnete ihm Saischa, frähsend jung und unternehmend.

Sie werden schnüchlich erwartet, junger Freund, ermunterte Herr Oliver freundlich. Nutzen Sie Ihre Stunde. Herr Popescu gefiel das übertrieben herliche Lachen seines neuen Dieners nicht recht. Vereint, sagte Diane mit fester Stimme, als Saischa etwas sagbait an ihrer Tür klopfte.

Mit ausgebreiteten Armen ging er auf die Freundin zu, zärtliche Worte ungefüllter Sehnsucht sprudelten von seinen Lippen. Plötzlich stockte sein Schritt, er ließ seine Arme sinken und mit einem nervösen Aufschrei stieß er hervor: „Ist Herr Oliver hat mich verleumdet.“ Sehr unbehaglich wurde ihm bei dem Bild, mit dem Diane ihn von oben bis unten musterte.

Das Spiel ist aus, Helmer Saischa. Ein verzerrtes Lächeln zeigte Dianes Erregung. Nimm Platz, mein Junge. Wir wollen verständig miteinander reden. Wieviel schulde ich dir noch für deine Liebeschwüre? Ich pflege so ein kleines Abenteuer kurz, aber großzügig zu liquidieren. Ein kurzes Aufschauen geigte Herr Popescu in den Ohren. Ungläubig starrte er die Frau ihm gegenüber an. War das dieses anheimelnde, nach Zärtlichkeit ausgehungerte Weibchen, das sich noch vor wenigen Tagen mit einer Leidenschaftlichkeit ihm hingeeben hatte, die ihn den endgültigen Sieg über Stolz und Vernunft fühlen ließ. Plötzlich zuckten verwirrte Gedanken durch sein Hirn. Dann hatte er sich wieder in der Gewalt.

Wie kannst du es wagen, so mit mir zu reden, nach allem, was zwischen uns geschehen ist? Er trat ganz dicht an sie heran, und seine Erregung, die ihn alle Selbstbeherrschung vergessen ließ, war nicht gespielt. Seine Hände waren geballt wie zu einem Kampf.

Mein kleiner Saischa wird dämonisch, un nouveau rôle! Die Baronin wandte sich verächtlich ab. Man soll sich nie auf Verlocke einlassen, für die das eigene Format nicht ausreicht, mein Freund. Ganz leichtsin sprach sie die Worte über die Schulter. Dann drehte sie sich entschlossen um und sah Herrn Popescu mit einem Ausdruck tiefer Verbitterung an. Ich werde mir in Zukunft mein Leben ganz anders einteilen. Ich will auf lächerliche Gefühle genau so gerne verzichten wie jeder Mann, der seine Geliebte nach sachlichen Erwägungen bezahlt. Ich werde mir Männer nehmen, die mich für ein paar Nächte reizen, und ich werde sie weg-schicken, wenn sie anfangen, mich zu langweilen. Ich werde.

Du wirst zu mir zurückkommen, Diane, unterbrach sie Popescu mit drohender Stimme. Ganz leer innerlich, verzweifelt zerbrochen, und du wirst mich anbetteln, auf den Knien mich anflehen, dir das wieder zu geben, was ich dir gab, den Glauben, um deiner selbst willen geliebt zu werden. Dieser trübselige Blick ließ ihn sich nicht mehr helfen. Und er trat zurück. Und er trat zurück. Und er trat zurück.

rufelosem Geben, wenn ihr vor dem Spiegel die Jahre an den Fingern abzählen könnt, die euch noch bleiben. Aber wenn du zu mir zurückkommen wirst, dann ist in mir das tot, was mich zeitweilig ein Jahrzehnt vergessen ließ, zehn Jahre, Diane, die zwischen uns stehen. Und es gab wirklich Stunden, ich schwöre es dir, wo ich glaubte, dich zu lieben!

Schweig! herrschte Diane ihn an. Mit übermenschtlicher Willensanstrengung drängte sie einen Strom von Tränen zurück, der sie zu überwältigen drohte. Ihre Nägel köhnten sich in ihre Handflächen ein, bis sie einen stehenden Schmerz wie eine Bestätigung ihrer Kraft empfand.

Hast du denn ernstlich geglaubt, Saischa, fragte sie mit einem kläglichen Versuch zu überlegener Ruhe, daß ich auch nur eine Stunde im Garten der Dorfschenke oder in dem kleinen Hotel von St. Paul dich nicht durchschaut hätte? Es gibt doch Tausende von Männern wie dich, schöner, stärker oder geistreicher, liebenswürdiger oder amüsanter, dekorativer oder abenteuerlicher, die mir gerne alles geben, alles vorliegen, alles beschwören, was ich haben und hören will. Für jede Frau kommt der Augenblick, wo die schillernden Seitenblenden der Liebe für sie kein namenswertes Wunder mehr sind. Vielleicht ist es dein Verdienst, daß ich für mich der verlogene, rojarote Vorhang, an den so viele Frauen als Schutz gegen das wirkliche Leben glauben, bis er schließlich und mitleidlos zerfallen ist, mit einem brutalen Riß zerteilt hat. Darum will ich auch nicht undankbar gegen dich sein und mein Lebergeld ehlich zahlen. Hunderttausend Franken bringst du bekommen.

(Fortsetzung folgt)



Gestern entschlief nach schwerem Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

**Emilie Brückmann geb. Krüger**

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

**Theodor Brückmann**

Hochzeit, den 15. Mai 1931

**Verkäufe**



Mein System kennt jedermann. Von 1 Gulden wöchentlich an! Die Ware wird gleich ausgehändigt

Damen-, Herren-, Kinder-, Baby-

**Schuhe** und **Konfektion**

Bett-, Leib-, Tisch-

**Wäsche**

**Bettfedern**

Woll- u. Seidenstoffe

Gardinen Meterware und sämtliche Bekleidungsstücke

**Altstäd. Graben 66b**

Flureingang parterre



**Vertrauenssache**

ist der Kauf eines Fahrrades, deshalb beschließen Sie, bevor Sie ein Rad kaufen, mein reichsortiertes Lager in erstklassiger Fahrrädern, wie: Adler, Presto, Wittler, Protas, Iris, Ultra usw. bei klein. Anzahl. u. wöchentl. Abzahlung v. 5 Gl.

**Sprachführer v. 50.- 60.-**

Mantel, Schläuche, sowie Zubehör und Ersatzteile staunend billig. — Reparaturwerk, fachmännisch, schnell und billig ausgeführt.

**Max Willer**

Danzig, 1. Danm 14

**100 Herren**

halbe, Smoking, Frack, gut erhalten, sowie **Damenkleidung aller Art** billig zu verkaufen. **Verst. Graben Nr. 52**

**Porzellan**

**Steingut**

**Krangenstücke**

**Glaswaren**

**Wasser**

**Geschenkartikel**

empfehle alle billigen

**Rudolf Pakke**

**Fraust**

**Sojies**

**Deligewälbe**

Gülleren, billig zu verkaufen

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**

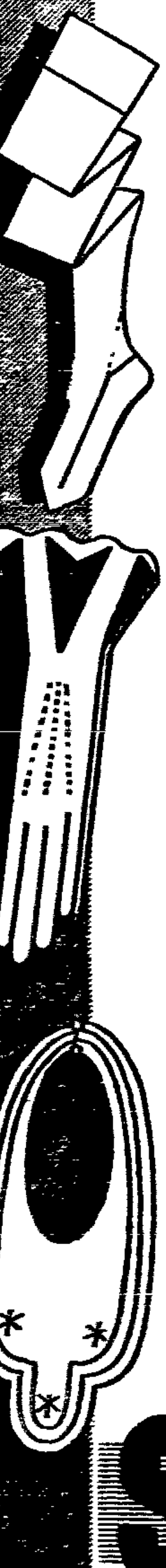
**Sojies**

**Sojies**

**Sojies**



**PFINGST ANGEBOTE**



**Strümpfe**

- Damenstrümpfe K-Seide, in vielen Farben . . . . . Paar **0,95**
- Damenstrümpfe Seidenflor, kräftiges Gewebe . . . . . Paar **1,25**
- Damenstrümpfe künstl. Wäsche, in modern. Farben, Paar **1,75**
- Damenstrümpfe künstl. Wäsche, mod. Schuhfarben, Paar **2,25**
- Herrensocken gute Qualität, moderne Dessins . . . Paar **0,75**
- Herrensocken aus gutem Seidenflor, mod. Must. Paar **1,45**

**Handschuhe**

- Damenhandschuhe Leinenimitation, mit Aufsatz . . . Paar **1,45**
- Damenhandschuhe Lederimitation, mit Manschette . . . Paar **1,95**
- Damenhandschuhe Schwedenimitation, Schlüpfersform, Paar **2,45**
- Damenhandschuhe Leinenimitation, kräftiges Gewebe . . . Paar **2,95**
- Damenhandschuhe Glacé, in modern. Kostümfarben . . . Paar **3,90**
- Damenhandschuhe Glacé, mod. Schlüpfersform, extra lang, Paar **7,90**

**Modewaren**

- Damengürtel Leder und Wildlederimitation, mit Knebelverschluss . . . . . 1,75, 1,50, **0,95**
- Damenstrümpf K-Seide, bedruckt, entzückende Farben . . . Stück **1,00**
- Schleppkragen Crepe de Chine und Crepe Georgette, mit und ohne Spitze . . . . . 2,75, 1,75, **1,25**
- Kragen aus Velle, mit Knopf und Spitzengarnitur, weiß und Champ. . . . . 2,75, 2,35, **1,85**
- Kragen Crepe de Chine und Crepe Georgette, moderne Formen . . . . . 2,25, 2,75, **2,45**
- Kleider aus Crepe Georgette und Velle, Lochstickerei und Spitzengarnitur . . . 5,25, 3,75, **2,75**

**Schön gut billig**

**Damenwäsche**

- Taghemden K'seiden-Trikot, mit Spitzengarnitur . . . . . 5,90, **4,90**
- Nachthemden Kunstseide, mit schöner Spitzengarnitur . . . . . **7,90**
- Hemdosen Kunstseide, mod. Formen, alle Größen . . . 4,95, **3,95**
- Complets Kunstseide, Atlasstreifen, mit breiten Spitzen . . . . . **6,50**
- Tailleurhösche Kunstseide, Pastellfarb., m. Spitzengarn. 5,75, 4,95, **3,95**
- Schlüpfer K'seiden-Trikot, glatt od. gestreift, alle Größ. 4,95, 3,75, **2,95**

**Herrenartikel**

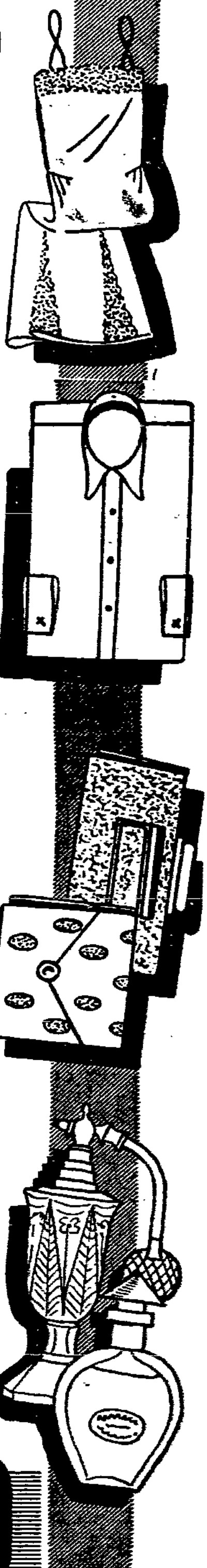
- Sporthemd mit unterlegt. Brust und Kragen . . . . . **3,45**
- Sporthemd mit festem Kragen u. passendem Binder . . . . . **4,90**
- Wochenendhemd pa. Zephir, mit festem Kragen und Krawatte . . . . . **8,90**
- Selbsthinder, lange, moderne, volle Form, mod. Muster, 0,95, **0,78**
- Sportgürtel kräftig, Kernleder, mit modernen Schnallen 1,45, **0,95**
- Hosenträger, kräftige Gummigurte und Rollgarnitur . 1,45, **0,95**

**Geschenkartikel**

- Brieftaschen aus echtem Leder, mit Nebenfach . . . 2,45, 1,75, **0,95**
- Trossen für Damen u. Herren, verschied. Lederart. 1,95, 1,65, **1,45**
- Handtaschen echt Leder, mit Spiegel, hübsche Formen. 5,73, **3,75**
- Ohringe Wachsperl., mit Hak. und Schraube . . . . . 0,45, 0,40, **0,35**
- Ausstechnadeln glatt, mit Stein, besetzt . . . . . 0,95, 0,45, **0,35**
- Halsketten in großer Auswahl, in allen Farben . . . 1,95, 1,45, **0,95**

**Parfümerie**

- Eau de Cologne Uhrform, in vielen Blumengerüchen . . . . . Fl. **0,70**
- Eau de Cologne aus bekannte Mark., extra stark Fl. 1,65, 1,-, **0,75**
- Terras Hasterose Max Schwarzkoe, hochfein in Qualität und Duft . . . . . Tube 1,25, **0,75**
- Geldersatz-Seife zart und mild, für empfindl. Haut . . . 3 Stück **1,25**
- Franzbranntwein nervenstärk. und erfrischend . . . Fl. 2,15, **1,35**
- Parfümfläschchen mit Daunenquaste, entzückende Farben . . . **2,25**



**Versammlungsanzeiger**

Soi. Arbeiterjugend, Sprechst. Sonnabend, den 16. d. M., abends 8 Uhr, in der Turnhalle Feuerwehr: Sittliche Probe. Alle Jugendgenossen u. Angehörigen müssen erscheinen.

SPD. 11. Bezirk, Genbude, Sonnabend, den 16. Mai 1931, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Mannels, Domstraße: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtr. Gen. Kunze: „Kommunalspolitische Fragen.“ 2. Bericht vom Parteitag. 3. Geschäfts- und Kassenbericht. 4. Bezirksangelegenheiten. In dieser wichtigen Versammlung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. — Mitteilungsblatt in als Anhang mitzubringen!

SPD. Neufahrwasser, 1. Bezirk, Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genbau für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung, „Kontinental, Europa-Amerika. Mühl vom Hotel Hofland.“

SPD. Danzig, Neue Note-Hallen-Gruppe: Heute, abends 8 Uhr, am SPD. Treffen zur Nachfahrt nach Straßburg.

SPD. Neue Gruppe, Sonnabend, 16. Mai, abends 8 Uhr: Treffen am Vauquartier zur Nachfahrt nach Straßburg.

SPD. Kiebitz, Sonnabend, 16. Mai, abends 8 Uhr: Treffen am Vauquartier zur Nachfahrt nach Straßburg.

SPD. Danzig, August-Hebel-Gruppe: Abkündigung! Genossen, wir treffen uns 10 1/2 Uhr an der Feuerwehrtürhalle zur Fahrt nach Danzig, vorher zum Sprechst. um 7 Uhr.

SPD. Vauquartier, Neue Note-Hallen-Gruppe: Heute, heute treffen östlich 19.15 Uhr am Hauptbahnhof zur Nachfahrt nach Straßburg. 1.46 (9) mitbringen!

SPD. Jaspis, Sonntag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, findet im Bürgerheim eine Frauen-Versammlung unter Mitwirkung des freien Volksbundes, der freien Arbeiterin und der Arbeiterinnen statt. — Hieran sind alle Genossinnen und Frauen der Parteigruppen mit Angehörigen freundlich eingeladen. — Die Frauenkommission.

SPD. Frau, Göttingerstr.: Teilnahme am Sprechst. Sonnabend, 16. Mai, 8 1/2 Uhr, im Heim. Sonntag, 17. Mai, 8 Uhr morgens, treffen sich sämtliche Genossinnen im Heim.

Arbeiter-Samaritaner-Bund e. V. Soltau: Heute, die Schichtungen des Schichtarbeiters findet Sonntag, den 17. d. M., nach. Treffpunkt: 9.30 Uhr vormittags, Hauptstr. 10, Danzig.

Arbeiter-Samaritaner-Bund e. V. Soltau: Heute, die Schichtungen des Schichtarbeiters findet Sonntag, den 17. d. M., nach. Treffpunkt: 9.30 Uhr vormittags, Hauptstr. 10, Danzig.

Arbeiter-Samaritaner-Bund e. V. Soltau: Heute, die Schichtungen des Schichtarbeiters findet Sonntag, den 17. d. M., nach. Treffpunkt: 9.30 Uhr vormittags, Hauptstr. 10, Danzig.

SPD. Jaspis, Reichsamt der Danzig, den 18. d. M., geöffnet.

SPD. 1. Bezirk, Neufahrwasser: Am Dienstag, den 19. Mai 1931, vormittags 10 Uhr, treffen sich die Genossinnen aus Neufahrwasser, Weichselmünde und Straßburg, wäher am Säge-Genbau in einem Treffen nach Genbude. Alle Genossinnen sind hierzu freundlich eingeladen.

SPD. 2. Bezirk, Danzig, den 19. Mai, abends 7 Uhr, in der Kammerscheide, Schießbänke: Sitzung des Parteivorstandes. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Tätigkeit der Parteigruppen. 2. Berichterstattung über die Tätigkeit der Parteigruppen.

SPD. 1. Bezirk, Wittdorf, den 20. Mai, abends 8 Uhr: Sehr wichtige Kundgebung im Parteibüro, Straßburg, Graben 11.

**Trauringe** in allen Größen u. Preislagen stets am Lager **M. Jacobsen Wg., Bergstr. 19**

Großes Auswahlbillet billig zu verkaufen. **Eric Schmitz, Sonnenstr. 11, 1.**

Neu! neu! **Sojies** billig zu verkaufen. **Sojies Schmitz, Sonnenstr. 11, 1.**

**Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft Hamburg 5

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenswärtig rund 22 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RMark Versicherungssumme, 125 Millionen RMark Vermögen, davon

Eigentum der Versicherten: über 85 Millionen RMark Prämienreserve über 20 Millionen RMark Gewinnanteile insgesamt über 105 Millionen RMark

Versicherungssumme über 11 Millionen RMark seit November 1925 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle: **Danzig, Thierschstrasse Nr. 41**

Rechnungsstelle: täglich von 10 bis 1 Uhr vormittags; Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 7 Uhr nachmittags oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61.

**STERNFELD**

Von Dienstag, den 19. Mai, bis Freitag, den 22. Mai, bis 7 Uhr abends geöffnet



# Der letzte Appell:

# Morgen wählt jeder Sozialdemokraten!

Jetzt wollen sie es nicht gesagt haben

## Landarbeiter kaufen sich lieber Lackschuhe

... als Arbeitsstiefel - behaupteten Deutschnationale und Nazis

Vor einigen Tagen haben wir darauf hingewiesen, daß die Deutschnationalen panische Angst vor der Abrechnung bei den Kreiswahltagen haben, und daß sie jetzt mit einemmal die Landarbeiter um „buhlen“, daß es nur so eine Lust ist. Wir stellen zu dem heuchlerischen Gerede des deutschnationalen Parteiblätchens folgendes fest: „So oft in dem deutschnationalen Blättchen von den hiesigen Landarbeitern die Rede war, geschah es nur, um die Landarbeiter herabzusetzen und sie zu beschimpfen. Alle Arbeiterfeinde, insbesondere diejenigen, die den Landarbeitern nicht grün sind, konnten sich in der „Allgemeinen“ austoben.“

Diese Feststellung ist den Deutschnationalen natürlich jetzt kurz vor der Wahl äußerst unangenehm. Denn sie wollten vereint mit ihren Freunden, den Nazis, wieder nach ihrem alten Wahlrezept verfahren, das bekanntlich folgendermaßen lautet:

„Vor der Wahl: Mein lieber Bruder!  
Nach der Wahl: Du dummes Luder!“

Und darum behauptet jetzt das deutschnationale Blättchen mit frecher Lügenlist: Niemand hätte in dem deutschnationalen Blättchen gestanden, was die „Volksstimme“ behauptet hat. Die Sozialdemokraten wären verleumderische Schwindler. Als der deutschnationale Zeitungsmann dieses auf Befehl seiner Vorgesetzten niedergeschrieben hatte, soll er an dieser niederträchtigen Lüge fest erstickt sein. Wir aber stellen in aller Ruhe folgendes fest: In der Nummer 78 des deutschnationalen Blättchens von diesem Jahre wurde gefordert, daß sämtliche Erwerbslosen des Freistaats, insbesondere aber die erwerbslosen Landarbeiter,

das ganze Jahr hindurch Zwangsarbeit zu leisten hätten.

Es wäre ein Unding, Geld an arbeitsfähige Männer zu zahlen und keine Gegenleistung im Interesse des Staates zu verlangen.

In der Nummer 88 der deutschnationalen Zeitung wurde dem verachteten Nazi-Malch sogar gestattet, folgende Gemeinheiten über die Landarbeiter des Freistaats zu schreiben: Die Landarbeiter, so führte Nazi-Malch aus, hätten keine Lust zur Arbeit! Die Landarbeiter ergreifen jede Gelegenheit, um sich vor der Arbeit zu drücken!! Die Landarbeiter gehen lieber ins Kino, als daß sie sich bücken!! Die Landarbeiter kaufen sich lieber Lackschuhe als Arbeitsstiefel!! Nur deswegen sind so viele Landarbeiter arbeitslos, weil sie nicht so willig bei der Arbeit sind, wie die eingewanderten 35 000 polnischen Arbeiter!!!

Diese Gemeinheiten über die Landarbeiter und die anderen Danziger Werkstätten haben die Deutschnationalen sich von ihrem Nazi-Kumpen für ihr deutschnationales Blättchen schreiben lassen.

Landarbeiter! Gebt ihnen die Dittuna!

Wählt die Partei des schaffenden Volkes: die Sozialdemokratie!

## Freigesprochen

Ein Nazi wurde verurteilt

Die Arbeiter Leopold L. und Friedrich Sch., die beide Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes sind, hatten sich vor dem Einzelrichter wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Beide wurden beschuldigt, am 19. April einen Studenten, der in Naziuniform „zum Dienst“ ging, angefallen und körperlich mißhandelt zu haben. Der Vorfall soll sich folgendermaßen abgespielt haben: Eine Gruppe der Rotfrontkämpfer kam von einem Ausflug in die Berge zurück. Zwischen Michaelsweg und Königstal ging der uniformierte Nazi an ihnen vorüber. Er wurde aufgefordert, ein bißchen schneller zu gehen, sonst würde man ihm Weine machen. Einer der Rotfrontkämpfer forderte gleich darauf seine Kollegen latonisch auf, den Nazi durchzubauen. Die Stöße flogen in die Luft und der Hiltlermann bezog eine erbärmliche Tracht Prügel.

Leopold L. und Friedrich Sch. wurden von der Polizei gefesselt. L. leugnete, sich an dem Überfall beteiligt zu haben, doch hatte er Blutspuren auf der Windjade, die seine Mittäterschaft zu beweisen schienen. In seiner Wohnung wurde ein Stod beschlagnahmt, ein einfacher Stod, ohne Füllung, ohne Henker und Spitze am unteren Ende, ein Stod, der, wie sich nachher herausstellte, ein Erinnerungsfuß von L. S. Vater aus dem Krieg in Frankreich war.

Der Nazi behauptete zunächst mit Entschiedenheit, L. und Sch. hätten sich an dem Überfall auf ihn beteiligt, auch hätten sie mit ihren Stöcken auf ihn eingeschlagen. Unterem Eid schwänkte er seine Aussagen aber in weitgehendem Maße ein. Er sagte, er müsse sich schon sehr irren, wenn Sch. nicht mit von der Partei gewesen wäre, und was den Angeklagten L. anbetraf, so könne er beim besten Willen nicht sagen, ob er wirklich von ihm auch einen Stodschlag bekommen hätte. Der Amtsanwalt, der die Mittäterschaft von Sch. für nicht erwiesen ansah, beantragte für diesen Freispruch, gegen Leopold L. beantragte er 6 Wochen Gefängnis. Auch wenn er nicht selbst geschlagen habe, so bewies doch sein Beisein in der Gruppe der Stodschläger, daß sein Wille ebenfalls auf die Mißhandlung des Nazis gerichtet war.

Der Richter hielt sich nicht an diese ipisindige Unternehmung, selbst, wenn sich L. auch in der Gruppe befand, die auf den Nazi-Kandidaten einschlug, so sei nicht erwiesen, daß er deren Tun auch billigte. Aus diesem Grunde wurde L. ebenso wie Sch. freigesprochen.

Rennungsergebnisse für die beiden ersten Renntage. Für die 7 Rennen am 2. Mai (Pferd-Donnerstag) sind im Summa 116 und für die 6 Rennen am Sonntag, dem 31. Mai, 106

Nennungen abgegeben worden. Außer Danziger Ställen werden sich die meisten ostpreussischen und der hinterpommersche Stall Kolberg beteiligen. Die beiden Königsberger Renntage am 10. und 17. Mai werden über die Form der Pferde, unter denen sich eine ganze Reihe hier noch nicht bekannter Größen befinden. Aufschluß geben. Am ersten Tage findet unter anderem ein Verlosungs-Rennen für Danziger Halbblutpferde statt. Der Sieger des Rennens wird unter alle bei dem Rennen anwesenden Zuschauer verlost (Los 0,50 Gulden). Der Gewinner erhält das siegende Pferd oder die Prämie von 800 Gulden.

## Vierjähriges Mädchen vergewaltigt

Der Täter verhaftet

Gente vormittag, gegen 10 Uhr, wurde der 26 Jahre alte Bäcker Billy S. aus Langfuhr unter dem dringenden Verdacht verhaftet, sich an einem vierjährigen Mädchen vergewaltigt zu haben. S. hat das Kind in den Hausflur des Hauses Jakobstor 5 gelockt. Dort hat er sich an dem Mädchen vergewaltigt. Da das Kind schrie, kam eine Frau hinzu, worauf der Täter davonlief. Von der Frau wurde ein Schuß auf den Davonschreitenden aufmerksam gemacht. Dem Schuß gelang es, den Flüchtenden einzufangen. Ob eine vollendete Nozucht vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

## Beamtenbund gegen polnische Angriffe

Der vor einigen Tagen zusammengetretene Gesamtangestellter des Beamtenbundes sagte eine Entschlieung, in der er schärfsten Protest erhebt gegen die in jüngster Zeit wiederholt von polnischen Organisationen veranstalteten Kundgebungen, die maßlose und durch nichts begründete Angriffe gegen die freie Stadt Danzig enthalten. Die zur Begründung der polnischen Vorwürfe vorgebrachten Behauptungen seien unzutreffend. In besonderem Maße fühle sich durch diese polnischen Kundgebungen die Danziger Beamtenschaft verletzt. Die Angriffe seien offensichtlich nur veranlaßt, aus dem Beistehen heraus, Stimmung zu machen gegen Danzig für die bevorstehenden Verhandlungen im Völkerbund über die Danzig-polnischen Streitfragen. Die Souveränität Danzigs sei in Gefahr! Die Danziger Beamtenschaft stehe einmütig und geschlossen hinter ihrer Regierung, um sie in der Abwehr gegen polnische Begehlichkeiten zu stärken. Vom Völkerbund, dem der Schutz Danzigs anvertraut ist, wird die Wahrung der Danzig organisierten Rechte auf seine Freiheit und Selbständigkeit verlangt.

## Kundschau auf dem Wochenmarkt

Sehr viel Eier und Butter werden angeboten. Ein Pfund Butter kostet 1,30-1,40 Gulden. Die beste Tafelbutter 1,60 bis 1,70 Gulden. Die Mandel Eier 0,85-0,90-1 Gulden. Gänse das Pfund 90 Pfennig. Eine Ente 3,50-4 Gulden. Ein Suppenhuhn 2,50-3 Gulden. Eine Brathenne 3,50-4,50 Gulden. Ein Taubchen 65-90 Pfennig.

Die Tische der Landleute und Gemüsehändler sind hoch beladen. Spargel preist das Pfund 90 Pfennig. Suppenkugel 50-60 Pfennig. Spinat 30 Pfennig. Rhabarber 15-20 Pfennig. Das Köpchen Salat 5-10 Pfennig. Das Bündchen Karotten 30 Pfennig. Ein Köpchen Blumenkohl 1,50-2 Gulden. 10 Pfund Kartoffeln 40 Pfennig. Das Bündchen Radisches 20 Pfennig. Eine Knoblauchzwiebel 5 Pfennig. Ein Pfund Zwiebeln 30 Pfennig. Zwei Zitronen 15 Pfennig. Drei Dillgurken 10-25 Pfennig. Schwarzwurzeln pro Pfund 50-60 Pfennig. Weißkohl 10 Pfennig. Bruten 10 Pfennig. Rostfisch 35 Pfennig. Mohrrüben 15 Pfennig.

Ein Glas Honig preist 1,40-1,70 Gulden. Margarine preist das Pfund 0,75-1,10 Gulden. Fett 65 Pfennig. Schmalz 85 Pfennig. Schweinefleisch 0,90-1 Gulden.

Schweinefleisch kostet pro Pfund 60-65 Pfennig. Karbonade 0,90-1 Gulden. Bouillade 70 Pfennig. Gäschen 1 Gulden. Hühnerfleisch 0,70-1,10 Gulden. Rinderfleisch 80 Pfennig. Flomen 85 Pfennig. Wurst 80 Pfennig, 1,20 und 1,60 Gulden das Pfund.

Ein Pfund Äpfel kostet 60-85 Pfennig. Eine Apfelsine 20-25 Pfennig. Eine Banane 50-70 Pfennig.

Am Blumenstand ist der erste Nieder zu haben. Unzählige viele Gemüse- und Blumenpflanzen werden angeboten. Der Fischmarkt ist gut besetzt. Flundern preisen 45-60 Pfennig das Pfund. Grüne Heringe 50-60 Pfennig. Blöbe 40-50 Pfennig. Kale 1-1,50 Gulden. Hechte 90 Pfennig. Steinbutten 0,80-1,20 Gulden. Krebse die Mandel 1,50-3 Gulden.

Die Sicht war versperrt. Am 15. 5. 1931 gegen 10 Uhr 30 Min. wollte der Schneider Alois R. mit seinem Fahrrad von der Hauptstraße in Odra in die Zurstmacherstraße einbiegen. Im gleichen Augenblick überholte ein Motorrad PM 51 140 ein Pferdeuhrwert. Da die Sicht durch das Pferdeuhrwert genommen war, kam es zu einem Zusammenstoß. Das Fahrrad wurde stark verbogen, das Motorrad blieb unbeschädigt. R. erhielt eine starke Verletzung am linken Knie. Ein Arzt ordnete die Einlieferung ins Stadt Krankenhaus an.

Danziger Standesamt vom 15. Mai 1931

Todesfälle: Witwe Elisabeth Greth geb. Reumann, 86 J. - Schneidermeister Alfred Furchjam, 58 J. - Witwe Veria Krönke geb. Peters, 76 J. - Witwe Klara Ledach geb. Kalkowski vorher verm. Gzarneski, 63 J. - Kaufm. Expedient Kurt Sawowski, 29 J. - Techn. Lehrerin i. R. Pauline Vassendowski, 74 J. - Fleischermeister Friedrich Klein, 83 J. - Witwe Auguste Klatt geb. Knapf, 73 J. - Schuler Beruhard Pfeifer, 7 J.

## Für Nazijüngens Ausnahmerechte

Was eine Schülerversammlung aus Tageslicht bringt

Die Nazis hatten gestern nachmittag durch Flugblätter zu einer Schülerversammlung eingeladen. Vor allen höheren Schulen fanden Flugblattverleiher, damit die Versammlung, auf der der Nazi-Wonze Wahl aus Deutschland sprechen sollte voll würde. Das Flugblatt, das in einem unüblichen Deutsch verfaßt ist, enthält am Schluß eine sehr interessante Bemerkung. Es heißt dort nämlich: „Das Besinden unserer Versammlungen ist nicht mehr für Schüler verboten.“

Das hat noch gefehlt! Bekanntlich hatte der Senat eine Verordnung erlassen, wonach Schülern die Beteiligung an parteipolitischen Versammlungen nicht gestattet ist. Diese Verordnung ist nicht zurückgezogen. Sie besteht nach wie vor auch heute noch. Wie aber das Nazi-Flugblatt lehrt, kommt sie in Anwendung nur gegen Schüler, die nicht bei den Nazis sind. Man kennt also ... der Schulverwaltung zweierlei Recht, nämlich Verbote für Nichtnationalsozialisten und Vorrechte für Nazi-Jünglinge.

Die Jugend war dem Flugblatt aber nicht sehr zahlreich gefolgt. Etwa 50 Schüler hörten sich in der Gewerbehalle das Geschwafel des Redners über die „herrlichen Zeiten“, die Adolf Hitler herbeiführen werde, an und sagten kein Wort weiter dazu. Am Schluß der Versammlung wurden aber einige Klingelbeutel den Besuchern unter die Nase gehalten. Wahrscheinlich war das wieder der Hauptzweck.

## Krankheit ist kein Kündigungsgrund

Wiedereinstellung oder Entschädigungszahlung

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Ein entlassener Angestellter klagte vor dem Arbeitsgericht mit dem Hinweis, daß in seiner Kündigung eine unbillige Härte zu erblicken sei. Dem Kläger ist einige Tage nach seiner Krankmeldung gekündigt worden. Zunächst ist bei seiner Krankmeldung, bei der er ein ärztliches Attest vorlegte, vom Arbeitgeber nichts geschehen. Dann aber erfuhr dieser, daß der Kläger zu Kollegen gekübert hatte, „er wolle sich einen freien Tag machen“. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Kläger tatsächlich diese Äußerung gemacht hatte, es wurde aber auch festgestellt, daß er wirklich krank war.

Bei diesem Tatbestand gab das Gericht der Klage statt. Es stellte fest, daß die Äußerung des Klägers zweifellos ungehörig war. Da er aber tatsächlich krank war, konnte dem Arbeitgeber nicht das Recht zur Kündigung zugesprochen werden. Das Gericht kam vielmehr zu der Überzeugung, daß die Beklagte den körperlich stark mitgenommenen Kläger nur durch eine gesündere Arbeitskraft ersetzen wolle und aus diesem Grunde die Kündigung ausgesprochen hatte. Die Beklagte wurde verurteilt, den Kläger wieder einzustellen oder an ihn eine Entschädigung von 250 Mark zu zahlen.

## Achtung! Wahlergebnisse!

Richtige Nummern wählen!

Bei der telefonischen Mitteilung der Wahlergebnisse durch die Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei im Kreise Danziger Höhe ist darauf zu achten, daß nicht, wie gestern fälschlich angegeben, die Nummer 22 97, sondern richtig die Nummer 242 97 angerufen wird. Die beiden andern Nummern bleiben, wie gestern angegeben, Danziger Niederung 215 54, Werber 242 96.

## Unser Wetterbericht

Unbekändig, zeitweilig aufsteigend, später Gewitterneigung, warm

Allgemeine Ueberzicht: Die über Mitteleuropa fortziehenden Randgebilde gestalten die Witterung weiterhin veränderlich. Während über Deutschland und Polen Warmluftmassen nordwärts fliehen, dringt von Island her kalte Luft südwärts, die, auf ihrem Wege nur wenig erwärmt, die Temperaturgegensätze zwischen Festland und Küstengebiet immer mehr vergrößert. Eine östliche Front mündet heute über die südliche Ostsee fort. Dabei herrschen im Obergebiet Frühtemperaturen von 17-20 Grad, während an der Küste 10-13 Grad auftreten. Die Folge sind starke Gewitterneigungen mit Regenschauern und böigen Winden. Eine neue Randbildung entsteht, von der ersten durch eine flache Hochdruckwelle getrennt, über Westfrankreich.

Vorherige für morgen: Bewölkt, zeitweilig aufsteigend, Gewitterneigung, nach Süden zurückdrehende Winde, warm.

Aussichten für Montag: Trübung, Regenschauer, kühl.

Maximum des letzten Tages 18,7 Grad. - Minimum der letzten Nacht 10,3 Grad.

Pfingstkarten. Die Beförderung gedruckter einfacher Pfingstkarten kostet sowohl im Ortsbereich des Anfahrbezirks als auch im Fernverkehr innerhalb des Freistaats sowie im Verkehr nach Deutschland, Österreich und Polen 2 Pfennig. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Abendungsname, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere fünf Worte, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „Sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „Sendet Dir“, „Sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Die Karten können, wenn sie in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechend ohne Umschlag, sonst in offnem Umschlag verpackt werden.

Ein Flugkonzert auf dem Sevelinslak nonstaltet morgen vormittag in der Zeit von 11½ bis 12½ Uhr die Bundeskapelle des Arbeiter-Schutzbundes. Die Arbeiterschaft findet sich zu dieser Veranstaltung ein.

Verantwortlich für die Redaktion: A. R. Franz Adamski für Interale Union Koole u. beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig. Am Spandbars 6

Habe mich als **Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe** in Danzig, Hundegasse 12, 1 niedergelassen.  
**Dr. med. M. Wronski**  
 Sprechstunden 9-11 u. 3-4 1/2, Tel. 23719  
 Ersatzkassenbesitzer und Wohlfahrtsamt

**Zurück**  
**Dr. med. Erich Lenz**  
 Nollige-Geist-Basse Nr. 103

**Zurück**  
**Dr. Penner, Augenarzt**  
 Langgasse Nr. 11

**Danziger Stadttheater**

Generalintendant: Rudolf Scherer.  
 Berufsrichter Nr. 245 20  
 Samstag, 16. Mai, 15 1/2 Uhr:  
 Schöne Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten.  
 19 1/2 Uhr:  
 Schöne Vorstellung für die "Freie Volkshöhle" (Sonderveranstaltung).  
 Sonntag, 17. Mai, 18 1/2 Uhr:  
 Danzenern haben keine Gültigkeit. Breite C (Dort).  
**Das Weibchen vom Montmartre**  
 Operette in drei Akten und einem Vorspiel von Jul. Stramler und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kalman. In Szene gesetzt und Szenarangement von Adolf Polster. Musikalische Leitung: G. G. Saffina. Inszenierung: Fritz Blumhoff.  
 Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.  
 Montag, 18. Mai, 19 1/2 Uhr: Danzenern Serie I. Breite C (Dort).  
 Sonntag, 19. Mai, 18 1/2 Uhr: Die Götter des Sinaï. Oper in 4 Akten von H. H. Nowak. In der Bearbeitung von Hermann Levi.

**Freie Volkshöhle Danzig**

Gesellschaft Jovenskae 65. Tel. 274 78.  
 Spielplan für Mai  
 Samstag, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr.  
 Coenierie:  
**Das Weibchen vom Montmartre**  
 Sonntag, den 7. Juni.  
 zum Abschluss der Saison:  
**Ein Fest im Grünen**  
 Eintrittskarten für Sonntag, d. 7. Juni, 1.00 G., vom 7. Juni ab möglich im Büro der freien Volkshöhle, Jovenskae Str. 65, von 9 bis 1 Uhr und ab 7-7 Uhr.

**Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung Christian Science Society, Danzig**

Vortrag über:  
**Die Christliche Wissenschaft (Christian Science)**  
 Thema: Die Christliche Wissenschaft: „Die Wirkung der göttlichen Kraft auf menschliche Angelegenheiten“  
 von Miss Lucia C. Coulson, C. S., aus London, England, Mitglied des Lektorenanschlusses der Mutterkirche, The First Church of Christ Scientist, in Boston, Massachusetts, U. S. A.  
 am Donnerstag, dem 21. Mai 1931, 20 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Nordpromenade 7. Eintritt frei! Alle Besucher sind herzlich willkommen.

**Stadttheater Zoppot**

**Ensemble-Gastspiel Paul Wegener**  
 Montag, den 18. Mai (20 Uhr):  
**Die Raschoffs**  
 Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann  
 Dienstag, den 19. Mai (20 Uhr):  
**Maria Magdalena**  
 Drama in 4 Akt v. Friedr. Hebbel  
 Mittwoch, den 20. Mai (20 Uhr):  
**Vater**  
 Drama von August Strindberg  
 Karten ab 11. Mai in Zoppot: Norddeutscher Lloyd, Kurhaus, Danzig: Hermann Lau, Langgasse 71. Preis 1.50 bis 5.- G.  
 Badewärter Zoppot.

**Uhren** in Gold und Silber aller Art Ketten, Brillen, Trauringe, Gold- und Silberarbeiten  
 Pflaume  
 21. Danzig Nr. 10  
 über 1. Etage

**Kurhaus Heubude**

Nach teilweiser Neuausstattung findet am **Sonntag, dem 17. Mai**, die **Wiedereröffnung** der altbeliebten Gaststätte statt  
**Neue Seeterrasse \* Bootspark**  
 Ia Speisen und Getränke - Solide Preise - Prompte Bedienung  
 \*  
 12-2 Matinee-Konzert  
 5-11 Nachmittags- und Abend-Konzert der beliebten Kapelle Hessberger  
 Um günstigen Zuspruch bittet **BRUNO OHLENBERG**

**Verkäufe**

ung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten  
 Herren-Damen-Kinder-Bekleidung Wäsche, Gardinen, Bettfedern,  
**Schuhe**  
 Knechtgesch. Altst. Graben 4 Ecke Holzmarkt, 1 Tr.

Die guten **Möbel** am billigsten nur im Möbelhaus **H. Fenzlau** Danzig Altst. Graben 35 Tel. 27620  
 Ausstellungsraum Teilzahlung

Gut erhaltener **Sindermagen** (Brennabor) billig zu verkaufen. Am Berar 4, 1 Stk.  
 Säugl. Baldam und Pfeffersack billig zu verkaufen. Sundeckstr. 80, 3. 1.

**Dampferverkehr**

**Sonntag, den 17. Mai 1931**  
 Nach **Zoppot**: 10, 15; Rückfahrt: 12, 17, 30  
 Nach **Schöneberg**: 6; Rückfahrt: 17  
 Nach **Nickelswalde**: 9; Rückfahrt: 17  
 Nach **Bohnsack**: 6, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 13, 15, 14, 15, 16, 18, 15  
 Von **Bohnsack**: 6, 6.40, 7.50, 9.30, 11.30, 14, 16, 17, 18, 10, 19  
 Zwischendampfer nach Heubude nach Bedarf.  
 Fernspr. 276 18 „Weichsel“ A.-G.

**Rechtsbüro**  
 Danzig, Fortschrittsgraben Nr. 28  
 Klagen, Eintragungen, Schreiben aller Art taggemäß von 2 Vätern an.



Trotz unserer guten Qualitäten  
**mächtig billige Preise!**  
**Walter & Fleck AG.**



Mela System kennt jedermann. „Von 1 Goldtonn wöchentlich an“  
 Altst. Graben 66 b

Deutsche Qualität  
**UHREN**  
 Teilzahlung gestattet  
 Mit herrlichem Doppelschlag v. 65 G an  
**L. WITZNER**  
 Lange Brücke Nr. 48

Bei kleinen Wochenraten  
 Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung Bettfedern Wäsche Gardinen Schuhe  
**Windjacks**  
 Breitgasse 109, 1  
 Möbius!  
 Ratholtz  
 near Bensen  
 ar Straße 125 (10.  
 Lab. Laboratorium  
 B. Ritter, Jun-  
 fernstraße 27, 2.

**Eroße Sensation für Danzig!**  
 Am Montag, dem 18. Mai 1931, abends 7 1/2 Uhr, findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine Veranstaltung eines ersten und höchsten  
**Unterhaltungs- und Vortrags-Abends** statt.  
 Thema: **Was müssen unsere Frauen wissen?**  
 Vortrag: **Salomon** für die Danziger Hausfrauen und die es werden wollen!  
 19 1/2 Uhr: **Verlobung von Cranzgraben** Danziger Cranzgraben in Danziger Erziehung. 70  
 Ab 7 Uhr **Matinee-Konzert**.  
 Hierzu sind Damen und Herren eingeladen und wird um zahlreichen Besuch im gegenwärtigen Interesse freundlich gebeten.  
 Kleiner Salomonbeitrag 20 Pf.

**Café Waldemar**  
 Heubude am Heubude  
 täglich mittags im Waldemar  
 Fremdenzimmer 11 Mittagstisch  
 Ab 6 Uhr früh geöffnet  
 Gertraud Ohlmann, wwe. Danzig

**Café Bürgerwiesen**  
 Bürgerwiesen 11  
 90 Minuten von Langgasse  
**SONNTAG, FREITAGS 3 UHR:**  
**Tanzkränzchen**  
 Eintritt frei Ende 7 1/2

**NSU Triumph**  
 die preiswertesten deutschen **Qualitäts-Motorräder**  
 Verkaufsstelle: **FRITZ ZIELKE**, Schöneberg a. d. Weichsel, Telefon 72.

**Das neue Bild**  
 Zeitschrift zur Pflege von Film und Foto in der Arbeiterbewegung  
**Preis 0.40 G**  
 zu haben in der **Buchhandlung Danziger Volkstimme**  
 Paradiesgasse 32

**Augen auf!**  
 beim Kauf eines **Fahrrades!**  
 Einzigartige deutsche Marken, Unvergleichlich. Lager am Heubude u. Anheuerstr. Teilzahlung gestattet.  
**KARL WALDAS**  
 Altst. Graben Nr. 21 gegenüber der Tischlergasse.

**SCALA**  
 Vom 16. bis 31. Mai 1931  
**Zwei Sensations-Gastspiele**

Die schönste Frau, die gegenwärtig die Bühnen der Welt beherrscht  
**Bella Siris**  
 weilt Sie in die Geheimnisse ihrer Körperpflege ein:  
**Der Weg zu Kunst u. Schönheit!**  
 Wie liebe ich jung, schlank und elastisch  
**Bella Siris**  
 die Königin der hüftenlosen Tanzgestalten in ihren Tänzen der Freude und Anmut!

Kennen Sie schon den Seggestor **Andrussen** und seine Kunst?  
 Wissen Sie schon daß jede Aufgabe von **Andrussen** gelöst wird?  
 Sehen Sie schon die unglücklichen Experimente von **Andrussen** an Mensch und Tier?  
**Ferner das große Varieté-Programm**

# W. am Sonntag

Beilage der Danziger Volksstimme

## Vom Einbaum zur schwimmenden Stadt

Die ersten Schiffe der Babylonier und Aegypter / Die Erfindung des Steuerruders



So fahren die Wikinger

Verhältnis von Länge zur Breite und der hohen Lage des Systemschwerpunktes bei voller Besatzung. Oft genug wird daher auch berichtet, daß ganze Flotten durch Sturm und Seegang vernichtet wurden.

Dennoch behauptete sich dieses Ruder Schiff des Altertums mit geringen Veränderungen in Form und Bauweise bis in das Mittelalter und die Neuzeit hinein.

Erst den Normannen war es vorbehalten, in die Schifffahrt ein neues Prinzip einzuführen. Den Nordländern gelang die überaus wichtige Entdeckung des bis dahin unbekanntes Steuerruders. Das Ruder ermöglichte es, das Schiff bei jedem Winde steuerfähig zu erhalten. Man konnte nun daran gehen, die Segelkraft der Schiffe durch Vergrößerung der Segelflächen und Vermehrung der Masten auszubehnen. Die Fahrzeuge wurden hochbordig und seefähiger, und es entstand die Rogge, die der Hansezeit ihren Stempel aufgedrückt hat.

Auch nach Einführung der Dampfkraft zum Antrieb erfuhren die Schiffe der Seglerzeit, die inzwischen in den als Vollschiffe getakelten Dreibeckern ihren Höhepunkt erreicht hatten, keine wesentliche Veränderung. Wo die Dampfmaschine eingeführt wurde, blieb auch die Segelkraft erhalten. Eine Umwälzung im Schiffbau trat erst durch die Einführung der Schiffschraube ein. Die unterhalb der Wasserlinie arbeitende Schraube sowie die im Schiffsraum aufgestellte Maschine erwiesen sich im Gegensatz zu den Schaufelrädern als besonders günstig. Von jetzt ab steigt die Entwicklungskurve der Schifffahrt steil an. Ob man einen kleinen Ausflugsdampfer baute oder die „Bremen“, das war jetzt nur noch eine Geldfrage, das Prinzip blieb dasselbe.

Der Entwicklungsengang vom Einbaum bis zum technischen Wunderwerk dieses Schiffes oder bis zur



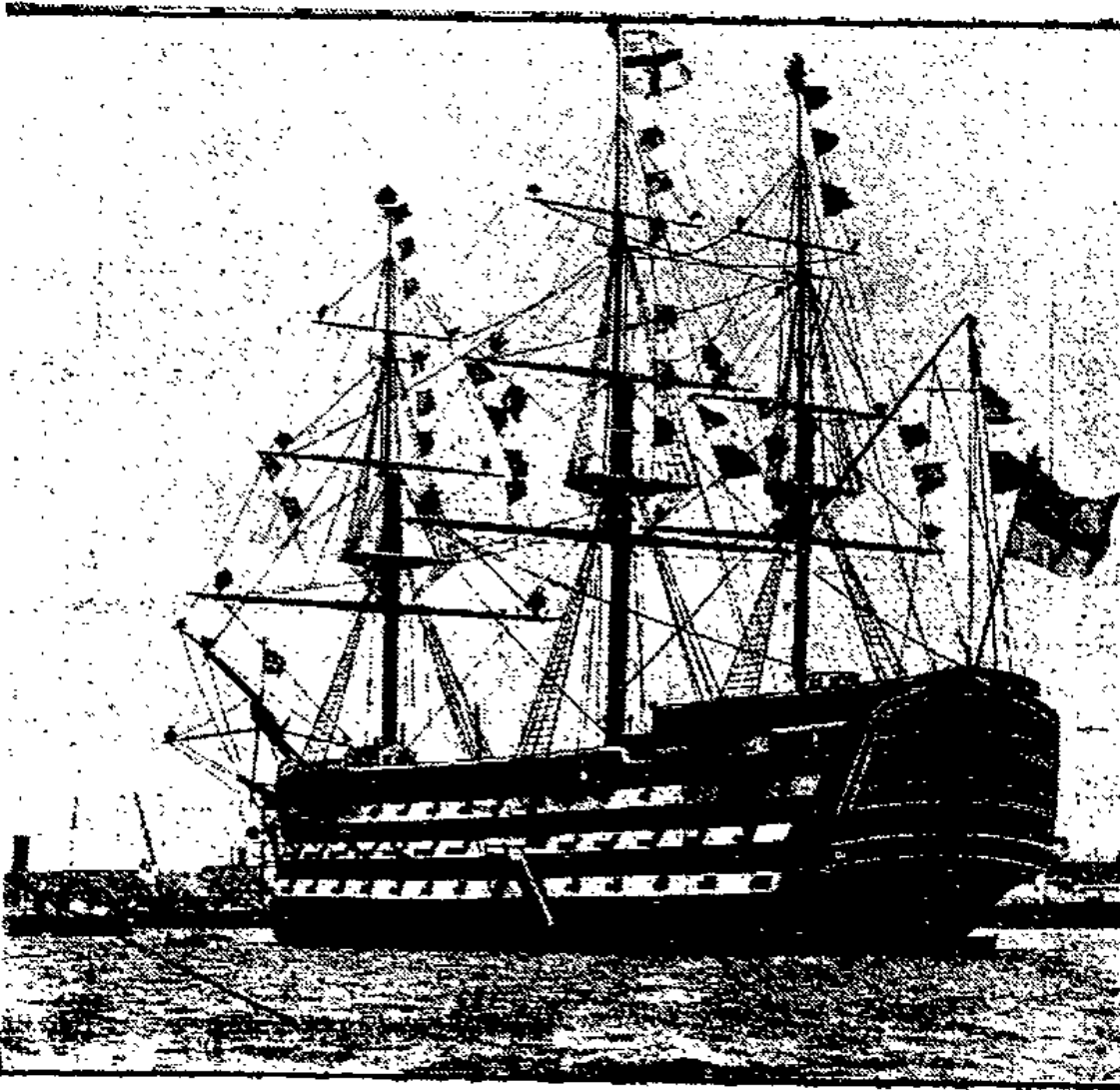
Wahrscheinlich war es so: Die Nacht wich vor den ersten Sonnenstrahlen zurück. Grunzend wälzte Vater sich auf die andere Seite, aber Mama gab ihm einen sanften Fußtritt in die Rippen. Er sprang auf vom weichen Butterblumenpflanz, blickte schrecklich die Zähne und schüttelte die Läufe aus dem gelockten, aber etwas zottigem Haar. Dann kroch er aus der warmen Höhle hinaus in den frischen Morgen. Er spudde auf den rechten Zeigefinger und prüfte die Windrichtung. Dann schritt er emsig, Untertwegs raffte er ein

hoch lauffos gen Süden. Unterwegs raffte er ein etwa zwei Zentner schweres Felsstück auf und stemmte es unter den Arm. Das war seine Waffe, die erste Waffe der Urmenschen. Auf einen Berg kletterte er und kam an einen Steilhang. Dort hatte er nieder und wartete. Unten zog langsam ein Tier vorbei. Er hob den Felsblock und schleuderte ihn dem Tier ins Genick. Bauz, Knack! machte es und das Tier verendete, nicht ohne einen letzten, schiefen Blick auf seinen Mörder zu werfen. Der aber stieß einen Jodel aus und saufte vom Steilhang hinunter wie ein moderner Skiläufer, nur rutschte er wahrscheinlich auf dem Hintern. Die Beute lud er sich auf den Riß und pilgerte heimwärts, wo Frau und Kinder auf das ledere Mahl warteten. Inzwischen war die Sonne höher gestiegen. Es war verdammt heiß. Der Mann schwisste. Die Junge flehte ihm am Gaumen. Er hatte Durst. Als er an einem breiten Fluß vorbeikam, wollte er trinken, sich durch ein Schlüchchen Flußwasser erquickend. Er lud die Beute von den Schultern, kletterte an den Flußrand und neigte sich zum Wasser. Da glitschte er aber auf einer achtern von den Affen fortgeworfenen Bananenschale aus und stürzte kopfüber in den Fluß. Vom Schwimmen hatte man damals noch keine Ahnung und so wäre er elendig verroffen, wenn nicht gerade ein alter, vom letzten Sturm entwurzelter Baum vorbeigeschwommen wäre. Instinktiv griff er danach und als er merkte, der Baum trage ihn im Wasser, setzte er sich rittlings darauf und fuhr so den Fluß abwärts. Er kam spät in die Wohnhöhle. Ohne Beute aber mit leuchtenden Augen. Seine Frau behobelte ihn mit einem Baumast, aber das störte ihn nicht. Die Kinder schrien vor Hunger. Er gab ihnen einen abgenagten Knochen als Schnuller zur Beruhigung und brütete den ganzen Tag über ein wichtiges Problem: Seine Entdeckung! Er hatte doch soeben die Schifffahrt entdeckt. Nur die nassen und kalten Füße, die man bei dieser Schifffahrt bekam, störten ihn, und daher kam er auf den genialen Einfall, so einen Baumstamm auszuhöhlen, damit man trocken Schiffchen fahren kann. Als Werkzeug diente ihm ein altes Obmesser. Er arbeitete sieben Jahre und drei Wochen an dem ersten Boot. Und als es fertig war, fuhr er am Sonntagmorgen mit seiner Familie in die Mäulust. Die Tiere des Waldes und die Nachbarn staunten. Er wurde zum Admiral der Flotte ernannt. Und da es das einzige Boot war und aus einem einzigen Baumstamm gefertigt war, erhielt es bei der Schiffstaufe den Namen „Ein-

baum“. Damit begann die Schifffahrt im menschlichen Leben. So muß es gewesen sein. Vielleicht war es aber auch anders. Sieht man von diesem Einbaum der Vorzeit und der Naturvölker ab, so stellen sich uns die Babylonier

berer Kriegsschiffe, die als die ersten ihrer Art anzusprechen sind.

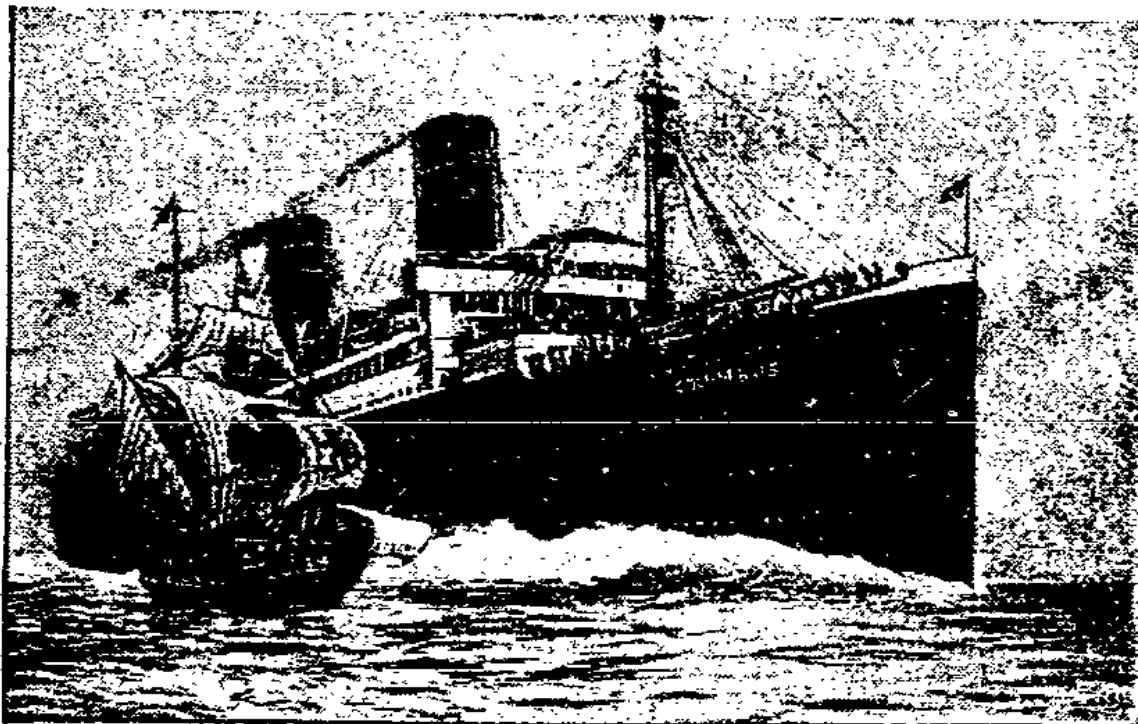
Diese Schiffe mußten unabhängig von Wind- und Meeresströmung selbstän-



Nelsons Schlachtschiff „Victoria“, der Typ des „Linienschiffes“ aus der Seglerzeit

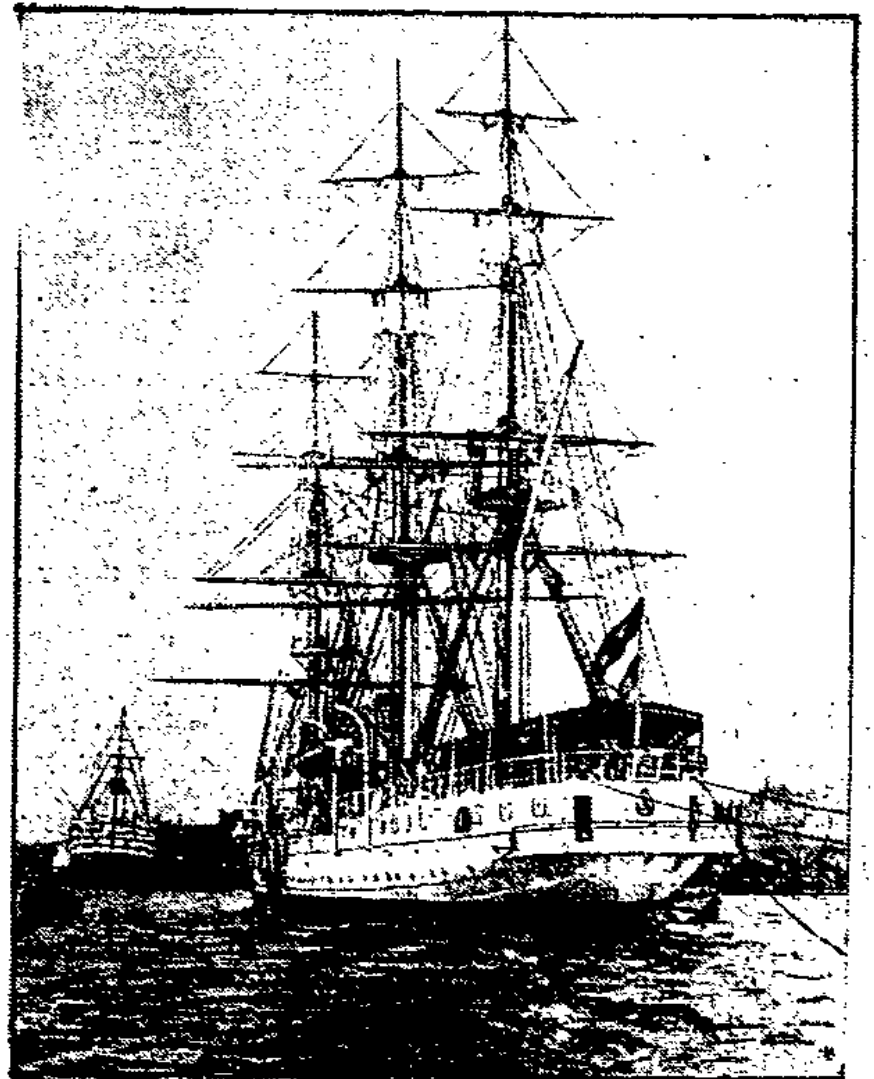
und Aegypter als die ersten Völker dar, denen die Schifffahrt bekannt war. Schon im 5. und 4. Jahrtausend vor Christi besaßen sie flachendeckende Schiffe, die sowohl durch Ruder als auch in günstigen Fällen durch

die Bewegungsfreiheit haben, weshalb ihr Hauptgewicht auf dem Ruderantrieb lag. Nun war die zum Bewegen der Ruder aufgewandte Menschenarbeit nicht nur verhältnismäßig klein, sondern auch bald erschöpft, weshalb man durch schlankere Schiffsrümpfe, leichtere Bauweise und durch stetige Vermehrung der Rudermannschaft die Arbeit des Ruderns zu erleichtern suchte. Die Riemen wurden in zwei, schließlich drei Reihen übereinander angeordnet, und so entstanden die sogenannten Dieren und Trieren. Letztere sollen zuerst um 700 v. Chr. von den Korinthern erbaut worden sein und erreichten durch die Athener ihre höchste Bollendung. Mit allen Riemen vermochten sie eine Geschwindigkeit von etwa fünf Seemeilen in der Stunde zu erzielen. Ihre wundervolle Seite war die geringe Seefähigkeit insofern des niedrigen Freibords, die mangelhafte Stabilität bei dem großen



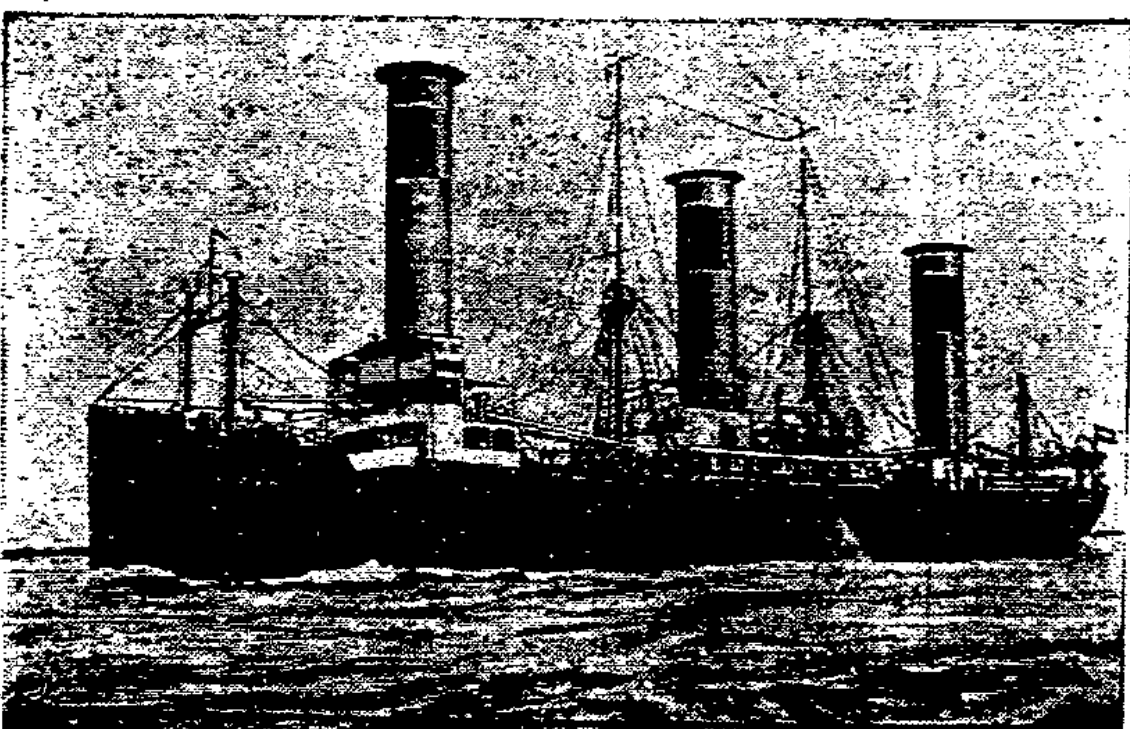
Der moderne in Danzig erbaute „Columbus“ und ein Modell von Columbus Karavelle „Santa Maria“

den Wind mit Hilfe eines Segels fortbewegt wurden. Sie dienten fast ausschließlich Handelszwecken, führten jedoch zum Schutz gegen räuberische Überfälle schon frühzeitig Bogenschützen und Speerwerfer mit sich. Die Babylonier und Aegypter verwendeten ihre Schiffe nur für die Flüsse und Meeresküsten und die ersten, die sich auf das offene Meer hinauswagten, waren die Phönizier. Sie dehnten ihre Fahrten nicht nur nach dem westlichen Mittelmeer, sondern darüber hinaus auch nach den Küsten des Atlantischen Ozeans aus, lernten den Kurs der Schiffe aus dem Stand der Sterne berechnen und legten so die Grundlagen für die Seemannskunde überhaupt. Auch die phönizischen Schiffe dienten fast ausschließlich Handelszwecken. Erst als die Phönizier vom 9. Jahrhundert vor Christi ab in die assyrisch-babylonischen und ägyptischen Kriege verwickelt wurden, ergab sich die Notwendigkeit des Baues beson-

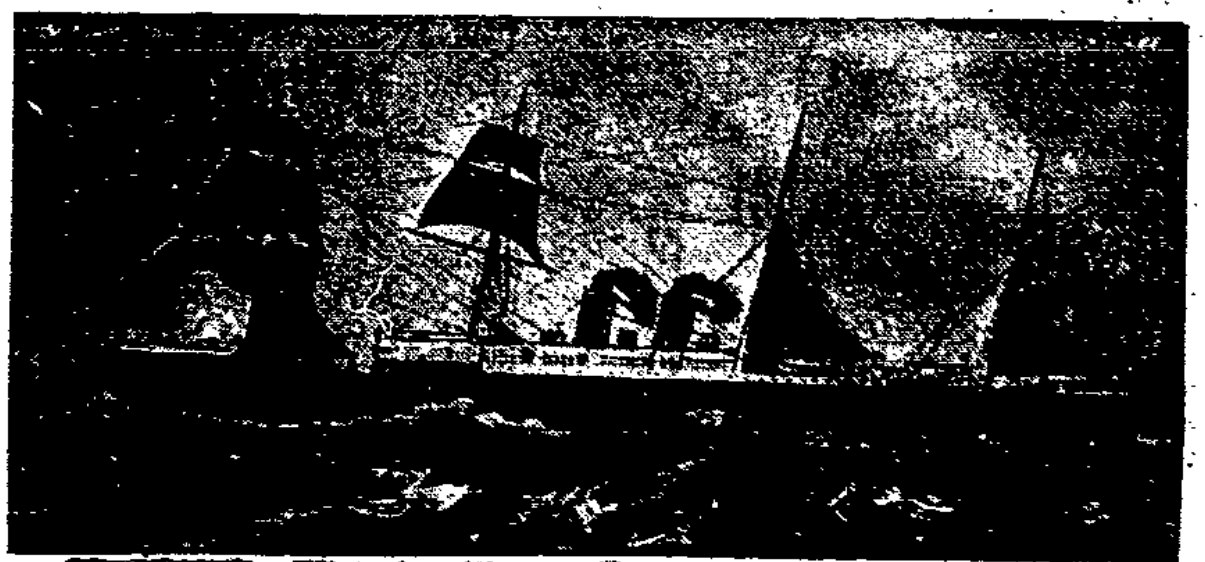


Jetzt sind Segler vielfach Schulschiffe

schwimmenden Stadt „Bremen“ ist lang, sehr lang, aber er ist interessant und man staunt auch hierbei wieder, was so die Menschlein doch alles mit ihrem bishigen Gehirn ausmadeln.



Das Flettner-Prinzip hat die Schifffahrt bisher nicht anwurzeln können ...



Lloyddampfer „Elbe“, der erste deutsche Schnelldampfer, der vor 50 Jahren, am 26. Juni 1881, nach Amerika fuhr

# Die Sangerin und der Unbekannte / *Novelle von K. L. Nordhausen*

Gestern hat die Sangerin Aline Tonolt das letzte Mal offentlich gesungen. Man konnte es in den Zeitungen lesen. Heute will ich von den unuberwindlichen, peinlichen, qualvollen Angstaugenblicken erzahlen, die die Sangerin vor jedem Auftreten und selbst vor einem von vornherein enthustimtem Publikum in allen Landern, seit fast zwei Jahrzehnten, nach einem romanhaften Vorkommnis ubersehen mußte.

Aline Tonolt galt bekanntlich nicht nur als gottbegnadete Sangerin, sondern auch als eine der glanzendsten Buhnenerscheinungen; es gab Musikbananen, die nur wegen der Sangerin und nicht wegen ihres Gesangs die Theater besuchten. Das Publikum aller Lander vergottlichte die Tonolt. Die Beifallssturme, die zu ihr drangen, wenn sie blumenuberhutet vor der Rampe stand, hatten kaum irgendwem ihresgleichen gehabt. Sie war die Sangerin; gleich gefeiert in Oper und Konzertsaal, von erlauchtem Umfang der Stimme und einem Wohlklang und Klangreichtum, der uber die drei Ozeane ungeschwacht reichte.

Als sich die Tonolt kurz vor dem Weltkrieg dem Gipfel ihres Ruhms zu nahern begann, erhielt sie, in einer musikalisch-begeisterten Stadt Oesterreichs, vor dem Auftreten einen kostbaren Strauß roter Rosen zugeworfen. Dankbar nahm sie das Geschenk und offnete den beigegebenen Brief. Er lautete:

*Verehrte,  
Ihre Annahme ist beispiellos. Es gibt keinen ahnlichen Fall von Dreistigkeit. Nicht der irgeleiteten Menge, sondern Ihnen soll geulend ins Ohr geschrien werden: Sie sind blutige Dilettantin! Treten Sie ab! Sie wirken unertraglich! Treten Sie ab!  
Ein Musikkenner.*

Aline Tonolt floß in ihr Ankleidezimmer. Sie war im Begriff gewesen, die Buhne zu betreten, da das erste Klingelzeichen gegeben worden war. Niemand im Gang sah ihre ungeheure Erregung. Sie schloß die Tur hinter sich, warf Blumen und Brief zu Boden und fiel unter fassungslosem Schluchzen auf die Ebnislongue. Statt Heigung — Pohn, statt Begeisterung — Ablebnung. Wer schrieb das? Ein Kundiger? Ein Faherfuller? Wer konnte sie hassen? Tausend Fragen heten sich tausend Zweifel entgegen.

Auf Klapsen antwortete sie nicht, auf Fragen der Bedientesten reagierte sie nicht. Erst als der Erste Kapellmeister erschien und um Aufklrung bat, erhob sie sich und wies auf Blumen und Brief.

Der Kapellmeister las, lachelte fern, kundig. Sein Blick traf die Entschlossenheit in den Zugen der Sangerin.

*„Sie werden naturlich singen, gnadige Frau?“  
„Ja, ich will — Aber es ist unertraglich — Warum? — Haben Sie eine Erklrung?“  
„Ich kenne das,“ antwortete der Kapellmeister. „Rein, zerreißen Sie den Brief nicht; vielleicht nutzt er Ihnen.“*

Niemand bemerkte die Erregtheit der Sangerin. Der Anonymus mußte heimlich geduckt im Beifallsgebrang sitzen. Es gewann den Anschein, als sei durch die durch Augenschein geleierte juniliche Kraft der Stimme nie zu so großartiger Entfaltung gelangt als an diesem Abend, und als sei das Publikum, kundig der unerhorten Steigerung, nie so hangerissen gewesen wie bei Meier Sattler.

Das Bewusstsein eines ehrlich errihteten, angemessenen Erfolges, der am folgenden Tage in der Presse unvermindert begeistert nachschwang, ließ die Erinnerung an den halichen Brief rauber verblasen als zu ahnen war.

An einem der nachsten Abende langte die Tonolt in Prag. In ihr Zimmer trug man ihr kurz vor dem Auftreten ein Album eines musikalisch-kritischen Kritikers — so wurde gesagt, der um die Freundlichkeit bitte, die gefeierte Sangerin mochte die Gute haben und ein paar Zeilen in das Buchlein schreiben. Aus Neugier griff die Sangerin zum Album, um in ihm zu blatteln. Das Album war noch leer. Aber zwischen den ersten Seiten lag ein Zettel. Er lautete:

*Verehrte,  
den letzten Mahnruf ließen Sie unbeachtet. Ihre Annahme ubersteigt damit jedes Maß. Der Kauf ahlicher Musikfreunde erhalte hiermit veracht. Treten Sie ab. Sie haben ausgezogen, da Sie nie richtig fragen konnen. Der Ton het viel zu tief, die Aussprache ist abendlich. Alles das mochten Sie wissen. Und wissen Sie es nicht, so sei es hier wiederholt: Sie wirken unertraglich. Treten Sie ab.“*

Am bestand kein Zweifel, daß ein bestimmter Plan verfolgt wurde, die Sangerin unahndlich zu machen. Mit Ueberwindung und unter dem Anjael des ganzen Willens langte die Tonolt an diesem Abend im Deutschen Theater in Prag. Das Konzert in Dresden ließ sie obliegen. Aber da aus Dresden Depesen auf Depesen drangend rief, so ging sie nach Dresden, um dort nach einer Woche das einzige Tage verschobene große Konzert zu geben.

Alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln wurden errihtet. Jeder Blumenstrauß jedes Buchlein wurde darunth. Es gelangte nichts zu der Sangerin. Und sie blieb auch in den folgenden Tagen unbehelligt. Sollte es nur ein junilicher Mensch von Dresden, aus der alten Heimat gewesen sein?

Das nachste Auftreten der Tonolt folgte in Berlin, als „Carmen.“ Hier durchbrach die fremde Gotte, die um die Tonolt gezogen werden war, ein Telegramm. Die Sangerin erbrach es abnormlos. Und las:

*„Treten Sie ab, wohlmeinend mit Dresden, Elms-Katzenpfeife nahe.“*

Die Fortsetzung begann mit kunstlandiger Bedurftung. Das Publikum bemerkte die ungewohnte Abwesenheit der Sangerin nicht, und die Presse, die in machbaren, demerke die gesagten der Gestaltungsmaregeln der Sangerin.

Die folgenden Auftreten der Sangerin unterblieben. Sie lokalisierte drei betrachtliche Mergle, die betrieblandlich mit ihrem Mann, und man war fast einzig, daß man ein juniliches Rart oder ein verbroerter Expresker Mitarbeiter der Dresdener Zeitungsredaktion. Zum Sch der Gatte fußt Dr. Jeddig mit nach Kempten, zu einer Gastspielreise durch U. S. A.

Durch die Vererheit und durch die große kunstliche Entfaltung von dem halichen Geschehen verminderte sich die enorme verbroe Abwesenheit, die als Folge der hochgradigen Erregtheit bei Aline Tonolt eingetreten war und die zeitweilig kunstlich auf die kunstlandliche Schuffen eingewirkt hatte. Sie langte mit dem groten Erfolge in Kempten, in Bayern, in Bohmen.

Im Vollzug, wie ein Rarteljahr nach dem Berliner Vorfall, erhielt sie durch eine Besondere Maßnahme wieder einen Brief. Er lautete wie die vorher erhaltenen Drohschreiben. Das Geschehen ließ sich nicht bezwecken.

Der Name dringerte als ihr Juveneraria. Mit dem konnte sie unerschrocken uber die kunstliche Wirkung dieser Briefe sprechen.

*„Ich gebe gar nicht an den Briefen, ich kann nicht sagen, was ihre Wirkung nicht ist.“ — Die: Was: wie:*

berholte sich in hundert Variationen wahrend der weiteren Konzertreise.

Das Geschehen zu bannen, engagierte der Mann einen Detektiv; ein anderer Ausweg fand sich nicht.

Wer konnte Interesse daran haben, die Sangerin unahndlich zu machen? Konkurrentinnen? Aber fiel der Konkurrentin zu, was Aline Tonolt ausgab? Reider? Ging Reich so weit? Nur, Haß, Haß war maßlos, zu allem fahig. Aber wer konnte die Sangerin so leidenschaftlich aberwitzig hassen? Ein raherer Verehrer? Es gab keinen, betenerte die Sangerin. Das Geschehen mußte als Rattel gelten.

Der Detektiv blieb die einzige — schwache Hoffnung. Ritter Brown brauchte mehr als ein halbes Jahr. Drei Briefe gelangten unterdessen noch an die Sangerin, und nur einer wurde abgelesen. Aber nach Ablauf des halben Jahres hatte der Detektiv den Fall gelt. Er brauchte nur noch zuzugreifen. Dazu war die ausdruckliche Einwilligung seiner Auftraggeber notig.

Die alte Weisheit, daß jeder Verbrecher eine Lastigkeit begehrt, an der er gefaßt werden kann, befrugte sich auch hier; und so hatte ihn der Detektiv nach Aufwendung von viel Zeit und Geld an einer Lastigkeit eripart: Alle Briefe waren mit Schreibmaschine geschrieben, mit einer Maschine alten Systems mit defekten Buchstaben. Briefe dieser Maschine zu erlangen, hatte sich Ritter Brown das halbe Jahr gemut, da weder der vermutete Expreskerungsverkehr erfolgt, noch Anzeichen fur Anklage sich bemerkbar machten.

„Ein Wort, und der Mann sieht morgen fest“, erklarte der Detektiv eines Tages in Amsterdam. Unverhofft war er hier angelangt, und er gelangte nach hinreichender Legitimierung, durch die strenge Sperre, die um das Paar gezogen worden war.

„Wer ist es?“ fragte Aline Tonolt erregt. „Ein unbekannter Mann, geistig minderwertig, wie es scheint. Sonst wurde es einen guten Prozess geben. Eine famose Affaire.“

„Darin liegt uns nichts“, erklarte Dr. Jeddig. „Der Name?“

Der Detektiv nannte ihn gelassen. Aline Tonolt fußt erschrocken auf.

„Unmoglich! Sie irren sich, Ritter Brown!“

Der Detektiv zeigte sich gekankt. Er gab eine Schilderung seiner Arbeit, brachte Belege und Beweise. Es bestand kein Zweifel: Die Briefe hatte dieser Herr Simon Worbel geschrieben. — —

# Ein wildes Madel / *Von Bolder Olden*

Man mußt allein reisen, um ein Land zu erleben — das Erlebnis fangt an, wenn man zum ersten Male in der fremden Sprache traumt; dies aber geschieht nie, wenn jedes Erlebnis durch den Filter von Gesprachen troppf, die man in der eigenen Sprache fahrt. Deshalb heirate der Reisefahrer nicht, oder er lasse sich hufiger scheiden, als festhaste Kollegen.

Naturlich kommen bei einem vagebumblenden Mann Stunden voll Einsamkeit an, daß Ruten und Fjorde, Tropen und Arktis fur ihn ein graues Glas werden. Ritterschicksal jonne ihm nichts sagt, die Dinte ihm in der Fullfeder friert. Dann heißt es hart sein oder Gluck haben. Der Kurfurden-damm ist plotzlich lieblicher als die Straße von Medina, der Zanaqar romantischer als die Hella, und jeden Tag geht doch ein Schijf dorthin.

Ich ziehe es meistens vor, Gluck zu haben. Ich wohnte in Reikjavik, das nach Stodhlm riecht, in einer Pension voll Geschaftstreibender, die nach ihren Rudern rochen, meine Nase war blasert geworden, und alles Menschliche, das diese Stadt hat, war mir langst verdrangt.

Da trat Tolla auf, von blond wolkendunkel, als ginge die Ritterschicksal jonne um ihren Scheitel, groß und hart wie ein Mann, aber mit dem Ruderschicht einer Schonheit vor dem Erwachen. Sie trug aller Eton-Rode zum Trop Hopfe mit roten Schleien. Tolla war noch jung, wie in Island, um die Erde lesen zu lernen, wohnte kein Pilsch, und wenn sie an ihrem Fony ist, reichten ihre Fue rechts und links fast zum Boden. Zeigte sie sich, haufelstern, auf der Straße, Tolla rief aus dem Sattel aus, um zu hupfen. — dann riefen die Fremden sich an und hupften: „Das ist der rechte Island-Toll!“ Aber Tolla war eine Elmin, denn Gottes Wege sind kunkel.

„Ich bin ein wildes Madel!“ riefte sie sich vor. „Haben Sie gewit von dem großen Versuch in Breidabotstad?“

Auf Island reist man nicht mit Geol in Autos oder Eisenbahnen, sondern zu Pferd und mit einem Stabreiter. Diese praktischen Jungen, tresserlos, vielstrophig und etwas praktisch wie geistig, verdienen sich im Sommer als Reifefahrer ihr Brot und Stabreiter fur Winterweber. Sie fahren die Karawane, treiben die Rudel von Fa- und Erbschreiden wie eine Sommerherd, vor sich her, folgen das Fell auf und bereiten das Lager, kochen und fahren die Rufe, weisen auf die Schonheit ihrer bescheidenen Heimat, berichten an geschaftlichen Familien, was an ihnen geschahet ist, behandeln Transaktionen, machen die Rufe, stellen ab und an und an — ein wildes Madel wie Tolla mußt kein Island selbst erleben, sich in den schwarzen Feldern rings um die Hella verirren, bei Hupfbergangen ins Wasser fallen und am Schwanz des Fonyes fast im Sattel sein Leben zu retten, sich an Konferenztischen die Hande geschreiben, bei Sturz und Regen sein Fonyer gandbe tragen, frutzen, hungern, nachts durch die Heide jagen und Obhut suchen: aber kunst! Selbst ist denn Ruddegen! sagte Tolla.

Was sie furte und bezogte, war ein Begleiter, der, ebenso landstrem wie sie, nicht geschaftig im Pferdreiben und Hupfungen als sie: ein Begleiter, der kein Fahrer war.

Der Fahrer, unter dessen Fony sie fußt, fußt nicht all genau. Auf Tolla hatte ich den eifrigsten Eindruck gemacht, dem Fahrer schien ich ein Springstuck. Aber Tolla verpog den Mund: „Schade“, dann mußt ich armer Ruddegen allein reiten. Ich verpogte dem Fahrer, kunstliches Hummelstich und kunstliche Hupfungen-Frans in Dunsthand zu propagieren. Da fand er mich — ein Fahrer keines Reiterlandes — und er und ich gab keinen Dankes.

Am ersten Tage kamen wir mit einem Hupfpaar nach ins Hupfpaar, um ein der Dunsthand zu sein, und heut die Reifefahrer Familien Grasmad spielen. Aber dort bekamen wir von der heimischen Karawane eines kunstlichen Ruddegen Fue zu fahren, Gatstage, schnele, gandbechte Fue, die langsam Ruddegen fahren sich fahren, und denen es auf mich einmal hin und nicht arkan. Sie waren so kunst, daß wir den Landreiter fur einen Hupfpaar fahren, aber er konnte Gatstage uberhaupt nicht und mußte dem Sommer-Ruddegen in Gesellschaft von sechs Fonyes eine Art Reifefahrer hupfpaar. Das ist kunstliches Hupfpaar von dieser Gatstage die Hupfe bekam, konnte ich nicht, in Hupfpaar war Tolla's Geduld, so mußte ich sie in Hupfpaar und Sommer an.

„Mein erster Gesanglehrer“, riefte „die Tonolt“, den Gatten auf. „Ich kann es einfach nicht glauben.“

„Sind Sie in Unfrieden von ihm gegangen?“ fragte der Detektiv sachlich. „Eigentlich nein; ich nahm einen Lehrer nach ihm fur das Fach. Er hat allerdings, als ich ging, leidenschaftlich beteuert, ich sei nicht fertig.“

Der Mann fußt nach Prag. In Herrn Simon Worbels. Er fand einen kleinen, verbitterten, keifenden alten Herrn Granatlich, wirt. Vor ersten Augenblick an schwanden die Zweifel bei Dr. Jeddig. — —

Ja, dieser war es: Dieser schrullige, wirre Mensch, der im Bahn lebte, der Musikwelt und der Sangerin zu nutzen, wenn er Aline Tonolt zum Entzagen rief, da sie durch ihn noch nicht vollig, sachlich und grundlich ausgebildet worden war.

Die begeisterten Rezensionen der Presse hatten ihm die fixe Idee eingegeben, als Warner aufzutreten. Einige Male hatte er an die Konzertleitungen, an den fruheren Impresario und die Presse geschrieben. Da Antwort nicht erfolgt war, so griff er zu dem Mittel, die Kunstlerin direkt zu beeinflussen. Aus den Fachblattlern wuhlte er von den Engagements. Die Zustellung seiner Sendungen erfolgte durch Firmen — Blumenhandlungen, Buchhandler, Schokoladengeschafte usw. — wie es durch den Detektiv schon ermittelt worden war, ohne daß Auftraggeber, der immer nur schriftlich mit gleichmaiger Einsendung des Geldes in Greichung getreten war, habhaft werden zu konnen.

Die Aussprache zwischen Dr. Jeddig und dem alten Musiklehrer war kurz und ernt.

„Ich bringe Ihnen einige Briefe zuruck, hier, bitte.“

„Die Briefe? Diese Briefe? Was wunischen Sie eigentlich? Ich kenne diese Briefe nicht.“

„Die Briefe sind mit Ihrer Schreibmaschine geschrieben, lesen Sie, hier ist ein Brief mit Ihrer Unterschrift.“

Der Alte wimelte logisch um Gnade. War er setze? Oder hatte er als unzurechnungsfahig zu gelten?

Dr. Jeddig nahm beides an. In einem Prozess lag ihm nicht. Die Aufregungen mußten der Sangerin schaden. Ihr Ansehen konnte womoglich leiden, wenn der Alte, was zu erwarten stand, einen Wahrheitsbeweis fur seine Behauptungen antreten wollte.

„Was gedenken Sie weiterhin zu tun?“ fragte Dr. Jeddig hohnvoll; „um klar zu sehen.“

Der alte Musiklehrer versprach feierlich, fortan Ruhe zu geben, und er leistete bereitwillig die verlangte Abbitte in einem Protokoll, das alle Vorkommnisse verzeichnete.

Rie kam in den folgenden Jahren mehr ein Brief.

Im Kriege starb der Alte. Diese Nachricht brachte endgultige Verbuhung fur die Kunstlerin, wie sie durch das Ausbleiben der Drohbrieve noch nicht entzogen war.

Aber in allen Jahren schwang immer noch der Schreck uber die Briefe, und vor jedem Auftreten hatte „die Tonolt“, bis gestern, zu ihrem glanzvollen kunstlandlichen Finale, peinigende qualvolle Angstaugenblicke uberwinden mussen.

Pferdreiben ist keine Kunst, wenn man in Island geboren ist. Man rot dann einen kleinen Piff aus, lat die kurze Peitsche einmal durch die Luft saufen, dann sammelt das Rudel sich, ein Tier nimmt die Spitze, fahrt geradewegs, links, rechts, wie's dem Eingeborenen durch den Sinn geht. Aber fur unfernein ist es schwerer, man pfeift, lat saufen, lat sich die Richtung durch den Sinn gehen — die Pferdchen stehen wie steinerne Banke im Gras. Da wursten, wir Eisenbahn, koppelten, das Halter des einen Panns in den Schwanz des andern, vier Stuck hintereinander. Dann galoppierte ich fuhm an die Spitze des Juges und nahm das vorderste Tier am Halter, Tolla schob und trieb von hinten, es ging vorwarts, bis eine Koppelung brach, — und selbst war denn Ruddegen, selbst war der Mann.

Am zweiten Abend erreichten wir ein Stundendorf und waren beim Grokaufmann an Gast. hatten jeder ein Schlafzimmer und bekamen ein Bad. Tolla jana klawische Volkslieder und deklamerte, ihre Stimme war tief wie eine Harle, die Gatgeber waren entzuckt.

Am dritten Abend kamen wir in einen Bauernhof, dort gab es ein Zimmer mit zwei Betten und einem Topf heißen Wassers. Hundemude waren wir, nicht vom Reiten, sondern vom Eisenbahnspielen mit den Pferdchen. Alle zwei Stunden mußt man umfaheln, umfuppeln, langer tut sein Island-Pony Dienst.

Der Himmel war an diesen Reisetagen ein grau-gelbes Sieb, daruber lag, unverriegbar, ein Ozean. Wir ritten im Delzeng und im Sudwester. Tollas Joffbander hatten eine rote Spur durchs Island gezogen, so war es ein herrlicher Tag gewesen, und Tollas Ueberlegenheit im Weg-linden, Arbeiten und Nichtverzagen hatte sich groß offenbart.

Am nachsten Tag kam ein Flubergang, das Wasser grau und wirbelnd. Manchmal fahten die Fufe Grund, dann schwammen wir wieder, und mitten im Fluß verloren wir die Richtung, sahen nur die Fluten ziehen, ja ziehen, und taten nur noch, was die Pferde meinten. Erst riefte Tolla aus dem Sattel, als ihr Pony plotzlich tief unterlief, dann wollte ich ihr helfen und sank wie sie, wir klammerien uns an Ruddegen oder Schwanze, und Tolla rief: „Das ist ein ubener Fahrer.“

Diese Nacht war auf freier Heide nicht gut verlaufen, aber es gab kein „wohin“ mehr, als es dunkelte, es gab nur ein „weiter“. Auf meiner Schimmelstute Wallh, dem kluglichen Tier im Trog, nahm ich wieder die Spitze: „Liebe Wallh, bitte, such ein Dach!“

Kein Mensch, kein Stern, von der Spitze zur Unne tuteten wir uns heifer an wie Reibelfornen, um wenigstens einander nicht zu verlieren. Regen tat uns nichts, wir waren selbst wasser als Regen, Hunger tat uns nichts, wir hatten Brotbrei in den Gel-Ladchen; den preschte man ein wenig in der Faust und hatte dann ein kraftiges Mehl-Gi, wohlwummend wie warmer Strumpf. Aber so kalt war es, als hatte Gott uns ver-gessen.

„Liebe Wallh, such...“

Und Wallh fand eine Hutte aus Lehmwanden und Flech-dach, darin einen Raum, in dem stand ein Bett, und eine gute Feuerstube stand an, machte uns heißen Ziboriente.

In dem Raum wurde es festlich, rings an den Wanden hupfen unsere Henden und Hosen, alle die wir besaßen, denn in der Postkutsche war kein Faden trocken geblieben. Wir knauteten Konferenztischen auf, und zehn Minuten lang alferierte die Schwabsstucke ununterbrochen, bald an Tolla's, bald an meinem Rudde.

„Wann ich hier an dem Boden schlafe, bin ich morgen ein Eisenstuck, Tolla.“

„Es ist sehr ungesund zu zweit in einem Bett“, erklarte sie, als lagen zehn Jahre Ehe hinter ihr.

Als Toilette diente ein Schaffel, hundert Meter weit ab. Wir hatten nur eine Laterne und zogen trahrig hin und her, es war unendlich genau, selbst wenn man ein juniliches Bett aus Stro hat. Da lagen wir endlich drin, eng wie Bielliedchen-Raubeln in ihrer Schale, kunstlich und na, uber uns das große Fahrbrett, die Pferdchen, alles was nur Warme geben konnte — die Schwabsstucke auf dem Rissen zwischen Tolla's Madem Haupt und meinem pruppigen Schadel.

„Ich schlafe geratet allein“, sagte Tolla, „aber es ist ein kunstliches Fahrer.“

Wir blubten in der Hitze, bis alles getrocknet war, Tolla lag in Reibefahren und Gamaschen im Bett, ich hudte auf einem

# Kinderheim Saskoschin soll geschlossen werden

## Die Hege des Nazi-Arztes — Deutschnationale und Zentrum wollen sparen auf Kosten der Kinder

Der Kreis Danziger Höhe baute in Saskoschin ein Kindererholungsheim, das im vorigen Jahre in Betrieb genommen wurde. Der Bau und die Einrichtung eines Kindererholungsheimes im Kreise Danziger Höhe war den Reaktionskräften nicht angenehm; aber sie mußten sich unter dem Druck der Verhältnisse damit abfinden.

Jetzt in neuerer Zeit wird gegen das Kindererholungsheim Sturm gelaufen.

Nationalsozialisten, Deutschnationale und Zentrümmer sind dabei, das Kindererholungsheim zu schließen,

weil sie die laufenden Unterhaltungskosten nicht tragen wollen. Man will erst einmal den Winter über dieses Heim schließen, um es dann vielleicht dauernd zuzumachen oder es zu Privatzweden zu verpachten! Arme Gemeinden — und das sind ja hauptsächlich die, die viele erholungsbedürftige Kinder haben — sind nicht in der Lage, von sich aus die Verpflegungskosten zu tragen. Darum bestand ein Beschluß, daß leistungsfähige Gemeinden die Kosten (pro Kind und Tag 3—3,50 Gulden) nicht selbst tragen, sondern der Kreis diese übernimmt. Zum Teil wurden diese Zuschüsse aus dem Steueranleihefonds genommen. Die Mittel aus dem Steueranleihefonds sollen nun nicht mehr für diese Zwecke verwendet werden, und da dem Kreis angeblich sonst keine weiteren Mittel zur Verfügung stehen, finden Kinder aus solchen Gemeinden, in denen diese die Verpflegungskosten nicht tragen können, nicht mehr Aufnahme im Kindererholungsheim.

Diese Maßnahme richtet sich gegen unterernährte Kinder, die unverschuldet infolge der gewaltigen Arbeitslosigkeit ihrer Eltern nicht nur dem Hunger, sondern auch dem Sichertum preisgegeben werden.

Die deutschnationale und zentriale Nächstenliebe läßt über diese armen, schwachen und unterernährten Kinder das Nachdenken, ehe sie die Mittel für deren Unterbringung ins Kindererholungsheim aufbringt. Sind die Mittel wirklich so unerschwinglich hoch?

Bisher hat der Kreis rund 3500 Gulden Zuschuß geleistet. Selbst wenn er sich auf das Doppelte erhöhen sollte, liegt kein Grund vor, den Zuschuß zu sperren. Die bürgerliche Mehrheit war es, die dem Landrat, der als Staatsbeamter sicher gut bezahlt wird, gegen Gesetz und Recht eine 50prozentige Dienstauswandsentschädigung seiner sämtlichen Bezüge bewilligte. Würde nur diese 50prozentige Dienstauswandsentschädigung, die, nebenbei gesagt, noch steuerfrei ist, für die bedürftigen Kinder zur Unterbringung ins Kindererholungsheim benutzt werden, dann bräuchten dort die Kinder aus armen Gemeinden nicht ausgeschlossen werden. Aber was schert sich eine deutschnationale-zentriale Mehrheit um arme, schwache Kinder? Für sie ist der Landrat der Machthaber, der ihnen auf Grund der Dienstauswandsentschädigung alles bewilligen muß, was ihrem Interesse dient.

In diesem Wahlkampf geht es darum, Arbeitermütter, Arbeiterväter, daß eure Kinder nach wie vor in dem Kindererholungsheim Aufnahme finden.

Dieser Bau, der aus sozialen, hygienischen und humanitären Gründen geschaffen wurde, darf nicht den Kindern der besitzenden Klasse überlassen bleiben. Die Väter dieser Klasse besitzen genügend Mittel, um ihre Kinder in andere Heime unterbringen zu lassen.

Woher kam aber die Hege? Sie ist nicht edlen Motiven entsprungen, sondern einer niedrigen Geschäftsliebe. Der in Mariensee wohnende Arzt Dr. Korbert Appall bewarb sich um die Stelle als Hausarzt im Kindererholungsheim Sankoschin. Kein Mensch dachte daran, daß ein Hausarzt für ein Kindererholungsheim notwendig ist, nur der geschäftstüchtige Reiziger Danziger, der gegen Korruption kämpfende Naziarzt Dr. Appall. Er war in seiner Forderung auch nicht bescheiden. Die Nazirecht ist ja in Danzig bekannt. Aber diese neue Frechheit überstieg doch alle bisherigen.

Dr. Appall wollte als Hausarzt nicht nur Bezahlung haben, sondern auch seine Privatpraxis im Heim abfertigen und sämtliche medizinischen Apparate (Röntgen-Apparate usw.) für seine Patienten mit benutzen.

Dafür wollte er keine Entschädigung an den Kreis zahlen, sondern die vom Kreis angestellte und bezahlte Schwester für das

Kindererholungsheim sollte ihm bei Behandlung seiner Patienten behilflich sein. Dafür wollte er der Schwester ein Trinkgeld geben. Das lehnte sogar die deutschnationale-zentriale Verwaltung ab. Darum lehnte er mit der Hege ein. Er zog von Versammlung zu Versammlung und erklärte: „Dort ist ein Kindererholungsheim in Saskoschin; es sieht aus



So sind die Kinder in Saskoschin untergebracht

wie ein Palast, nur denkt euch, kein Arzt ist für dieses Haus! Nur auf diesem Wege hat der geschäftstüchtige Naziarzt die Nationalen und Zentrümmer gegen das Kindererholungsheim in Sankoschin gebracht, so daß sie für arme, unterernährte Kinder die Pforten des Kindererholungsheimes in Saskoschin schließen wollen. Gibt es eine größere Gemeinheit?

Derselbe Arzt glaubt das ganze dortige Gebiet zu beherrschen. Er wohnt in Mariensee, hat aber bestimmte Verpflegung, auch an gewissen Tagen Sprechstunden in Meißnerwalde abzuhalten. Die Verpflegung besteht wohl, aber die dortige Bevölkerung sieht ihn nur selten.

Meißnerwalde will deshalb einen Arzt für sein Gebiet besonders haben. Die Gemeinde ist drum und dran, einen solchen Arzt dorthin zu holen. Ein junger, tüchtiger Arzt war willens, sich dort niederzulassen. Der Naziarzt, Dr. Appall, sah sich in seinem Profit geschädigt, hegte gegen den jungen Arzt den Begriff war, sich dort zu stationieren. Zufällig war dieser Arzt noch ein Jude, und das benutzte der geschäftstüchtige Naziarzt Dr. Appall zu einer ganz gemeinen Hege.

Er schrieb an den Gemeindevorsteher von Meißnerwalde einen Brief, in dem er ihn warnte, sich für den jüdischen Arzt dort zu verwenden. Sollte er (Appall) erfahren, daß sich der Gemeindevorsteher dafür verwenden würde, dann würde er die Kreisratsfraktion und die Volksratsfraktion der Naziaktion gegen ihn scharf machen, und er sollte den Druck der dortigen Bevölkerung kennen lernen. Der Arzt zog es vor, dem Ort fernzubleiben, und die dortige Bevölkerung ist um einen Arzt gebracht, und muß wider Willen sich im Krankheitsfall an den geschäftstüchtigen Arzt Dr. Appall wenden.

So sieht der Korruptionsbekämpfer Naziarzt Appall aus!

Der Ärztevereinigung ist Dr. Appall seiner Geschäftstüchtigkeit wegen keineswegs mehr unbekannt. Darum ist es endlich an der Zeit, daß sie sich mit diesem Fall einmal eingehend beschäftigt.

Arbeiter und Arbeiterinnen und alle sozial eingestellten Wählerinnen und Wähler des Kreises Danziger Höhe müssen sich mit Abscheu vor dieser Art Geschäftstüchtigkeit wenden. Sie müssen verhindern, daß die Pforten des Kindererholungsheimes für unterernährte, schwache Kinder geschlossen werden. Um dort, wo die Verpflegungskosten von der Gemeinde nicht getragen werden, die Erstattung aus Kreismitteln möglich zu machen, müssen sie alle am Sonntag

die Liste der Sozialdemokratie

wählen. Arthur Brill

# In Zoppot wird gebaut

## Umfangreiche Bewilligungen in der Stadtverordnetenversammlung

Die gestrige Zoppoter Stadtverordnetenversammlung brachte noch vor Eintritt in die Tagesordnung eine Neuaufgabe des in der vorigen Sitzung begonnenen Streites im Zentrumslager. Drei von den Zentrumslagerabgeordneten unter Führung des Stadtverordneten Rüdiger fanden in Opposition zu dem Zentrumslagerfraktionsführer Matkijew. Der Streit ging nun darum, ob der Stadtverordnete Matkijew berechtigt war, die Vertreter für die Ausschüsse aus seiner Fraktion einfach zu benennen. Das Stadtparlament hatte sich in diesen Streit nicht hineingemischt und auch der Neubenennung der Ausschüsse mitteilender ist nicht zugestimmt. In der gestrigen Sitzung wurde nun diese Zustimmung gegeben. Die Zentrumslageropposition legte dagegen offiziell Protest ein, so daß dieser Streit im Zentrumslager noch lange nicht begraben zu sein scheint.

Die umfangreiche Tagesordnung wurde von einer bewilligungsfreudigen Versammlung in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Etwa 600 Gulden, auf sechs verschiedene Posten verteilt, wurden nachbewilligt. Der Entschluß einer Lautsprecheranlage wurde beschloffen. Bei der Beratung über die Verwendung der deponierten Spartassengeldern der Feuerwehr wurde von den Vertretern der Sozialdemokratie gerügt, daß die Feuerwehrleute zu vielen nebenläufigen Arbeiten verwendet werden, so daß sie ihrem eigentlichen Beruf entzogen würden. Es ist einmal vorgekommen, daß bei einem Brande

nur der Feuerwehrhauptmann zur Brandstelle angetrieben ist. Die Zustimmung wurde schließlich gegeben, nachdem der Magistrat versprochen hatte, für Abhilfe zu sorgen.

Genehmigt wurde das umgeänderte Projekt für den Neubau des Arbeitsamtes. Die Zustimmung zum Ausbau der Gasleitung in der Danziger Straße wurde dem Magistrat gegeben, ebenso die zur Verstärkung der Hauptwasserleitung in der Danziger Straße 110 000 Gulden wurden für die Errichtung des alten Neum-Gebäudes und für die Wiederholungsarbeiten im Mittelschulgebäude zur Verfügung gestellt. Der Bau eines neuen Sportplatzes und eines Spielplatzes wurde beschloffen. Der Sportplatz soll nördlich der Heinrichsallee auf dem der Frankensmühle benachbarten Gelände, das Spielfeld in der Veffingstraße zu liegen kommen. Das sogenannte staubfreie „Tonnenleerfeld“ für die städtische Müllabfuhr wird für einen Teil der Unterstadt eingeführt werden.

### Eine weniger ruhmreiche Angelegenheit

war die Zustimmung zur Abänderung des Vertrages mit dem Reiterverein. Bekanntlich war mit dem Reiterverein vor einigen Wochen ein Vertrag abgeschlossen worden. Jetzt, nach dem Vertragsabschluss, soll der Reiterverein ein festgestelltes haben, daß er bei Einhaltung des Vertrages schlecht abschnide. Der Magistrat hatte nun eine Vorlage eingebracht, die dem Reiterverein Verbesserungen zusagte. Stadtm. Konopacki (Soz.) wandte sich gegen die Neufassung eines einmal abgeschlossenen Vertrages. Er meinte, was muß der Reiterverein für einen Vertreter gehabt haben, der so wenig aufmerksam gewesen ist, daß er erst hinterher merkt, was er unterzeichnet hat. Hat er aber gemerkt, was er unterschrieben hat, dann ist die jetzige Praxis weit verwerflicher. Der Vertrag mit dem Reiterverein wurde mit den Stimmen der Rechten angenommen.

Beschloffen wurde zum Schluß noch, eine Kontrollperson auf der Städtischen Siegelerei zu beschäftigen.

# Attentatsache mit 1500 Zloty gestohlen

## Schwerer Verlust eines Boten

Der Bote Willi Kauer erhielt gestern von seiner Firma den Auftrag 1500 Zloty bei einem Bankgeschäft abzuliefern. Der Bote verwahrte das Geld in einer Aktentasche, die er an seinem Fahrrad befestigte. Auf dem Wege zur Bank stellte er sein Fahrrad in der Langgasse vor das Papiergeschäft von Durau auf. Das Rad wurde angefahren. Fahrlässigerweise ließ er die Aktentasche am Fahrrad. Nach wenigen Minuten kam K. aus dem Geschäft und stellte fest, daß die Aktentasche mit dem Geld inzwischen entwendet war.

# Nach Danzig ausgeliefert

## Der geistesranke Mörder der deutschen Soldaten in Lissabon

Die Untersuchung des Danziger Staatsanwältigen Franz Pichowski, der seinerzeit den deutschen Gesandten in Lissabon, Baligand, ermordete, hat, wie aus Lissabon gemeldet wird, ergeben, daß der Täter geistesgestört und für seine Tat absolut unverantwortlich ist. Es sind Verhandlungen im Gange, Pichowski nach Danzig auszuliefern.

# Danziger Schiffsliste

## Im Danziger Hafen werden erwartet:

Poln. D. „Loba“, 16. 5., 3 Uhr, Brunsbüttel passiert, Güter, Kam. Poln. D. „Tezen“, 15. 5., 6 Uhr, ab Fernau, Güter, Kam. Schwed. D. „Edward“, 16. 5., Mitternacht, ab Palmstad, leer, Kam. Schwed. D. „Rom“, 16. 5., mittags, ab Helsingør, leer, Kam. Estl. D. „Borghild“, 15. 5., 17 Uhr, ab Riddelfart, leer, Kam. Norweg. D. „Bravo“, 16. 5., mittags, ab Katedalsminde, leer, Kam. Schwed. D. „Trunk“, 15. 5., 17 Uhr, ab Rimmhamn, leer, Kam. Schwed. D. „Dora“, 17. 5., fällig, leer, Kam. Schwed. D. „Wapern“, 17. 5., fällig, leer, Kam. Schwed. D. „Falken“, 17. 5., fällig, leer, Kam. Poln. D. „Rohur 3“, 15. 5., 19 Uhr, ab Helsingør, leer, Polstkarob. Dän. D. „Gafnia“, ca. 18./19. 5., fällig, leer, Polstkarob. Schwed. D. „Geel“, ca. 19. 5., fällig, leer, Polstkarob. Franz. D. „Deputé Abel Ferrer“, ca. 23. 5., fällig, leer, Mory & Cie. Schwed. D. „Rolfas“, ca. 18. fällig, leer, Behnte & Sieg. Schwed. D. „Dagyn“, 15. 5., mittags, ab Rarlsbad, leer, Behnte & Sieg. Schwed. D. „Sten Sture“, ca. 16. 5., fällig von Gdingen, leer, Behnte & Sieg. Estl. D. „Elaun“, 15. 5., 17 Uhr, Hellenau passiert, leer, Behnte & Sieg. Schwed. D. „Rurit“, 15. 5., mittags, ab Stodholm, Güter, Behnte & Sieg. Norweg. D. „Jaederen“, 15. 5., nachmittags, ab Bergen, Güter, Bergenske. Dt. D. „Fanger“, 15. 5., abends, ab Steitin, Pflanzenbaare, Bergenske. Dt. D. „Sibler“, 15. 5., von Hellenau, leer, Bergenske. Dt. D. „Transteina“, 18. 5., fällig, leer, Bergenske. Norweg. D. „Bona“, 15. 5., von Oslo, leer, Bergenske. D. „Rorer“ für Kam. D. „Hermann“ für Bergenske. D. „Claus“ für Browe. D. „Margareta“ für Browe. R.-S. „Hulda“ für Bergenske. R.-S. „Christian“ für Bergenske. D. „Svithberg“ für Ganswind.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr. Witwe Bertha Diering geb. Giesche, 71 J. — Ehefrau Meta Soper geb. Karstlich, 61 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Lhra. Tochter Irene des Arbeiters Leo Odanick, 7 J. 2 M. — Kaufmann Franz Benzler, 56 J. 6 M.

# Nazis wollen die Sporthalle in Ohra

## Senator Hinz soll ihnen dabei helfen

Der Senat hat sich den Nazihorden freiz als sehr entgegenkommend und hilfsbereit erwiesen. Das wird jetzt wieder durch eine neue Tat bewiesen.

Die Gemeinde Ohra hat aus eigenen Mitteln für die dortigen Sportvereine eine Sporthalle erbaut. In die einzelnen Sportvereine werden zu Beginn des Jahres die Benutzungstage vergeben.

Die Nazis forderten von der Gemeinde Ohra die Sporthalle zum Abhalten einer öffentlichen politischen Versammlung.

Der Gemeindevorstand lehnte das ab, weil die Lage besetzt ist. Er kann den einzelnen Sportvereinen die Halle nicht entziehen. Daraufhin sind die Nazis beim Senator des Innern, dem früheren Landrat Hinz, dem doch aus eigener Erfahrung die Verhältnisse in der Sporthalle bekannt sind, und der wissen muß, daß die Sporthalle des Fußbodens wegen unter keinen Umständen zu Versammlungszwecken benutzt werden darf, vorstellig geworden. Der Senator schrieb darauf an den Gemeindevorstand, warum man den Nazis die Sporthalle nicht zu öffentlichen Versammlungen gebe, und forderte in seinem Schreiben darüber Auskunft.

Seit wann ist es Aufgabe der Regierung, für einzelne Parteien Versammlungsorte zu beschaffen?

Senator Hinz zeigt, daß er ein Gefangener der Nazis ist und alle ihre Wünsche erfüllen muß. Das ist ja auch ganz erklärlich, denn sowohl Greiser wie Forster sind kändige Gänge bei ihm, und es gibt nicht sehr wenige Leute, die behaupten, daß nicht der Senator Hinz, sondern Greiser und Forster die Geschäfte des Senators des Innern führen.

Schwerer Unglücksfall im Schlachthof. Der Vorarbeiter Eugen Mantowski war mit dem Schlachten eines Schweines beschäftigt. Neben seinem Arbeitsplatz machte sich ein Kopfschlächter mit dem Fellen eines anderen Schweines zu schaffen. Der M. machte gerade eine Wendung, um sich anderes

Handwerkzeug zu reichen. In demselben Moment wollte der Kopfschlächter das andere Tier durch einen Schlag betäuben. Der Schlag traf unglücklichweise die Schädelschale des M. Schwerverletzt wurde Mantowski zu einem Arzt geschafft.

# Arztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Pöcher, Burgstraße 10, Tel. 211 82, Geburtshelfer; Dr. Magagnoli, Burgstraße 12, Tel. 265 94, Dr. Jöbs, Burggärten 20, Tel. 258 94, Geburtshelfer; Dr. Gämke, Sandstraße 28 a, Tel. 222 16, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Bienenheim, Hauptstraße 57, Tel. 410 58, Geburtshelfer; Dr. Erman, Brunsbofer Weg 14, Tel. 410 59. — In Ohra: Dr. Jemel, Am Schöngarten 15, Tel. 460 83. — In Neufahrwasser: Dr. Bockowski, Dlinzer Straße 67, Tel. 352 88. — Den sabbatärztlichen Dienst versehen von 10—12 Uhr vorm. in Danzig: Dr. Bretsch, Langgasse 67. — In Langfuhr: Dr. Wolff, Brunsbofer Weg 27. — Reichsverband Deutscher Dentisten e. B. in Danzig (10—12 Uhr): Gromann, Gr. Bollweberstraße 8; Köppen, Brechtgasse 96. — In Langfuhr: Röllmann, Neuer Markt 15.

Kind in den Graben gefallen und ertrunken. Am Mittwochvormittag ereignete sich in Stütthof ein Unglücksfall, der mit dem Tode des zweijährigen Sohnes des Kaufmanns Fritz Gerbro endete. Das Kind spielte, wie schon oft, im Garten, der von einem Wassergraben durchquert wird. Nach kurzer Zeit bemerkte der Vater die Abwesenheit der Kleinen. Er machte sich auf die Suche und fand den Knaben mit dem Kopf im Wasser liegend auf. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Schwerer Betriebsunfall. Gestern nachmittag erlitt der Holzarbeiter Ludwis aus Waldorf einen schweren Betriebsunfall. Der Arbeiter war schon längere Zeit an einer Hohlmaische tätig. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr geriet er beim Holzlegen mit der rechten Hand zwischen die Hohlmaischen. Ihm wurden zwei Finger vollständig zerquetscht.



# Aus aller Welt

## Wegen 40 Pfund Mehl

### Schmuggler an der Grenze erschossen

Donnerstag nacht wurden zwei Männer, die von Luxemburg her die Dür mit Paketen in der Nähe des Ortes Kempeshausen bei Trier überschritten, von deutschen Zollbeamten gefasst. Sie warfen ihre Pakete ab und entflohen. Da sie auf wiederholten Anruf nicht stehen blieben und auch Warnungsschüsse nicht beachteten, wurde auf den nächsten Schmuggler ein Schuß abgegeben, der ihn tödlich traf. Der zweite Schmuggler entkam. Die Pakete enthielten 20 Kilogr. Mehl und 34 Päckchen Tabak. Nachträglich wurde festgestellt, daß es einem dritten Schmuggler gelungen war, mit Paketen auf luxemburgisches Gebiet zurückzuschleichen. Die beiden überlebenden Schmuggler wurden in Luxemburg festgenommen und haben ein Geständnis abgelegt.

## „Offseejahr 1931“ eröffnet

### Die Ansprache Guérards

Im Stadttheater in Lübeck fand Freitag vormittag die feierliche Eröffnung des „Offseejahres 1931“ statt. Als Vertreter der Reichsregierung ergriff nach der Begrüßung durch Bürgermeister Vooviat Reichsverkehrsminister von Guérard das Wort, um die Grüße der Reichsregierung zu überbringen. Der Minister gedachte dabei u. a. in Worten der Trauer des abgetretenen deutschen Landes an der Ostsee, in der Nord- und Ostmark, insbesondere der Stadt Römels, der ältesten deutschen Siedlung am Rande der östlichen Ostsee, die in diesem Jahre die Feier ihrer 700jährigen Zugehörigkeit zu Preußen und zu dem Deutschen Reich hätte begehen können.

Der Minister erinnerte dann daran, daß es vor kurzem gelungen sei, gemeinsam mit Schweden einen Weg zu finden, um Rügen durch einen festen Eisenbahn- und Straßendamm mit dem Festlande zu verbinden. Wir hoffen, meinte der Minister, durch diese Verbesserung Deutschland und die skandinavischen Länder erneut einander näher zu bringen. Der Minister schloß mit einem Dank an Lübeck, seinem Senat und alle beteiligten Persönlichkeiten für die Förderung der Sache der Ostsee.

Im Anschluß an die Ansprache des Ministers hielt Prof. Dr. Döhl von der Technischen Hochschule Hannover einen interessanten Vortrag über die geographischen Grundzüge des Ostseegebietes.

## Die Hochwasser-Hochzeit

### Das „Brautomobil“

In Reipberg (Württemberg) feierte ein junges Paar dieser Tage eine seltsame Hochzeit. Da der Ort unter Hochwasser zu leiden hatte, konnten sich die Teilnehmer, die über 100 Personen zählten, nicht zur festgesetzten Zeit zusammenfinden. Darauf bestellte der erfindungsreiche Bräutigam ein Lastauto und fuhr mit diesem vor die Häuser seiner Gäste. Diese stiegen durch die Fenster auf das riesige „Brautomobil“ und wurden so zur Kirche befördert. Es war wirklich alles sehr neu inventiert, nur schade, daß die Braut eine prächtige weiße Robe trug und das Lastauto einer Kohlenfirma gehörte.

## Eine neue Schomburgk-Expedition

### Nach Afrika

Major a. D. Hans Schomburgk, der bekannte Afrikaforscher, dem die Wissenschaft manche wertvolle Entdeckung auf dem Gebiete der Forschung im „Schwarzen Erdteil“ verdankt, rüstet zur Zeit eine neue Expedition durch Innerafrika aus, bei der Schomburgk erstmalig Luftaufnahmen machen wird. Im ganzen wird die Forschungsreise acht Europäer umfassen, denen vier Automobile zur Verfügung stehen. Die Expedition wird von einem weiblichen Mitglied der Gesellschaft aus der Schweiz finanziert.

## Verbrechen oder nicht?

Am vergangenen Freitag wurde der Inhaber der größten Viehhandlung der Kolonie, Mr. Thomas Sean, bei einem Autounfall tödlich verletzt und starb gegen 5 Uhr nachmittags. Als am nächsten Morgen das Personal der Firma das Auto betrat, entdeckte man, daß der Kofferraum erbrochen und die für den Ankauf einer riesigen Viehherde bereitgelegte Summe von 3000 Pfund Sterling geraubt war. Das Verbrechen konnte nur in der Nacht vollbracht worden sein. Als Täterin kommt lediglich die langjährige Prostituierte des Verstorbenen in Frage, die jedoch spurlos verschwunden ist. Bei der am nächsten Morgen erfolgten Testamentseröffnung stellte es sich heraus, daß sie von Mr. Sean als Universalerin des riesigen Vermögens und der Firma eingeleitet worden war. Jetzt steht die Polizei vor der schwierigen Frage, ob sie jemanden, der bei sich selbst einen Einbruch verübt hat, einen Sterbepfand erlassen kann.

## 2000 Zitronen in 20 Wochen

### Ein kerngesunder Mann

Dusdan Tomitch, der Bürgermeister des jugoslawischen Marktfleckens Praj, war von allen von ihm konsultierten Ärzten wegen seines Magenleidens als Todeskandidat bezeichnet worden. „Nützt es nichts, schaden kann es jedenfalls nichts“, dachte sich Tomitch und hörte einfach auf zu essen. Das einzige Nahrungsmittel, das er zu sich nahm, waren 15 Zitronen täglich. Nach 20 Wochen erschien er wieder bei

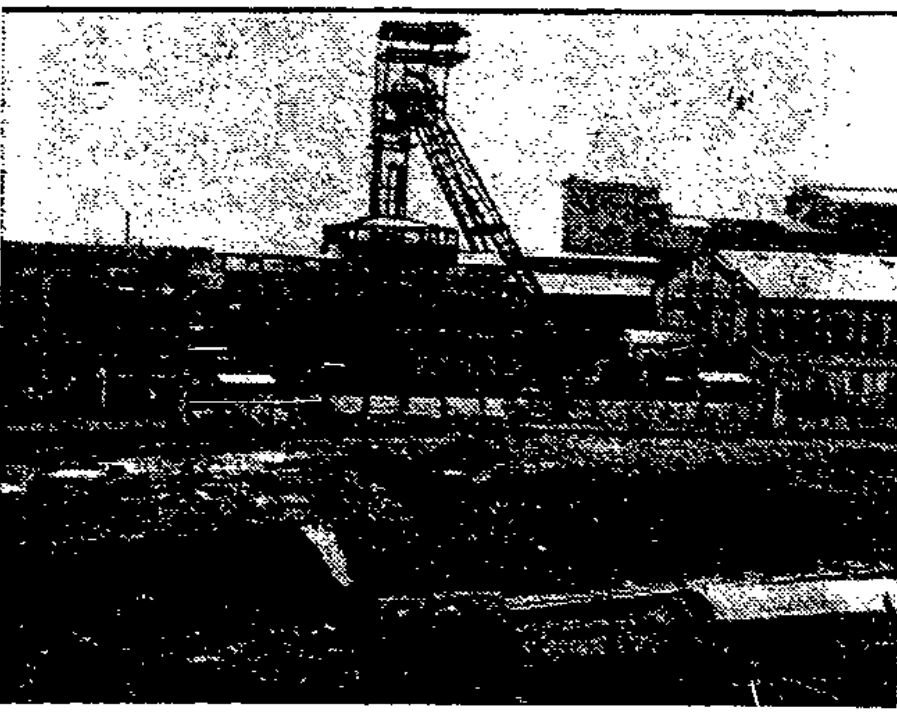
seinem Arzt. Er hatte allerdings 45 Pfund abgenommen bei seiner Kur, aber der Doktor konnte es nicht fassen — er war kerngesund!

## Englischer Fliegerbesuch in Berlin

### Ein Hollandflug

Donnerstag um 15.55 Uhr ist auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof das erste der zu einem Besuche in Deutschland eintreffenden englischen Flugzeuge, aus London kommend, gelandet. An Bord befinden sich Wingcommander Grilstone und der Fliegeroffizier Diamant. Ein zweites Flugzeug mit Captain Blackburne an Bord mußte bei Debitzfeld eine Notlandung vornehmen, wobei es leicht beschädigt wurde.

## Die Annagrube in Alsborn wieder aufgebaut



Die Grube Anna II in Alsborn bei Aachen, auf der im vorigen Jahr durch ein Explosionsunglück 200 Bergleute getötet wurden, ist jetzt wieder aufgebaut worden. — Oben: Die wiederaufgebaute Grube Anna II. — Unten: Die Unfallgrube nach der furchtbaren Explosionskatastrophe, bei der 200 Bergleute den Tod fanden.

## Großer Sprengstoffdiebstahl in der Pfalz

### In Tonnen verpackt

Bei Verfolgung einer Spur gelang es der Gendarmerie in Lamsheim (bei Frankenthal), wie erit jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Mittwoch ein großes Sprengstofflager in einem Privathaus aufzudecken. In der Wohnung des erwerbslosen Tagelöhners Guler wurden ungefähr 1 Zentner Dynamit und etwa 100 Meter Zündschnur gefunden und beschlagnahmt. Der Sprengstoff war in Tonnen verpackt. Im Verlaufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß der Sprengstoff aus dem zwischen Dürkheim und Gerolstein gelegenen Pulverhaus gestohlen worden ist. Die gefährliche Diebesbeute brachte Guler aus noch unbekanntem Gründen zusammen mit zwei Jugendlichen in seinen Besitz. Guler und seine Helfer wurden sofort verhaftet, die beiden Jugendlichen jedoch inzwischen auf freien Fuß gesetzt. Ein ebenfalls an dem Diebstahl Beteiligter wurde gleichfalls in Haft genommen.

## Goldfieber in Brasilien

Ein Goldfieber, wie es sich nur mit dem Jahre 1849 und dem Mondite-Ruß vergleichen läßt, hat weite Kreise der Bevölkerung von Brasilien erfaßt. In der Nähe der im Jahre 1693 entdeckten, aber inzwischen längst aufgegebenen Rinen von Ouro Preto hat man plötzlich wieder Goldvorkommen von außerordentlicher Ergiebigkeit entdeckt und damit sind wieder einmal ein paar friedliche kleine Landstädchen zum Mittelpunkt eines neuen sich mit rasender Schnelligkeit entwickelnden Goldsuchergebietes geworden.

## Der Roman des Italieners Blengino

# Flucht aus dem Teufelsland

### Doppelmörder oder unschuldig Verurteilter? — Das Zeugnis des Portiers — 21 Tage im Angesicht des Todes

Dieser Tage traf in Bordighera, einem Städtchen an der italienischen Riviera, der italienische Staatsangehörige Blengino ein: einer der wenigen Glücklichen, dem die Flucht aus der französischen Sträflingskolonie Capenne, die noch immer zur Verhinderung französischer Sträflinge dient, gelungen ist. Blengino war im Jahre 1927 wegen Ermordung seiner Frau und seines Kindes in Monaco zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er selbst behauptet, seine Unschuld. Die Figa für Menschenrechte hat sich des Falles angenommen. Sie wirt der französischen Regierung vor, einen italienischen Staatsangehörigen der in Monaco verurteilt wurde, von der Regierung dieses Landes zur Strafvollstreckung übernommen zu haben, ohne sich um die notwendigen Rechtsgarantien für das Verfahren zu kümmern.

## Blutflecke als Indizien

Der arme italienische Auswanderer Blengino war in Monte Carlo nach jahrzehntelanger Arbeit und durch unablässiges Sparen zu einem reichen Hotelbesitzer geworden. Heute wäre ihm lieber, er wäre arm geblieben und hätte nicht all das Fürchterliche erlebt, das er im Grunde seinem Reichtum schuldet.

Eines Nachts, es war im November 1926, wurden seine Frau und seine neunjährige Lieblingskinder in ihrem Blute aufgefunden. Der Mann war herbeigezitt und hatte seine Frau sofort vom Boden aufgehoben. Dabei wurde sein Hemd von Blut befeuchtet. Diese Blutflecke zeigten am meisten gegen ihn, obwohl die Frau keineswegs ihn vor dem Kommissar des Nordes anklagte. Aber der hielt ihn sofort für den Mörder, unterließ jede weitere Untersuchung unter den vielen Häuten des Hauses und jede Nachforschung, ob etwa ein Geliebter oder ein anderer Mörder sei.

Der Hauptbelastungszeuge in dem Prozeß gegen Blengino war der Schwager des Anzeigenden, den dieser erst als Portier in seinem Hotel eingestellt hatte. Allgemein hielt es, daß dieser Portier sehr geldgierig war. Allgemein hielt die Verurteilung seines Schwagers das Hotel übernehmen zu können. Die traurige Hoffnung hat sich in der Tat erfüllt. Und auf die Aussage des Portiers hin wurde Blengino des Doppelmordes für schuldig befunden und auf 20 Jahre in die Verbannung geschickt.

## Reise mit 700 Mördern

So kam Blengino von Paris aus, wohin er zum Strafvollzug überwiesen war, auf das traurige Sträflingschiff, das alle paar Monate den Transport seiner lebenden Leiche nach der fernen Insel Capenne vornimmt. Blengino beschrieb das Schiff: in zwei Meilenlänge ist es eingeteilt, damit niemand von den Verurteilten sich ins Wasser werfen kann. Mit 700 Mördern macht Blengino die lange Fahrt zusammen. Er schildert Bilder der Verzweiflung und kramphastigen Vergeßensvollens unter den Sträflingen, die zudem noch, trotz der geringen Nahrung von zwei Suppen täglich, juchend unter der Seefrauenheit leiden. In Capenne angekommen, werden sie in Trupps zu je 15 Mann eingeteilt, die unter ständiger scharfer Bewachung stehen. Sie werden zu Straßen- und Ausrottungsarbeiten in den von giftigem Götter und Zumpflieber erfüllten Wäldern geführt. Blengino erkannte, daß er bei diesem mörderischen Klima bald völlig dahinsinken müßte. Mit sieben anderen Sträflingen verabredete er die Flucht.

Die Einbrecher sind manchmal zur Hilfe bereit, wenn sie damit Geld verdienen können. Da Blengino noch über beträchtliches Geld verfügte und auch die anderen das ihre zusammenkauten, konnten sie sich ein kleines Boot mit Rudern und einem Seel verchaffen. In einer einsamen Stelle des Strandes sollte es sie erwarten.

## Zwischen zwei Höhlen

Die Ausbrecher benutzten einen günstigen Augenblick, sich von der Arbeit zu entfernen und trafen sich an der verabredeten Stelle des Strandes. Ein guter Wind trug sie schnell davon. Aber niemand von ihnen verstand etwas vom Segeln. Unterwegs mußten sie erst die notwendigen Handgriffe lernen. Instrumente zur Orientierung fehlten völlig. Lebensmittel hatten sie nur für zehn Tage mit und auch die mußten schnell rationiert werden. Wasser gab es wenig. So irrten sie 21 Tage auf dem Ozean herum. Sturm überfiel sie und der Untergang war nahe. Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Gemüter zu verzweifelt geworden, um noch die Ruder rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entflohen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verschmachten, verhungern, elend untergehen zu sollen.

Sie hatten sich nach der Küste von Venezuela retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig im Kreise gefahren waren und wieder auf französisches Besitztum trafen. Es war aber zu ihrem Glück die unter englischer Oberhoheit stehende Insel Trinidad. Die Leute, die sie ankommen sahen, fürchteten, Geiseln zu sein und flohen. Als aber der Sienkopfwärter sie als Flüchtlinge von der französischen Sträflingsinsel erkannte, wanderten sie zunächst alle auf Monate ins Gefängnis.

## Die Hilfe des Vizekonsuls

Was aus sieben Kameraden geworden ist, weiß Blengino nicht. Ihm half der italienische Vizekonsul. Sein Fall war als der eines wahrscheinlich unschuldig Verurteilten bekannt. Die Regierung sandte ihm den Post zur Heimkehr in sein Vaterland. Geld bekam er auch genug. So fuhr er auf einem deutschen Dampfer über Hamburg heim. Nun erwartet er in seiner Heimat, falls die Wiederannahme seines Prozesses abgelehnt wird, wenigstens die Erfüllung seines Gnadengesuchs, das er dem Fürsten von Monaco eingereicht hat.

# Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Am 12. Sept. schloß der Glasermeister August Sch. bei uns eine Unfallversicherung ab und bezahlte die erste Jahresprämie mit 181,40 RM. Noch nicht drei Monate später, am 9. Dez., erlitt er durch Überchlagen eines Autos eine Gehirnerschütterung. Wir zahlten Herrn Sch. eine Entschädigung von 20358 RM.

Könnte etwas Ähnliches nicht auch Ihnen geschehen? Schützen Sie sich durch eine Unfall-Versicherung bei uns!

# ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN

VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Jeder Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300.000 Reichsmark.

Jede Minute Tag und Nacht - werden wir von uns geschützt.

Jede dritte Familie im Reich ist bei uns versichert.

BEI ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT A.G. lassen sich über drei Milliarden Reichsmark Lebensversicherungen





# Aufbruch in Kranenberg

ROMAN VON WERNER SCHNEPP

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

20. Fortsetzung.

Ein einziger arbeitete unterwegs dem Willen Schult's entgegen, und das war der Anstaltslehrer, jener kille, blasse Mann, der verständig hatte, die schwere Hand Balles der Schreibfeder gefügig zu machen und ihn zum Lesen von Büchern heranzuziehen. Er suchte den Verwandten in der ersten Zeit nach dem Attentat häufig auf, brachte ihm Bücher, plauderte mit ihm und war bemüht, hinter die Zurückhaltung zu dringen, die ihm Balke entgegensetzte.

Stranovic hatte gesagt: „Paß auf, der Diefle ist ein Spion vom Direktor. Der will nur rausbekommen, was du von uns weißt.“

Balke war nicht dieser Ansicht, aber er hütete sich, dem Lehrer Einblick in seinen wahren Seelenzustand zu gewähren. Dadurch wurde er dem ehrlichen Mann gegenüber unaufrichtig, fühlte das und zeigte sich noch verschlossener, weil er sich schämte.

Gewiß, das Buch, das ihm Diefle zuerst in die Hand gegeben hatte, las er in seiner unbeholfenen Art. Zeit hatte er ja. Es war eine Schilderung des Dienenstaats, von einem vor Jahren geschriebenen, heute noch so frisch wie am ersten Tage. Je weiter er in dieser Lesur kam, um so mehr gefiel sie ihm. Aber das zweite Buch ließ er unberührt liegen, sah sich nicht einmal den Titel an. Denn da war er schon mit seinen Gedanken drinnen in der Freiheit, von der man ihm hier im Lazarett so viel erzählte.

Anfang Mai wurde Balke in seine Zelle zurückverlegt. Er hatte sich körperlich erholt, aber er nahm ein schweres seelisches Leiden mit in das Einzelzimmer des Zuchthauslebens. Der Kampf, den er zwischen seinen Vorurteilen und der Einsicht anstämpfte, Schult's und seine Lehren bestanden an Recht, ermüdete ihn, wühlte ihn auf und ließ ihn jetzt alles, was er vorher ruhig ertragen hatte, mit dem Auge des Aufzwickers betrachten. Er hatte noch immer keine Antwort auf die letzten Briefe an Gerda und stand diesem Zustand von Ungewißheit erschöpft und ratlos gegenüber. Er mußte kein Mittel, sich Nachricht von ihr zu verschaffen, weil ihre Kreise zu weit von den seinen entfernt waren. Höchstens ihrem Bruder, diesem Zuchtgenossen, hätte er schreiben können, aber der würde ihm wohl ebensowenig antworten wie sie selbst.

Er glaubte nun, Gerda sei dem Gedanken an eine fünfzehnjährige Trennung erlegen, der unerbittlichen Logik dieser trübseligen Zukunft. Da er die Einstellung ihrer Mutter nicht kannte, sagte er sich, die alte Frau habe ganz ihn gearbeitet. Es war ihr gewiß leicht geworden; mit ihr arbeitete die Zeit. Nun war es schon lange Monate her, seit sie sich zuletzt gesehen hatten; denn das Verbrechen, ihn in Kranenberg zu bestrafen, hatte Gerda nicht eingeholt; sein Bild war verblasst, sie begann ihn zu vergessen, und das erste Zeichen dieses Vergessens war dieses Schweigen von ihrer Seite, das ihm das Herz zerriß.

Schwere Boten waren das, in denen er sich das Ausbleiben jeder Nachricht auf so primitive Weise erklären mußte. Er arbeitete oft wie ein wild gewordenes Ackerroß, dann wieder setzte sein Eifer aus, und Meißer Weiser mußte ihn häufig aufmuntern. Holzbach, der sich ihm immer mehr angeschlossen hatte, soweit es die eisernen Regeln des Zuchthauses zuließen, sprach ihm besorgt zu. Ihm entging es nicht, wie sich Balke verändert hatte, nur schrieb er es anderen Einflüssen zu.

Rajschil verspottete die beiden. Er hatte es wie immer auf Holzbach abgesehen, dessen unabhändige Betrübnis und Anhänglichkeit an Simson ihn zu den tollsten Neben reizen. „Was brauchst du rauszukommen, Balke“, sagte er arinsend, „hast doch dein Mädels gleich bei dir.“ „Wird tot wie ein Haufschind, der Holzbach, wenn du ihn nur antusch!“

Selbst Balke fiel das auf. Einmal gestand ihm der Jüngere, er habe noch nie mit Weibern zu tun gehabt. Und er sah ihn dabei so selbst an, daß Balke stüblich wurde. Als aber Rajschil das Wort „Bürschchen“ fallen ließ, flog ihm ein Böhler Balles so dicht am Kopf vorüber, daß er ihn pfeifen hörte. Da wurde er vorsichtig; er kannte die Kraft des Premiers und seine Entschlossenheit.

Am liebsten hörte Balke während der Arbeit, wenn Holzbach von seinen Eltern sprach. Er schickte regelmäßig etwas von seinen Ersparnissen an die beiden alten Leute ab, deren einziges Kind er war. Er zählte die Tage bis zu seiner Entlassung. Mit dem Vater hatte er nie so gut gestanden; der war ein harter westfälischer Bauer. Aber seine Mutter liebte ihn selbst jetzt, wo er vom rechten Wege abgeirrt war. Sie schrieb ihm Briefe mit herzergründenden Mahnungen. Und er war doch bereit, dieser Verblandete, für das Phantom der Solidarität aufs Spiel zu setzen, was ihm in nicht allzu ferner Zukunft winkte. Denn er fühlte mit seinen Schicksalsgefährten.

Mitten im Mai erhielt Balke den ersten entscheidenden Stoß, der ihn dorthin trieb, wohin ihn dunkle Gewalten riefen.

Es war an einem regnerischen Morgen, nichts verriet die große Wendung seines Schicksals. Er merkte nur, daß die Frische, die er aus dem Lazarett mitgebracht hatte, wieder der Beklemmung gewichen war, die das Zellenleben erzeugte. Beim Waschen fühlte er den Kopf unter den Wasserstrahl und kühlte sich ab. Je wärmer es wurde, desto schwerer waren die Nächte.

Draußen nahen sich die Geräusche, mit denen sich die Verteilung des Frühstückes allmorgendlich ankündete: das Auf und Zu der Zellentüren, die Stimmen der Beteiligten. Balke kauzte. Es war sonst die leicht näselnde Stimme des Oberwachmeisters Hufnagel, die in diesem Konzert vorherrschte. Sein Gutenmorgen, mit dem er auf den Morgenruß der Strafgefangenen zu antworten pflegte, fehlte heute. Nie and grüßte die Türen schienen energischer auf und zugeschlossen zu werden, und einmal, als Wöllner das Frühstück erhielt, fragte jemand rauh, militärisch kurz: „Hat soll denn das heißen, stehen Sie immer so spät auf? Machen Sie sich fertig, sonst melde ich das weiter!“

Ein anderer Ton, aber merkwürdigerweise für Balke nichts Neues. Er lauschte, bis seine Zellentür aufgerissen wurde.

Ein Oberwachmeister, den er bisher in der Anstalt noch nie gesehen hatte, leitete die Ausgabe der ersten Mahlzeit. Er war ungewöhnlich groß, wenig schlanker als Balke. Der sah in das Gesicht des Mannes, und fast zugleich warf ihm der rotblonde Mensch einen Blick zu, prüfend, unfreundlich und hart.

Einer erkannte den anderen. Der Aufseher ruckte, seine Augen schienen sich zu weiten, dann schüttelte er den Kopf. Gleich darauf spielte ein häß-

liches Lächeln um seinen Mund. Er wollte etwas sagen, schluckte es aber hinunter. Das Lächeln, spöttisch und herausfordernd, blieb nun bis zu dem Moment, da Balke Kaffee und Brot erhalten hatte, und die Tür wieder aufief.

Simson setzte sich langsam nieder. Das dampfende Frühstücksgetränk blieb für einige Minuten unberührt.



„Paß auf, der Diefle ist ein Spion vom Direktor.“

Also... Flator! Flator, der Unteroffizier, derselbe Flator, der ihn geschuhrigelt, getreten und gequält hatte! Donnerwetter, daß ihm das noch passieren mußte zu all seinem Unglück! Er verstand das Lächeln dieses Bürschchen, den er aus tiefer Seele verachtete und haßte! Und er ahnte, wie es ihm mit diesem Aufseher auf der Etage ergehen würde.

Flator war kein Feind seit jener Nacht im Keller bei Metzer, umweit von Armentieres, wo Teile des Bataillons Hagemeister im schönsten Schlamassel von 1918 sechs lange Tage gefessen hatten, den Engländern wie auf dem Präzientiersteller ausgelegt, den sie vom Klosterberg aus ungeniert überblickten.

Die Erinnerung an dieses Höllefeuer aller Kaliber war beim Anblick Flators in Bruno Balke wach geworden: wie es da zugegangen war unter dem total zerstörtem Hause,

mit einer Decke von zehn Zentimeter Stärke über dem Schuß, die eine leichtere Granate spielend eingedrückt hätte; wie der Keller geschaukelt hatte, sobald sich in der Nähe eine Schwere einbohrte, wie sie in jeder Minute ihr Ende vor Augen hatten! Dann schob der Engländer mit Gas, mehr nachts. Erst um elf Uhr früh trieb die Sonne die Gas-schicht fort, die sich über dem Versteck der fünfzehn Mann gebildet hatte. Stundenlang mit der Gasmaske vor dem Gesicht! Balke schüttelte sich, wenn er daran zurückdachte. Das Essen an die drei Stunden weit von hinten zu holen! Täglich Verluste, wenn gegen Abend zwei Mann danach liefen. Und dieser Fraß, den man schließlich bekam, dieser kalte Rest von dem, was die Gulaschkanonen hergegeben hatten!

Und dann ging nachts oben in die Mauerreste ein Pall-treffer hinein. Warf die eine Wand glatt um, begrub ein paar Kameraden. Die Ueberlebenden suchten sie am zerschaukeln. Fanden Leichen, Verwundete, Unversehrte. Der Unteroffizier Flator fehlte. Den stöberte ein Offizier abends hinten in einem alten Graben auf, wo er Deckung gesucht hatte.

Er, Balke, war der Mann gewesen, der Flator fand, Flator, den Großsprecher, der im Hinterland von nichts anderem geschwafelt hatte als von Feldemut und Jura-losigkeit. Er fand ihn zusammengeschrumpft, hielt ihn zuerst für tot. Dann sahen sie einander stumm an. Der Unteroffizier erhob sich und torkelte hinter zu der Trümmer-schäfte, unter der seine Leute saßen. Und sprach nie ein Wort mit Balke über dieses Zufammentreffen. Aber er hobte ihn seitdem und ließ es ihn fühlen. Balke war Zeuge seiner tiefsten Erniedrigung geworden. Alles vermochte ein Mensch von der Art Flator's zu vergeben, nur das nicht.

Später hatte sie der Krieg auseinandergerworfen. Balke wurde verurteilt. Von dem Unteroffizier Flator hörte er nichts mehr.

Hier sah er ihn wieder, hier, wo seine Lage dem Vorschen ein böhmisches Lächeln abgenötigt hatte. Balke schüttelte auf. Sein Leben hatte sich nach unten gebogen, das des Unteroffiziers Flator war im Bürgerlichen verlaufen.

Der Anblick dieses Menschen reizte ihn bis zum Wahnsinn. Sein Tag wurde nun zur Hölle, zu einem Ziehrutenlaufen, vorbei an den Wilden Flator's. Der einigste Unteroffizier verlor über diese Begegnung kein Wort, aber seine Augen sprachen es aus: „Sieh mal an, Balke, was aus dir geworden ist! Hab es ja immer gewusst, einmal würdest du so enden. Keiner hat so schlecht die Knarre gepußt wie du, keiner so falsch kalkuliert. Erinnere dich nur, wie ich dich einmal drei Stunden habe nachherzertieren lassen, Hand an die Polennacht, raus zur Mütze, wieder runter. Dazwischen Augen rechts, Augen links! Hat alles nicht gehalten. Jetzt hast du es soweit gebracht, daß ich deine Zelle auf und zuschließen muß!“

Das begann früh am Morgen und endete spät abends, wenn es die Diensteinteilung gerade so mit sich brachte. Zu allem, was Balke bedrückte, trat auch noch die Qual. Er konnte an nichts Anderes denken, solange er Flator draußen auf der Galerie mußte. Er hätte am liebsten leis Frühstücken angenommen, wenn er die Stimme des rotfunden Aufsehers hörte. Und auf dem Weg zur Arbeit, von der Arbeit, ließ sich er den Blick Flator's auf sich ruhen und hörte Worte, die nie ausgesprochen wurden.

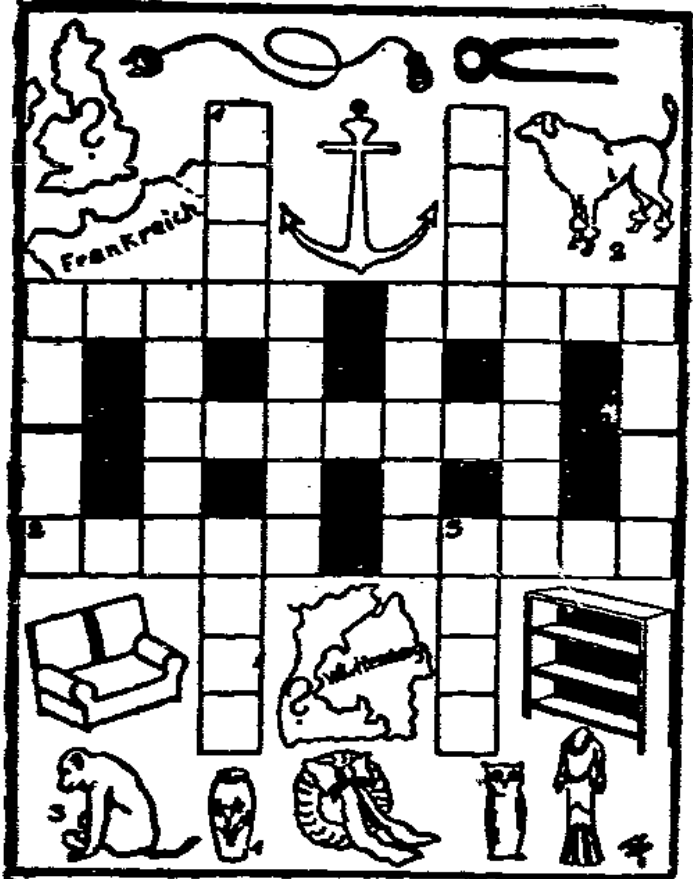
All das arbeitete an ihm, schwächte seine Widerstandskraft. Dazwischen erreichten ihn Räuber seiner Fremde aus dem Lazarett. Es waren nicht mehr die Handzettel, an alle gerichtet, sondern persönlich gehaltenen Mitteilungen von Rosenow oder Schult. Der Doktor behandelte Balke jetzt so, als sei er einer der übrigen. Dadurch erhielt auch der Premier von der großen Wendung, die der Plan einer gewaltigen Besetzung in diesen Tagen nahm.

Es war ein entscheidendes Ereignis, als in das Zuchthaus zu Kranenberg ein Mann namens Pleitner eingeliefert wurde. Aber der Zeitpunkt seiner Abgabe in die Strafanstalt lag einige Monate vor Balles Erscheinen zwischen den roten Mauern. Entdeckt wurde die Wichtigkeit des Pleitners, als er sich bei der Arbeit an der Hand verletzt hatte und zum Verbinden seiner Wunde ins Lazarett geführt wurde.

(Fortsetzung folgt)

## RÄTSEL-ECKE

Kreuzwort-Bilderrätsel.



Zur Lösung dieses Rätsels geben wir nur drei durch Zahlen gekennzeichnete Anhaltspunkte. Die richtige Lösung durch Ausfüllen der übrigen waag- und senkrechten Reihen ist mit Hilfe der bildlichen und geographischen Darstellungen vorzunehmen.

Magischer Winkel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16

Die Felder der nebenstehend abgebildeten Figur sind so mit Buchstaben auszufüllen, daß die drei längsten Waag- und Senkrechten drei naturgeschichtliche Begriffe bezeichnen und zwar 1. Kerobok, 2. Gemisches Produkt, 3. Raubbaum.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a - ar - ber - bi - bit - bit - bo - Ger - da - bel - der - di - dorf - düf - el - ell - en - er - er - feld - gas - gel - gen - ger - go - hei - her - i - in - jet - far - lau - ler - lezt - ling - ma - ma - mat - maul - meer - mo - na - ni - ni - nit - nor - o - pu - ra - re - ri - sa - schaum - se - se - sel - ft - sow - ter - it - tät - te - tch - turn - u - u - uhr - ur - ur - wa - wie - wurf

Sollen 24 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben (6 - ein Buchstabe): 1. Planet, 2. Gift, 3. Roman von Schiller, 4. Stadt im Rheinland, 5. Insektenkreiser, 6. Farbstoff, 7. Seltenheit, 8. Material für Weisenköpfe, 9. Staat der U.S.A., 10. männliche Singstimme, 11. Säugerklasse, 12. Wattfaserlarve, 13. Stadtteil von Berlin, 14. rheinische Stadt, 15. Gewerbetreibender, 16. Germanenstamm, 17. größte afrikanische Insel, 18. Fabel-dichter, 19. Armgeleit, 20. Schauspiel von Sudermann, 21. heutige russische Staatsform, 22. Bauberuf, 23. Hochschule, 24. Schneidgerät.

Auflösung der Aufgabe aus Nr. 107 vom 9. Mai

Auflösung zum Glückslos-Bilderrätsel. Glas und Glas, wie leicht bricht das.

Auflösung zur magischen Figur.

1	3	5	7	10	12	14	16
P	N	R	G	N	T	E	D
A	I	A	L	T	N		
R	R	O	S	E	B		
O	D	I	B	E	I		
K	A	K	A	S	E	N	M
9	11	13	15	2	4	6	8

1-2 Paris, 3-4 Kobe, 5-6 Kasen, 7-8 Olem, 9-10 Koran, 11-12 Adorf, 13-14 Rife, 15-16 Abend, 17-18 Rose.

Auflösung zum Silbenrätsel.

1. Sagobalme, 2. Erbbe, 3. Inlett, 4. Liebe, 5. Aoner, 6. Eberische, 7. Winter, 8. Ahar, 9. Stengel, 10. Stief-mithenden, 11. Etragon, 12. Rumänien, 13. Staubgericht, 14. Aharist, 15. Ratron, 16. Aibo, 17. Tribolla, 18. Schne, 19. Eibe, 20. Flechte. - Stille Wasser sind tief - Gelegenheit macht Diebe.

### Auktion

#### Daggenpfuhl 79

Montag, den 18. Mai d. J.,  
vormittags 10 Uhr.

Im freiwilligen Auftrag mit autem, gebr.  
Möblier, wie:

Mehrere sehr gute  
Speise-  
Schlaf-  
Herren-  
Wohnzimmer-  
einrich-  
tungen

In toller Ausführung, vollk. kompl.  
Rehre, sehr gute Gabeln u. Klav.  
arranguren, Hüftst. mit Karichen, meh-  
rere sehr gute Pianinos und Flügel,  
wertvolle Elbinger Violoncellen, wert-  
volle Strahlentrommeln mit Platten, Mar-  
morwalzenteile für liegendes Baher.

#### vielen, gutes Einzeilmobiliar

Jeder Art. Schränke, Kettstellen, Deser-  
wände, wertvolle Radioapparat, elektr.  
Staubsauger, sehr gutes Reparatortum mit  
Leinwand, viele gute Beleuchtungsgeräte  
jeder Art, mehrere sehr gute Teppiche,  
viele Gänge und Tischdecken, Klei-  
der u. Bekleidungsstücke und vieles and. mehr.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Gewisse Möbel können unentgeltlich  
heben bleiben.

➤ Besichtigung täglich  
aller Gegenstände.

Kartusche in höchster Höhe istoft.  
Meine letzten Ankäufe räume Sonen-  
stahl 79 sind täglich zur Annahme von  
3 bis 1 und 2½ bis 5½ Uhr geöffnet.

#### Siegmond Weinberg

**berechtigter**  
öffentlich angelegter Auktionator  
gerichtlich vereidigter Sachverständiger  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49  
Telephon 266 33

#### Auto-Auktion

Reitergasse 12/15

#### 10 Autos

Dienstag, den 20. Mai d. J.,  
vormittags 11 Uhr.

werde ich für Rechnung, wenn es auch  
weiterhin vertrieben:

- 1 Protos-Tourenwagen
- 1 Opel-Tourenwagen
- 1 Opel-Racer, offen
- 1 Adler-Tourenwagen
- 1 Cleveland-Personenwagen
- 1 Breton-Personenwagen, offen
- 1 Opel-Personenwagen, geschlossen
- 1 Opel-Personenwagen, offen,  
mit Motorrad
- 1 Adler-Personenwagen
- 1 Benz-Personenwagen mit geschlossenem  
Aufbau

Die Wagen sind gesäubert, Schönheits  
1 Stunde vorher

#### Siegmond Weinberg

**berechtigter**  
öffentlich angelegter Auktionator  
gerichtlich vereidigter Sachverständiger  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49 Tel. 266 33

#### Kaufen Sie jetzt und zahlen Sie später!

In großer Auswahl  
und zu  
**Frühjahrs-Moden** in  
**Damen-, Herren- und  
Kinder-Konfektion**  
in **Maßarbeit**  
mit Garantie für guten Sitz  
**Bekleidungshaus Kredit**  
Kell.-Telefon 127, am 1 Tr.

#### Grabsteine

für den Friedhof heizt  
**Gerhard Christoph**  
Kartäuser Straße 6-8  
Straßenbahn-Haltstelle Café Derra  
Telephon 2586. Sofort lieferbar:  
Grabsteine, Krenationssteine,  
Grabkränze und Ketzengitter!  
Großes Lager stets vorrätig!  
Lesen nicht reisen

Das kleine Einmaleins:  $1 \times 2 = 2$

Was soll die Fragerei?  
Das ist die Wahrheit absolut:  
**Czerninski** kleidet flott u. gut!

**Leo Czerninski**  
Pfefferstadt Nr. 38, erste Etage  
gegenüber dem alten Rathaus  
Fachgeschäft für bessere Herrenbekleidung, fertig u. nach Maß

Großer u. II. und  
vierräderiger  
Sattelwagen  
billig zu verkaufen.  
Oberstr. 94, rechts  
Bordber. Tel. 229 66.

**Esorianer**  
cremefarb. Oberoi,  
neu, Mineral., ver-  
kauft billig.  
Fr. Bielefeld,  
Send. Dammstr. 8.

**Wabnani - Hügel**  
a. Erb. f. 150 (Guld.).  
Radioeinrichtung für  
Orceon, u. Laut-  
sprecher für 40 Guld.  
vert. Hofus, Wab-  
nani 154. Autobot.

**Haft neuer  
Perrenmantel**  
gr. Ich. Via. mehr.  
Lamentleider billig  
zu verkaufen. Oststr.  
Markt 17/20. 4 r.

**Zwei neue Damen-  
Sommermäntel**  
für mittlere Grö-  
ßen, zu verkaufen.  
Stemann,  
Hallestr. 5.

**Uhren und Schmud**  
arbeiten Sie im Aus-  
verkauf fortbitten.  
20 % Rabatt auf alle  
Waren. Vom 1. 6.  
Händlergasse 6.  
Trübner 26. Baden.

Einläufige  
Besebenne wie a.  
Fasern  
mea. Plasmana. ob-  
anoben Etid 4.  
Fruster von bester  
Verlungh. St. 30 f.  
Hübnerfarm Ohra,  
Niederfeld 16.

Ein eisernes  
Küchensieb  
billig zu verkaufen.  
Ohra. An der Ch-  
bahn 10. 1. Bild.

Mehrere Junghä-  
den-Sommerkleider  
billig.  
Grabenstr. 3. 2. r.

**Bernhard Labudda**  
Ohra, Hauptstraße 4  
Kolonialwaren, Weine, Konfitüren

Empfehle:

- Prima Schmierseife . . . Pid. 35 P
- Prima Schmierseife  
I. Qualität . . . 45 .
- Riegel-Seele . . . von 10 P an
- Prima Sparsseife . . . 19 .
- Prima Haarseife  
Stück 18 P . . . 6 Stück 96 P
- Großer Spar-Riegel  
zirka 1¼ Pfund . . . nur 75 .
- Berger Sparsseife . . . 39 .
- Berger Dreiring-Seele . . . 23 .
- Gamm-Seele . . . 18 .
- Bleichsoda . . . 20 .
- Amerik. Schmalz . . . Pid. 85 .
- Feinstes Flomenschmalz . . . 90 .
- Feinstes Speisefett . . . 65 .
- Burma-Reis . . . 22 .
- Weizenmehl . . . 18 .
- Weizengrieß, grob . . . 25 .
- Nudeln . . . 36 .
- Stets frisch geröstete Kaffees  
garantiert reineschmeckend  
¼ Pfund von 30 P an

**Möbel-Magazin F. Haekel**  
Altmühlstr. Graben 44  
Qualitätsmöbel u. Polsterwaren  
Bettgemah niedrige Preise  
Günstige Zahlungsweise

### Zeitungsausgabe

Die „Danziger Volksstimme“  
liegt jetzt  
**Brösen**  
Danziger Straße 1  
Erfrischungshalle  
Paul v. Engelhardt  
zum Verkauf aus  
Verlag Danziger Volksstimme

Wenn die Tage wärmer werden!

Leichte duftige Stoffe

Jetzt haben wir eine fabel-  
hafte Auswahl schöner  
Stoffe für schöne Tage. —  
Lesen Sie nicht nur das  
Inserat, sondern überzeugen  
Sie sich persönlich von dem,  
was wir Ihnen in Qualität  
und Preiswürdigkeit bieten.

**Einige Beispiele:**

<b>K'Seiden</b> gute Qualitäten, aparte Des- sins . . . . . 1,50	<b>95 P</b>	<b>Woll-Voile</b> in modernen, entrückenden Des- sins . . . . . 4,50	<b>350</b>
<b>Crepeline</b> in allernuester Ausmusterung . . . . .	<b>120</b>	<b>Fantards</b> reine Seide, modernste Farbstellungen . . . . .	<b>650</b>
<b>K'Seiden</b> wundervolle Dessins, in großer Auswahl . . . . .	<b>175</b>	<b>Chiffonettes</b> das elegante, duftige Sommerkleid . . . . .	<b>750</b>
<b>Wollmusseline</b> aparte Farben, moderne Muster . . . . . 4,50	<b>200</b>	<b>Tulle de sole</b> der moderne Streifen, die große Mode . . . . .	<b>850</b>
<b>Flanella</b> mit Nitro-Seideneffekten, für das moderne Kleid . . . . .	<b>590</b>	<b>Echte Nonnenseide</b> einfarbig, punktiert gemustert, die große Modeneuert . . . . .	<b>950</b>

Denken Sie stets daran:  
**Länge**  
Qualitätsstoffe sind billig

Elisabethswall 8      Schmiedegasse 13/14

**Verkäufe**  
Grobwaren mit besten  
Qualitäten  
mit billigen  
Preisen  
in großer Auswahl  
zu verkaufen.  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

**Herrenfahrrad**  
Grobwaren mit besten  
Qualitäten  
mit billigen  
Preisen  
in großer Auswahl  
zu verkaufen.  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

**Creming**  
Ich verkaufe billige  
Kaffees  
zu verkaufen.  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

**Damen- und Herren-  
Garderoben**  
werden nach dem neuesten  
chemisch gereinigt  
Farberri

**Hans Schneider**  
Dandy - St. Albrecht  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

**Herrenfahrrad**  
Grobwaren mit besten  
Qualitäten  
mit billigen  
Preisen  
in großer Auswahl  
zu verkaufen.  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

**Babykorb**  
Ich verkaufe billige  
Kaffees  
zu verkaufen.  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

**Stellengesuche**  
Ich suche  
eine Stelle  
zu verkaufen.  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

**Suche**  
Ich suche  
eine Stelle  
zu verkaufen.  
Büro: Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

Altmühlstr. Graben 48-49  
Tel. 266 33

Schmel, wir spielten Poker. Tolla verlor ihre drei Pferde an mich, ich gab ihr Kredit und verlor alle sechs Pferde, zuletzt hatte ich wieder gewonnen, aber als wir endlich ritten, zerfiel ich ihren Vor.

Das gab den ersten Krach, so zornig habe ich blaue Augen nie wieder blitzen sehen.

„Warum zerreißen Sie?“

„Ich kann doch von einem Mädchen ...“

„Mädchen! Schämnen Sie sich!“

Der Stolz verzog sich noch einmal, aber es wurde nicht wieder so schön wie damals, als wir zu dreien auf einem Kissen ruhten, als hätte Gros, dies Karnickel, die erste Dime springen lassen.

Aber später kam ein Ritt auf den starken, fatten Pferden eines reichen Bauern, die lange gestanden hatten. Ein Ritt durch Schluchten und über Ströme, ohne Lasten, ohne Handpferd, von dem Manne sicher geführt. Wir hatten das ungeheure Islands gesehen, daran die Phantasia der Saga-Sänger sich einst entflammt, und zuletzt kam ein Galopp durchs Dunkle, auf Pferden, die unermüdlich waren; unter uns brauseten ihre Hufe, wir sahen nichts, wußten um uns Gefahr

und Fremde, tobten an Abgründen hin, unsere Gesichter brannten von eisiger Rachlust. Als der Hof erreicht war, als wir ganz lebendig aus dem Sattel sprangen, mit glühenden Gesichtern einander sahen, leuchtend ihr Atem wie mein Atem: da geschah es, daß wir uns küßten. Der Friede war aus. Tags darauf löste die Sonne, wir sankten uns, es war kein schöner Fahrt, sie war kein wilder Mädchen mehr.

Wir mieteten einen Führer, traten die Heimfahrt an, schloßen in Raststätten Höfen, in denen jeder sein Zimmer hatte, betamen heißes Wasser. Sie strahlte sich, ich schor den Bart, und im Hella-Hotel trennten wir uns zur Verjöhnung. In Neiflavit war Empörung, als Tolla allein zurückkehrte. Empörung gegen mich, der einen Tag später einrückte.

„Ein junges Mädchen allein, unter soviel Gefahren ...“  
Nur einer verteidigte mich, der aber mit Zorn und Leidenschaft; der wilde Mädchen. „Das war Kavalierr“, schwur er. Er kam noch manchmal zu mir, trank Schnaps aus der Flasche und pokerte mit mir, niedrig, aber um wirkliches Geld. Wiedererobert konnte ich ihr Herz auch dann nicht, wenn ich gewann und die Kronen einstufte. Wir haben keinen schönen Fahrt mehr zusammen gemacht.

## Nur ein Fädchen

Von  
Kurt Wiehle

John Rich zuckte leicht zusammen und drückte den Hut etwas tiefer ins Gesicht. Unter der breiten Krempe stritten seine grauen Augen über die Straße. Er sah seinen Doppelgänger; er sah, um es präzisier auszudrücken, den Mann, dessen Doppelgänger er seit heute Abend geworden war. John Rich hatte nicht nur ebenso ein graugestricheltes Beinleid als wie der Herr, der eben das Haus Nr. 157 der September-Avenue verließ; auch sein Mantel hatte den gleichen Schnitt und die gleiche Farbe; sein Hut war von demselben vermaltenen Schwarz wie der Herbert Wingstone's. Er hatte sich akkurat den gleichen Vollarbeit ins Gesicht gestrichelt, den feinen von Natur trug, und auf seiner Nase sah dieselbe komisch verbogene Drahtbrille, über die hinweg Wingstone, der berühmte Juwelenschneider, nun schon seit Jahrzehnten Diamanten und Schmuckstücke prüfend und mit dem sichereren Blicke des Kenners betrachtete.

John Rich sah den Mann, dem er heute aufs Haar gleich, langsam die September-Avenue hinuntergehen und um die Ecke verschwinden. Er sah auf seine Uhr. Genau vier Minuten wartete er. Dann ging er mit behäbigen, sicheren Schritten, genau wie Herbert Wingstone, über den Fahrdamm. Er hatte die Hände in den Taschen seines Mantels vergraben. Seine Finger unflämmernden die Einbrecherwerkzeuge. Es mußte klappen! Seit Wochen war dieser Streich vorbereitet; es konnte nicht schief gehen. John Rich hatte nicht nur Geste und Auftreten Wingstone's kopiert; es war ihm sogar gelungen, seine gutmütige, ein bißchen fettig klingende Stimme zu imitieren. Und er wußte ganz genau, wo „Mr.“ lag, der walnugroße Diamant, von bläulicher Farbe und unerhörter Schönheit. Er lag in einem Geheimschack des Goldschmacks in der Privatwohnung Wingstone's, begraben im Dunkel einer eisernen Kaffete, aus der John Rich ihn befreien wollte ans Licht des Tages — in einem anderen Lande natürlich, wo man sich für blaue Diamanten interessierte und nach dem Woher nicht viel fragte.

Fraßentleerkeit und Einbrüche waren John verhaßt. Dabei mußte man zu sehr schwitzen. Mit Ruhe ließ sich auch was erreichen, wahrscheinlich sogar mehr als mit veralteten Methoden. So hatte er diesmal das Mittel der Kopierung des zu Bestehenden gewählt. Es würde sich so gleich erweisen, ob er damit wieder, wie immer, recht behalten hatte.

Er öffnete die Haustür und ging mit sicheren Schritten der Treppe zu. Frau Mucke kam aus ihrer Portierloge heraus und blieb überrascht stehen: „Ach Sie sind es, Herr Wingstone! Ja, sind Sie denn schon wieder da?“ Im Herzen des Einbrechers frohlockte es. Sogar die Portierfrau, die Wingstone nun schon seit dreißig Jahren bediente, hatte die Maschierung nicht erkannt. John Rich sagte in Wingstone's gemächlichem Tonfall: „Nein, ich habe nur etwas verpaßt. Ich gehe bald wieder.“ Damit waltete er die Treppe hinaufsteigen. Aber Frau Mucke lief hinter ihm her: „Um Gottes Willen, Herr Wingstone, Sie haben ja einen schrecklich langen Faden am Mantel hängen!“ Rächelnd blieb John stehen und sah sich den langen weißen Faden an, der an seinem Mantelschloß gefesselt hatte. Frau Mucke wickelte den langen Faden zu einem Knäuelchen zusammen und steckte es in ihre Schürzentasche. „Nein, so was“, sagte sie und machte ein erschrockenes Gesicht. „Gleich darauf sagte sie wie fragend hinzu: „Und ich habe den Mantel doch erst vorher abgehängt. Jetzt muß ich aber nach meinem Abendbrot sehen, Entschuldigen Sie, bitte, Herr Wingstone!“

Sie verschwand in ihrer Wohnung, und John Rich stieg die Treppe empor, öffnete die Flurtür, ging mit sicheren Schritten in das Arbeitszimmer des Juweliers, schaltete das elektrische Licht an, zog seine Werkzeuge hervor und begann zu arbeiten. Manchmal hielt er inne und lauschte. Kein Laut war im ganzen Hause zu hören. War doch ein unvor-sichtiger Kauz, der gute Wingstone. Dies das Haus, in dem einer der kostbarsten Schätze der Welt ruhte, von einer alten Fürtnerfrau, die keine Gesellschaft als ihren alten, nicht-franken Mann hatte, bewachen. Keine den Stein in einer altmodischen Goldschrank, der sofort zu öffnen war, und glaublich natuerweise, ein Geheimschack sei ein Hindernis für einen Fachmann wie John Rich.

John Rich sah in der Hand die Innentwände ab, und bald hatte er den schmalen Riß gefunden, der das Geheimschack anzeigte. Wenige Minuten danach war es ihm gelungen, auch dieses zu öffnen und ein würfelförmiges rotes Samtstückchen hervorzuziehen, das er sofort aufklappte. Er hatte Mühe, einen Ausruf des Entzückens zu unterdrücken. Der Stein war ein Wunder; es war, als ob ein Geheimnis in ihm steckte. John Rich ging unter die elektrische Lampe und ließ in ihrem Schein die geschliffenen Flächen des kostbaren Stückes glitzern und flimmern. Ein Lächeln des Triumphes umspielte seine Lippen: Er hatte siegest!

In diesem Augenblick wurde hinter ihm die Tür aufgeschloßen. John Rich fuhr entsetzt herum und starrte in die Mündungen von vier Revolvern. „Gänze hoch!“ sagte Kommissar Beelle und lächelte. Fassungslos hob John Rich beide Arme in die Höhe und starrte die vier Polizisten ungläubig an. Kommissar Beelle ging auf ihn zu, betrachtete ihn eine Weile nicht ohne Ironie, aber auch nicht ohne eine gewisse Anerkennung, sah dann hinauf zu dem funkelnden Stein, den John Rich noch immer in der Hand hielt, streckte seinen Arm danach aus und ließ das Fädelchen in der Tasche verschwinden. „Die Maske ist ausgezeichnet, John Rich“, sagte er, „ganz ausgezeichnet, die Idee auch. Nur an der Ausführung haperte es diesmal. Ja, ja, Einbrechen ist ein schwieriger Beruf ...“

Wütend fragte John Rich: „Wie hat es an der Ausführung gehapert? Das ist Bloß. Ich begreife nicht, woher Sie es wissen.“

„Das darf ich Ihnen nicht verraten“, erwiderte Beelle und zuckte die Achseln.

„Aber ich will es gern sagen“, wurde eine Stimme hörbar, und zwischen den drei in der Tür stehenden Polizisten schob sich die dicke Frau Mucke durch. Was Sie verraten hat, war der weiße Faden. John hatte Sie bestimmt nicht erkannt, aber als ich den weißen Faden abnahm, da sah ich etwas.“

„Was denn?“ fragte John Rich.

„Ich sah, daß Ihr Mantel geplättet war.“

„Geplättet?“

„Ja, geplättet. Und Herr Wingstone war ein paar Minuten vorher mit einem Mantel weggegangen, der zwar genau so aussah wie der Ihrige, jedoch morgen erst von mir gebügelt werden sollte. Ich bin eine Hausfrau, und mir entgeht so etwas nicht.“

„Verdammt!“ sagte John Rich.

„Und dann“, fuhr Frau Mucke fort, die Arme über-einanderlegend, „und dann, nachdem ich gesehen hatte, daß der angebliche Wingstone plötzlich einen geplätteten Mantel anhatte, dann sah ich dem angeblichen Wingstone ins Gesicht. Und da wußte ich, daß Sie nie und nimmermehr mein Herr sein könnten. Denn ich kann einen gefärbten Bart sehr wohl von einem richtigen unterscheiden. Ich bin sofort ans Telefon gestürzt und habe die Polizei gerufen. Sie können vielleicht einen Sherlock Holmes hinter's Licht führen, aber nicht eine Hausfrau mit 'nem Blicke über gebügelte Sachen. Was das schlimmste dabei ist, habe ich noch gar nicht gesagt: Mein Abendbrot ist dabei angebrannt ...“

„Das ist für mich allerdings nur ein schwacher Trost“, jagte Rich, während die Handgelenke knackten.

## Ein kleiner Klaffer / Von Fedor v. Zobeltitz

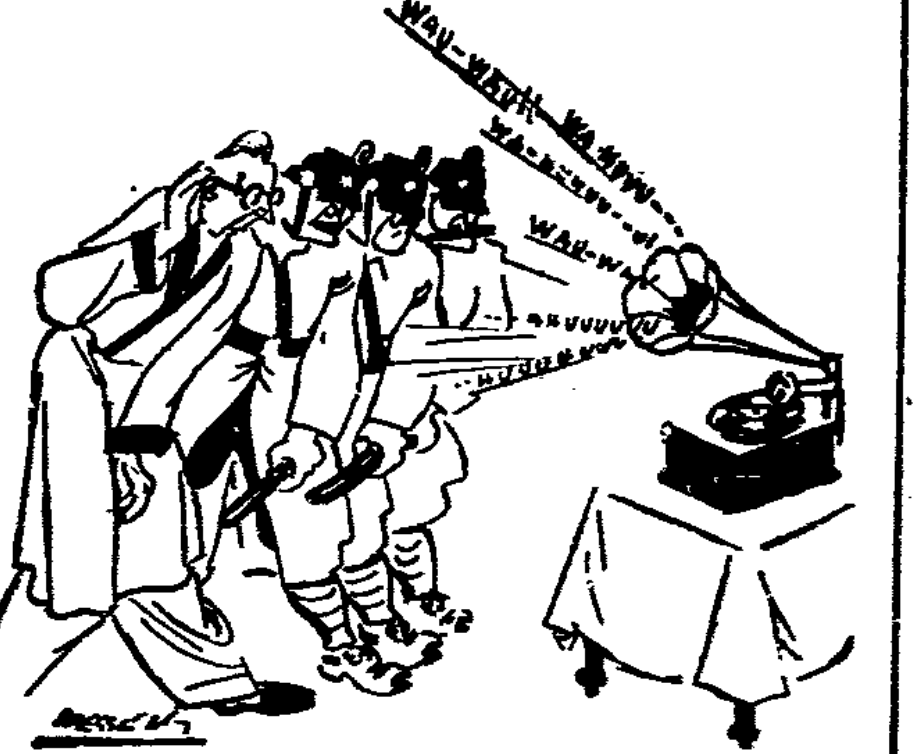
Die Sache hätte verwickelt werden können, hat sich aber ganz einfach zugetragen. Mein Freund Max, der Schriftsteller, wohnt in einem Gartenhaus, und über ihm wohnt ein junger Elektrotechniker, Herr Buchwald. Die beiden konnten sich nicht näher, grüßten sich aber freundlich, wenn sie sich auf der Treppe begegneten, und gewöhnlich wurde die Begegnung eingeleitet durch ein lustiges Geflüß des kleinen Ami. Dies war nämlich das Hundchen des Herrn Buchwald, ein niedlicher Zwergspitz von graublauer Farbe, mit frecher

Blendlaterne und kletterte die Treppe hinauf. Und da sah er, daß ein Mann, der sich an der Wohnungstür Buchwald's zu schaffen gemacht hatte, eiligst zurücksprang und in raschen Schritten eine Treppe höher kletterte. Sie führte in die Bodenkammer. — Max ahnte sofort, daß hier ein Einbrecher am Werk gewesen sein mußte, sprang dem Kerl nach, fand indes die Bodentür von innen verschlossen. Jedenfalls war der Dieb über das Dach gestiegen und versuchte nun, auf demselben Wege zu entweichen. Natürlich mußte die Polizei alarmiert werden, aber als Max in seine Wohnung zurück-wollte, bemerkte er, daß die Korridor-tür bei Buchwald nur angelehnt war — vermutlich hatte der Einbrecher sie bereits mit einem Dietrich geöffnet. Kurz entschlossen trat Max ein, drehte das elektrische Licht an, sah im Flur das Telephon an der Wand hängen und gab der Revierpolizei das Einbruchsignal. Dann suchte er nach dem unglücklichen, wieder stillgewordenen Ami, fand ihn jedoch nicht. Es war nur eine kleine Wohnung, doch weder im Arbeits- noch im Wohnzimmer, noch im Küchenraum, noch sonstwo war auch nur eine Spur von Ami zu entdecken. Es war wirklich eine verrückte Geschichte.



Max war müde. Er setzte sich ins Arbeitszimmer des Ingenieurs in einen Sehnstuhl, wollte die Polizei erwarten, drückte aber in seiner Abspannung ein bißchen ein und wurde plötzlich durch laute Stimmen und einen Faustgriff in seinem Genick unsanft geweckt. Die Polizei war da ein Wachmeister und zwei Mann, und packte ihn am Kragen und schrie ihn an und hatte auch Handschellen in Bereitschaft. Es war ein verzehrender Irrtum, doch der Portier, den man aus dem Bett geholt hatte und der nun in Erscheinung trat, klarte die Sachlage auf, und jetzt sollte die Bodentür gesprengt und die Dachkammern sollten nach dem Diebe durchsucht werden.

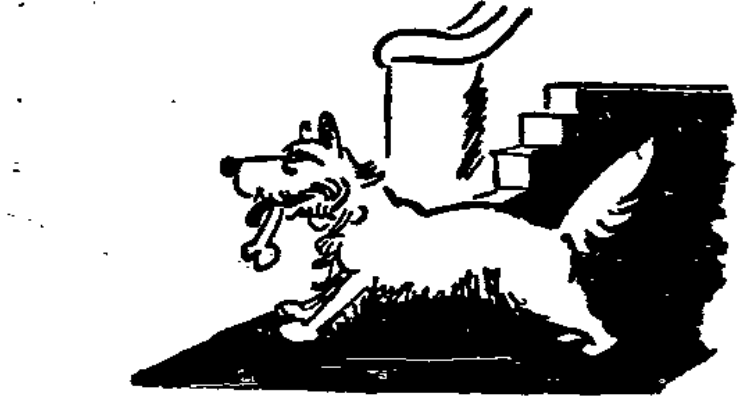
Aber gerade da, gerade in diesem Augenblick hörte man wieder die klagende Stimme Amis. Sie kam zweifellos aus dem Schlafzimmer — und in der Tat, da bellte Ami, aber er war nicht vorhanden. Auf dem Nachtlische stand ein Grammophon, und Ami bellte aus dem Schallrohr! ... Die drei Polizisten lauften mit verdunsteten Gesichtern, dann brach ein stürmisches Gelächter aus. Ami diente als Diebes-sicherung während der Reise seines Herrn, der ihn mitgenommen hatte. Ami hatte in den Schalltrichter bellend müssen, und sein Zucken hatte die Glimmer-Membrane mit ihrem Stift in Bewegung gesetzt — und der Stift wiederum hatte die Wellenlinien in Spirallinien auf die rotierende Platte geschrieben. Es war wie bei einem Musik- oder Gesangsstück, nur hatte in diesem Falle der kluge Techniker das Grammophon kunstreich mit einem elektrischen Uhrwerk verbunden, so daß Ami verpstichtet war, in seiner eigenen



Abwesenheit wie in der seines Herrn allmählich zu bestimmen Stunden seine Stimme ertönen zu lassen. Und zweifellos hatte sein heftiges Bellen auch den Einbrecher vertrieben in dem Augenblick, da Max auf der Treppe erschienen war. Aber wo war der Kerl? Die Polizei ging auf die Suche, ohne ihn zu erwischen. Er war wohl längst über das Dach entkommen.

Als Max mir von diesem Geschehnis erzählte, meinte ich, die Erfindung des Herrn Buchwald sei doch eigentlich für ähnliche Fälle eine höchst nachahmenswerte Idee.

„Ja“, antwortete Max, „nur darf man nicht gerade unter dieser Idee wohnen. Herr Buchwald kam erst nach drei Tagen zurück, und so lange konnte ich nicht schlafen, weil ich allmählich seinen Ami in absentia heulen hörte ...“



Schnauze, winzigen Stehohren und einer merkwürdig hellen, befehlshaberisch klingenden Stimme. In dieses Köterchen hatte Max sich förmlich verliebt. Er war ein großer Tier-freund und hätte sich gern selbst einen Hund gehalten. Aber er brachte es nur zu einer dicken Nase, weil er für die kleine Steuer zu zahlen brauchte. Wenn ihm jedoch seine Haus-hälterin einmal ein mit Knochen verbundenes Mittagsgericht vorsetzte, so schickte er die Knochen jedesmal eine Treppe höher mit einer schönen Empfehlung an Ami.

Nun geschah es eines Tages, daß Herr Buchwald ver-reiste. Max erfuhr dies bei Gelegenheit einer erneuten Knochenbedienung, die nicht abgegeben werden konnte, weil selbst bei wiederholtem Klingeln eben niemand öffnete. Herr Buchwald war nämlich Jungeselle wie Max, führte indes keine eigene Wirtschaft, sondern hatte nur eine sogenannte Zugeherin, die an jedem Morgen kam, um die Wohnung in



Ordnung zu bringen. Jetzt war die Frau wahrscheinlich ab-geholt worden, Herr Buchwald hatte einfach den Korridor abgeschlossen, und war abgereist.

In der Nacht nach der Abreise wurde Max durch lärmendes Hundegeklirr aus dem Schlafe aufgeschreckt. Herr-gott, sagte er sich, das ist ja Amis Stimme — sein Herr wird ihn doch nicht allein in der Wohnung gelassen haben? — Das Gebell war nicht etwa zwei Minuten und Max schlum-merte wieder ein, wurde aber drei Stunden später abermals durch das Klaffen Amis geweckt — und nach weiteren drei Stunden von neuem — alles in allem viermal in der Nacht.

Am Morgen erkundigte er sich bei dem Portier, ob Herr Buchwald den Hund vielleicht in seiner Wohnung gelassen habe, doch der Mann wußte nichts davon und meinte gutmütig, Max werde wohl geträumt haben. Das war indessen Unfina, denn in der folgenden Nacht ging das Heulen Amis abermals los, und wiederum in ziemlich genau bemessenen Abständen von je drei Stunden. Es war ganz bestimmt das Organ Amis, doch hörte es sich etwas dumpfer an als sonst und auch nicht so lebensfroh, sondern kläglich. Max war überzeugt, daß Herr Buchwald das Tierchen einge-schlossen hatte, natürlich mit dem nötigen Futter, aber Ami hatte es vielleicht aufgefressen und hungerte nun oder er bellte aus Langerweile oder aus Futrtamkeit, denn es schien, als jaulte er nur in der Nacht und schlief am Tage.

Jedenfalls ertrug Max den Spektakel nicht mehr, das Hundchen tat ihm auch leid, und so kletterte er denn zu mittler-nächtlicher Stunde zum Portier und bat ihn, sofort einen Schlosser zu holen, damit man die Wohnung des Herrn Buchwald aufbrechen und den Hund befreien könne. Der Portier erwiderte ihm jedoch, erstens sei er gar nicht befugt, in die fremde Wohnung zu bringen, und zweitens falle es keinem Schlosser Berlins ein, mitten in der Nacht eines Köters halber aus dem Bett zu klettern. Er tat jedoch Max den Gefallen, sich in den dritten Stock zu begeben, um an der Korridor-tür Buchwald's zu lauschen. Da hörte man indes nichts mehr, und auch beim Klingeln und bei hartem Klopfen an die Tür schlug der Hund nicht an, so daß der Portier von neuem seiner Heberziehung Ausdruck gab, Max werde wohl geträumt haben.

Es war eine verrückte Geschichte, und es war jedenfalls jonderbar, daß Ami weder auf Klingeln noch Klopfen re-agierte, wie es doch sonst ein wachsameres Köter zu tun pflegte. Max legte sich wieder zu Bett, nahm sich vor, am Morgen die Polizei zu benachrichtigen, und versuchte, noch ein paar Stunden zu schlafen. Aber so etwa gegen drei begann das Heulen Amis abermals. Mit einem Ruck sprang Max in die Höhe, ließerte sich heftig und ungeduldig an, nahm seine

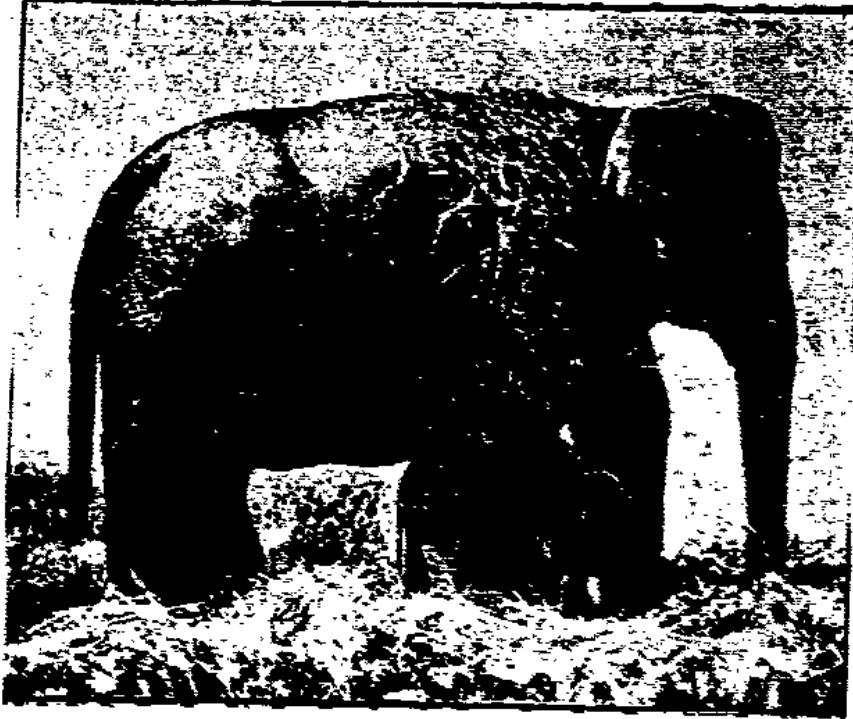
Wilde Tiere als Patienten

Am unangenehmsten sind Affen

Sie benagen ihre Wunden / Elefanten bekommen Rum oder Kognak

Die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft der vierbeinigen und geflügelten Pfleglinge in den Tiergärten ist manchen Unbählichkeiten, Verstimmungen und Krankheiten unterworfen...

Zu den speziellen Fällen von Tieroperationen gehört die in den Tiergärten sehr häufig vorgenommene einseitige Amputation der Fingerglieder von Stelz- und Schwimmbögeln...



Die Geburt eines Elefanten-Babys ist in der Gefangenschaft sehr selten und erfordert viel Mühe und Pflege des Kälbchens und der Mutter

kräftigen Tiere nur gestattet eine Untersuchung zulassen und diese bei größeren Raubtieren und anderen gefährlichen Tieren nur durch das Gitter vor sich gehen kann.

Kenntnis und Methode sind bei der Behandlungsweise wilder Tiere die Grundbedingung und ein enges Zusammenarbeiten zwischen Tierarzt und Zoologen ist ein notwendiges Erfordernis...

Zu den am häufigsten vorkommenden Handhabungen gehören neben den Injektionen die Eingabe von Arzneien, das Zerabfolgen von Darmspülungen und das Elektrisieren.

Impfungen finden gleichfalls sehr häufig statt,

insbesondere bei solchen Geschöpfen, die für bestimmte Krankheiten und Seuchen in unseren Breitengraden empfänglich sind. So wurden mit dem bekannten Friedmann-Tuberkulose-Heilmittel...

Aus diesen kurzen Beispielen kann der Fernersehende die Schwierigkeiten erkennen, die sich dem Tiergärtner bei der Behandlung seiner Patienten entgegenstellen.

das sichere Erkennen von Krankheiten sehr in Frage gestellt,

und hier ist es nur dem Tierfreund und -kenner, besonders bei Fehlen von bestimmten äußerlichen Anzeichen, gegeben, aus dem ganzen Bild des Tieres einigermaßen die Krankheit zu erkennen.

Jedes Tier hat gewöhnlich im Augenblick erkannt, ob es von dem vor ihm Stehenden Gutes oder Schlechtes zu erwarten hat und aus dieser feinfühligsten Beurteilungsfähigkeit erklärt sich auch die Ab- und Zuneigung zu einzelnen Personen.



Um zu vermeiden, daß sich Pferde bei der Abwehr gegen Insekten selbst Verletzungen beibringen, zieht man ihnen in Amerika Hosen an

wenig, um einen guten Verlauf dieser Manipulation sicherzustellen.

Besonders interessant gehalten sich erkrankterweise die durch Nagel- oder Krallenverletzungen sich für notwendig erweisende Operationen an großen, weichtierigen Tieren.

auf dann die Stelle beschneiden, abwaschen oder gar das Traubengift applizieren werden.

Sind die Operationen schwerer Natur und von großer Dauer, so wird der Patient zu betäuben versucht. Da natürlich eine allgemeine Betäubung durch Chloroform aus naheliegenden Gründen nicht gut möglich ist, greift der Tierarzt, nachdem sein Patient 20 Minuten gebettet hat, zum Chloroformbad...

Es ist in der Regel verhältnismäßig schwierig, den Raubtieren ein Betäubungsmittel einzugeben, so betäuben sich die größten unserer Raubkatzen, die Löwen, leicht durch das Einatmen großer Mengen von Rum, Cognak oder Branntwein...

der Tierarzt seinen Lab steht.

Zu den gelegentlich vorkommenden Unfällen gehören die Katzenkratz- und Krallen- oder Krallenverletzungen bei Affen. Das Gewebe der Haut ist besonders im Nacken sehr empfindlich, wenn das Blut der Kapillaren durch die noch weiche, nichtige Anlage zerläßt, die trotz der Empfindlichkeit oft genug durch Dummheiten oder Ungehörigkeiten ihrer Träger gebrochen wird.

Waffen sehr schwierig zu spezifizieren sind, sich jedoch ungescheut benützen und jeden Versuch in der kürzesten Zeit zu unterbreiten müssen.

derjenigen Knochen, an welchen die äußersten, sogenannten Handschwinger befestigt sind, durch deren Verlust der Vogel das Flugvermögen verliert. Auf diese Weise macht man die Tiere für eine Faltung im Freien geeignet, ohne daß der Besitzer bejüchten müßte, jemals einen Vogel durch Entfliegen zu verlieren...

Flusspferde leiden oft an ansgewachsenen, in verkehrter Richtung in den Rücken gewachsenen Gehäusen, so daß eine

Verfürzung unbedingt notwendig ist. Man läßt diese Däbänder in einen Knäuel heften, versucht zwei Schlingen seitlich in den Nacken zu legen und bindet den Unterflügel nach unten und den Oberflügel nach oben fest, so daß der Tierarzt seine Arbeit verrichten kann.

Nur noch in zoologischen Gärten zu sehen

Tierarten, die in Deutschland aussterben / Die Biber der Elbe

Deutschland, ehemals fast ein einziger großer Urwald, war jahrhundertlang hindurch Sammelplatz aller Raubtiere, die man sich nur denken konnte. Aber heute, wo selbst die tiefsten Wälder längst von Menschen bebaut und bebauert werden, ist das Bild zum Teil abgeklungen, zum Teil ist es ausgewandert in ruhigere Gefilde, meist nach Osteuropa.

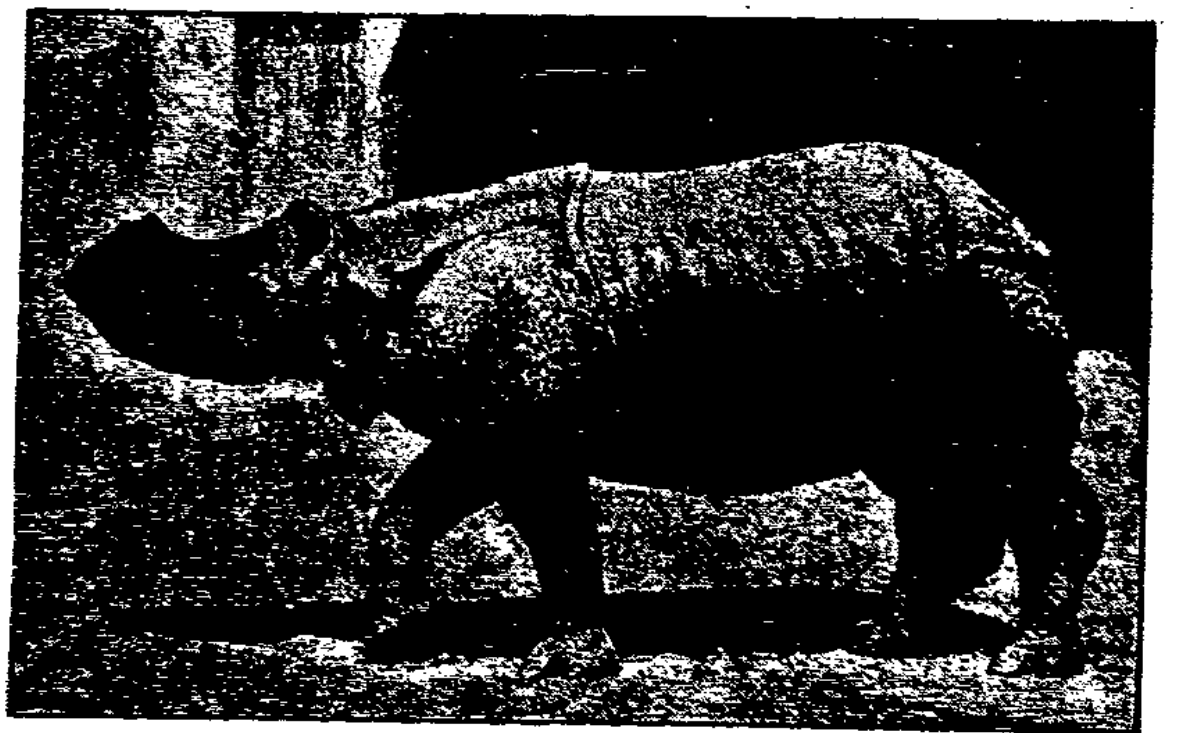
Wer hat in Deutschland noch einen Elch frei umherlaufen lassen? Und dennoch kann man, wenn man Glück hat, in den Sammelgebirgen Ostpreussens hin und wieder einen Elch zu sehen bekommen. Es soll ihrer noch sechs oder sieben geben.



Ein Biber, der einen Baum fällen wird

Siebt es doch besonders unter den intelligenteren Geschöpfen solche, die in bestimmten, selbst schmerzhaften, aber lindernden Behandlungsweisen Wohlstand erblinden und dem Tierarzt dadurch Gelegenheit zu ruhiger Arbeit geben. Aber es gibt gerade unter den größten und wehrhaftesten Tieren Patienten von stumpfsinnigem, ungebärdigem und wildem Charakter...

So ein Nushorn ist auch nicht gerade ein angenehmer Patient



Es hat einmal Zeiten gegeben, da war der Biber in Deutschland so häufig vertreten, daß man Städte (wie Biberach und Wehra) danach nannte. Heute kann man lange suchen, ehe man einen Biber findet.

Es hat einmal Zeiten gegeben, da war der Biber in Deutschland so häufig vertreten, daß man Städte (wie Biberach und Wehra) danach nannte. Heute kann man lange suchen, ehe man einen Biber findet.

Mitteldeutschland war einmal das Land der Elfen, besonders aber lebte dort der gefährliche Räuber, der Uhu, der sogar Hasen angeht und fortträgt, wenn er großen Hunger hat.

Tagen sehen einzelne Arten des Stiefmarders auch auf dem Aussterbeort. Der Fuchs kommt noch am meisten vor, dagegen ist das Fiesel fast abgeklungen, das im Winter einen weißen Pelz trägt und dann Hermelin heißt.

Der dritte dieser Familie, der Fuchs, dürfte aus Deutschland ganz verschwunden sein.